

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

29.7.1934 (No. 207)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugpreis: monatlich frei Haus durch Erleger 2.— RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 25 Rpf. Postbeförderungsgeld) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüge keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 38 mm breite Textzeile 30 Rpf., bei Vorkauf „allein auf einer Seite“ 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Rittler

Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Völkisch, Sport und Unterhaltung: Otto Rühle; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jöbe; für Interate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Ehrenrunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im V. 34: 12 902. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Die italienische Drohung an der Grenze

Fortdauer der Presseheke in Rom und Paris Noch immer Kämpfe in den Bundesländern Salzburg, Steiermark und Kärnten

(1) Wien, 28. Juli. Die österreichische Regierung hat am Freitagabend einen besonderen Ausschuss eingesetzt, der sich mit der Bekämpfung des Terrorismus zu befassen hat und dessen Vorsitz Vizekanzler Starbemberg führt. Es wurde dabei mitgeteilt, daß mit wenigen Ausnahmen Ruhe und Ordnung im ganzen Lande herrsche und der Eisenbahnverkehr normal funktioniere. Jedenfalls gab es aber noch am Freitag, wie aus den Verlautbarungen der Heimwehr ersichtlich ist, umfangreiche und zahlreiche Kämpfe nicht nur in Kärnten und Steiermark, sondern auch in Salzburg.

Aber auch am heutigen Samstagmittag läßt sich noch kein klares Bild über die Lage gewinnen, wenn auch versichert wird, daß es sich um die Niederwerfung der letzten Aufständischen handle. Noch Nachmittags wurde in Kärnten um den Besitz von Sankt Veith a. d. Glan, bei Klagenfurt und am Weiburg an der südbavischen Grenze gekämpft. Es wird auch behauptet, daß es sich um keine regelrechten Kämpfe mehr handle, während eine Meldung des Belgrader Blattes „Politica“ sogar wissen wollte, daß die Aufständischen immer stärker um sich greife und das Zentrum sich gegenwärtig in Kärnten befinde, wo die Aufständischen in vielen Orten Herr der Lage seien.

Die Verluste des Bundesheeres wurden am Freitagabend auf 25 bis 30 Mann angegeben, die der anderen Formationen seien noch nicht bekannt.

(1) Wien, 28. Juli.

Mehrere aus privater Quelle einlaufende Nachrichten besagen, daß an einigen Stellen im Lande Salzburg immer noch Kämpfe im Gange seien. So sei es bei Diefening zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei ein Heimwehrkommandant getötet und sechs Heimwehrleute schwer verletzt wurden. In Rumpschhofen seien zwei Heimwehrleute getötet und zahlreiche verletzt worden. Ebenso habe bei Mandling ein heftiges Gefecht stattgefunden.

Italienischer Aufmarsch an der kärntner Grenze

(1) Wien, 28. Juli.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Udine: Alle italienischen Alpenstrassen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Gebirgsausrüstung versehen. Unter den mobilisierten Truppen befindet sich auf die 1. mechanisierte Division in Stärke von 8000 Mann. Die Division besteht aus Tanks und Panzerautos modernster Art, schwerer und leichter Artillerie sowie leicht- und schwerer Artillerie. Mechanisierte Einheiten bewegen sich auf der Straße Udine-Tarvis, während Verlasteter, Nachschubtruppen und piemontesischer Alancen auf der Strecke Monte-Croce vorüberziehen.

Starbemberg will den alten Kurs

(1) Wien, 28. Juli.

Vizekanzler Starbemberg, der augenblicklich den Geschäften der österreichischen Regierung vorsteht, hielt am Freitagabend im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Bundesregierung wird in treuester Kampfgemeinschaft mit dem toten Führer ihr Bestes daran setzen, um seine Idee zum Siege zu bringen. Verantwortungslos, zum Verbrechen geführte Elemente haben geglaubt, daß der Tod des Führers Österreichs das Signal sei, um ihre dunklen Pläne zu verwirklichen. Um deutsch zu sein und unsere deutsche Sendung in der Welt zu erfüllen und unserem Deutschland zu dienen, dazu brauchen wir in Österreich keinen Nationalsozialismus. Daher erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Bundesregierung, daß wir niemals das geringste Kompromiß mit dem Nationalsozialismus eingehen, niemals das geringste Zugeständnis machen werden, das unsere Freiheit, unsere Ehre und Würde beeinträchtigen könnte. Wir wollen abwarten, was in der Zukunft geschieht; wir wollen abwarten, ob in der Zu-

kunft auf gewisse Erklärungen auch Taten folgen werden. Österreich hat alles getan, um die geschichtlichen Bande zwischen uns und den in Deutschland wohnenden Deutschen möglichst fest zu gestalten. Zum Schluß sagte der Vizekanzler: Selbstverständlich wollen wir alles dazu beitragen,

was an uns liegt, um mit allen Nachbarn gut auszukommen. Selbstverständlich sind wir bereit, Dinge, die sich in der Vergangenheit ereignet haben, zu vergessen, wenn wir in Zukunft in feiner Weise gehandelt werden. Doch weisen wir jede Einmischung in unser Schicksal auf das Energischieste zurück.

Der Zeitungskrieg gegen Deutschland

Vorerst kein Schritt der Mächte in Berlin

Aus den aus Paris und Rom kommenden Meldungen geht hervor, daß vorerst irgend ein diplomatischer Schritt der Mächte Frankreich, Italien und England in Berlin nicht in Aussicht genommen ist. Frankreich und Italien sind natürlich weiter für die sogenannte „Unabhängigkeit“ Österreichs. Und man glaubt, daß erfordertenfalls auch England sich einem Schritt der Mächte in Berlin anschließen würde. Besonders heftig sind weiterhin die Polemiken aus Rom, wo die Presse auch scharf gegen die Ernennung Papens polemisiert. In Rom wird erklärt, daß die italienisch-französisch-englische Einigkeit in der österreichischen Frage feststehe und kategorisch heißt es dann in der besonders wilden „Gazzetta del Popolo“, das Handeln sei den Worten vorzuziehen: Italien werde marschieren, wenn die Umstände es erfordern. Auch andere Blätter bezeichnen die ja bereits Tatsache gewordene Entsendung italienischer Truppen an die Grenze als das Wirksamste.

Im übrigen befürchtet man ersichtlich in Paris Erfolge Papens in Wien. Man nennt ihn den besten Vertreter der deutschen Interessen, aber stellt ihn als einen gefährlichen Mann hin. Blätter in Rom weisen allerdings darauf hin, daß die direkte Unterstellung Papens unter Hitler auch die Bedeutung haben könne, daß die Gewalttätigkeiten aufhören soll, in die sich die österreichischen Nationalsozialisten vermannen hätten.

Eine Reihe laudischer Stimmen findet man jedoch in der Londoner Presse. Wenn auch die „Morning Post“ sagt, daß die Ernennung Papens im besten Fall nur eine „Wendigung der Methode“ sei. „Daily Telegraph“ begrüßt aber die Entsendung Papens nach Wien als einen außerordentlichen klugen Schritt Hitlers, der zur Bewunderung zwingen müßte. „Daily Mail“ sieht darin einen Hinweis, daß Hitler irgendeinen Anlaß zur Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten nicht ermuntern werde. In ungarischen politischen Kreisen hegt man direkt die Hoffnung auf ein baldiges Gelingen der Ausöhnung. Auch die Belgrader „Politica“, die im übrigen auf die natürliche, gefühlsmäßige Verbundenheit der Deutschen im Reich und in Österreich hinweist, wendet sich dagegen, Deutschland die Schuld an den österreichischen Vorgängen in die Schuhe zu schieben. Die „New York Times“ nennt das Vorgehen der deutschen Regierung in der Dollfußtragödie sowohl diplomatisch wie international korrekt. Auch japanische Zeitungen sprechen von der Beauftragung Papens als einer Tat der Friedenspolitik.

Was man Italien sagen muß

Italien, das seine Truppen tatsächlich zu einem bewaffneten Einmarsch in Österreich an dessen Grenze bereit hält, hat sich nicht nur dadurch, sondern auch durch seine Gesamthaltung bei den österreichischen Wirren wahrlich nicht als ein Faktor des Friedens erwiesen.

Die gleichen Blätter, die das Blutbad des Dollfuß-Regimes im Februar in Wien sehr milde auslegten, toben geradezu anlässlich der jetzigen Vorgänge.

Es berührt fast ein wenig komisch, wenn man italienische Zeitungen von dem „Terror“ und „Blutgericht“ der Nationalsozialisten in Österreich sprechen hört, wenn man in ihren Zeilen vernimmt, daß nur eine verabscheuenswürdige Abenteuerlust der Abbelungen nachkommen imstande gewesen sei, mit blutigen Händen die Unabhängigkeit Österreichs anzutasten. Nun, wir wollen es den Nachbarn jenseits des Brenner zugute halten, daß sie die „Unabhängigkeit“ Österreichs mit anderen Augen betrachten, als wir es nach Kenntnis der Lage wohl tun. Die Heimwehr, die man italienischerseits neuerdings als den „mächtigsten Garanten des Friedens und der Selbständigkeit“ zu illustrieren versucht, ist ja auch mit nicht ganz klaren Quellen gespeist worden. Wenn Deutschland etwa eine bewaffnete Organisation in Österreich aufgestellt haben würde, so wäre uns das sicherlich als ein Verbrechen ausgelegt worden. Die Heimwehr aber mit ihrem dunklen finanziellen Budget ist tabu, ist in Ordnung. Das mag schon seine Gründe haben.

Die italienische Presse mag sich auch daran erinnern, daß der Nationalsozialismus in Deutschland mit legalen Mitteln an die Macht gekommen ist, während der Faschismus darin doch, als er die Macht ergriff, nicht so wahlrechtlich war. Vielleicht datiert auch daher die Nervosität in punkto Österreich.

Es ist ferner läßliche Brunnenergriffung, wenn französische Blätter in dem Auftrag für Herrn von Papen eine Gefahr wittern, wenn sie daran erinnern, daß Herr von Papen während des Krieges als militärischer Beirat der Deutschen Vorkriegs in Washington „arglistig vorgegangen“ sei. Die französische Presse täte besser daran, das nicht aufzurühren, denn die französischen Vorkriegs im Ausland haben während des Krieges und danach in allen neutralen Ländern eine höchst läßliche Tätigkeit entfaltet. Auch die englischen Diplomaten im Ausland haben alles getan und nichts unterlassen, um während des Krieges mit den gewaltigsten Mitteln ihrem Lande zu dienen. Wir erinnern nur an den englischen Gesandten Finlay in Oslo, der Mittel und Wege suchte, um den irischen Freiheitskämpfern, Sir Roger Casement, in Deutschland durch Meuchelmörder aus dem Weg räumen zu lassen. Der Skandal war so groß, daß Finlay schließlich abberufen werden mußte.

Es ist eben so, daß ein gewisser Teil des Auslandes die Verständigung zwischen Deutschland und Österreich nicht will oder gar fürchtet. In der Entfremdung zwischen Deutschland und Österreich hat dieser Teil des Auslandes eifrig mitgewirkt; denn diese Entfremdung lag ja im Sinne der Versailler Politik.

In vollen Kränzen

Zur Erinnerung an den Kriegsausbruch findet am 2. August, beginnend abends 8 Uhr, im Lustgarten in Berlin eine militärische Gedenkfeier statt. Die Veranstaltung wird im Laufe des Abends durch Rundfunk übertragen.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Die Verträge wurden am Samstag unterzeichnet. Der vertraglose Zustand, der andererseits am 1. August eingetreten wäre, konnte also vermieden werden.

Der schweizerische Bundesrat hat dem Transferrabkommen mit Deutschland, das am 1. August in Kraft tritt, zugestimmt.

Die Neubildung der österreichischen Regierung soll erst am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen.

In Moskau hat der stellvertretende Außenkommissar Krelink den italienischen Botschafter Graf Altolico empfangen.

Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Für den Frieden!

Die Richtlinien der deutschen Politik

„Die Kraft, mit der sich Deutschland von 1914 bis 1918 der feindlichen Uebermacht erwehrt hat, ist uns nie völlig zum Bewußtsein gekommen. Wir, die wir die Mühen und Leiden dieser gewaltigen Anstrengung getragen haben, werden niemals eine Vorstellung davon gewinnen, welch mächtiges Bild das Ergebnis unseres Einflusses denen draußen bot, die uns zu bezwingen suchten. Aber dieses Bild lebt im Herzen der andern Völker fort; das System von Versailles ist ein Versuch, es zu bannen. Jetzt, wo sich Deutschland erneuert, taucht es wieder auf und beunruhigt die Staatsmänner, die den Krieg als Politiker erlebt haben. Sie können nur im System von Versailles denken; nur wenige haben die Freiheit und den Mut, sich unserem neuen Ordnungsbau zu erschließen. Viele von ihnen sind belastet mit der Verantwortung für Versailles; sie können sich nicht von seinem System lösen, ohne ihr eigenes geschichtliches Handeln bloßzustellen. Darum ist auch eine beschränkte Friedensgewähr von höchster Bedeutung: in zehn Jahren ist draußen die Generation abgelenkt, die sich von der Schuld ihrer eigenen Vergangenheit nicht freimachen kann.“

Selten sind wahrere und treffendere Worte gesprochen worden, als es hier — in einem Aufsatz der Zeitschrift „Deutsches Volkstum“ — geschieht. So ist es in der Tat: im Schimmer der Geschichte erscheint allen Völkern der Erde die kriegerische Leistung, die das deutsche Volk im Weltkrieg vollbrachte, so ungeheuerlich, so groß, man ist sich im Ausland dessen, was wir 1914—1918 militärisch eigentlich geleistet haben, mit dem Wachsen der zeitlichen Entfernung so sehr bewußt geworden, daß man ein Gefühl der Furcht im tiefsten Herzen nicht mehr zu bannen vermag. Es ist nun einmal da, und wir müssen mit ihm in unserer gesamten Politik rechnen.

Dieses Gefühl und das eigene schlechte Gewissen sind schuld daran, daß das uns feindliche Ausland den Schrecktraum von der „deutschen Gefahr“ nicht mehr ganz los werden kann. Tritt nun zu solchen Empfindungen noch der Wunsch nach Macht, die Selbstsucht des nach Ruhm und Besitz Lüfters, so ergibt sich nur zu leicht die Möglichkeit einer völlig falschen Beurteilung dessen, was das deutsche Volk in Wahrheit will.

Was wir sind, das mag das Ausland ruhig wissen. Wir sind eine Kulturnation von einer körperlichen und geistigen Kraft, die sich nicht unterkriegen läßt, und die in der Stunde der Not so leuchtend zutage tritt, daß alles andere daneben im Vergleich verblasen muß. Aber das, was der Stärke ist, braucht nicht sein. Wollen nach außen hin zu bestimmen. Stärke und Friedensliebe sind zwei Dinge, die sich sehr wohl vereinigen lassen. Und das deutsche Volk ist friedensliebend. Aus innerster Ueberzeugung heraus!

Kein Geringerer als der Führer hat den Friedenswillen des deutschen Volkes bisher bei jeder sich bietenden Gelegenheit betont, so noch zuletzt in seiner großen Rede vor dem Reichstag, als er zum Schluß ausrief: „Mögen sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann: die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden!“ Alles, was der Führer seit dem 30. Januar 1933 auf außenpolitischem Gebiet getan und unternommen hat, ist ein schlüssiger Beweis dieser seiner Friedensliebe.

Und so sind auch seine Maßnahmen der letzten Tage zu beurteilen. Was der Führer in Sachen des österreichischen Konfliktes angeordnet und getan hat, ist vom ersten bis zum letzten Schritt nur denkbar, wenn man wirklich entschlossen ist, dem Frieden zu dienen.

Mögen sich die anderen streiten! Mag Italien so weit gehen, daß es vier Divisionen mit den dazugehörigen Flugzeuggeschwadern an der österreichischen Grenze aufmarschieren läßt, mag sich die Pariser Presse in wilden Aus-

brüchen des Hasses überfugeln — wir wissen, daß alle diese Kundgebungen an die falsche Adresse gerichtet sind. Denn wir bedrohen auch in Oesterreich den Frieden Europas nicht mit dem kleinen Finger. Von uns sind gewalttätige Handlungen nicht zu erwarten. Im Gegenteil, die Mission, die Herr von Papen überbringen bekommen hat, ist eine Mission des Friedens. Hoffentlich wird sie zum Ziele führen.

Jedenfalls sind wir auch diesmal wieder mit der Bekundung unserer Friedensliebe, mit den Beweisen einer Politik der Verständigung und des Maßhaltens bis an die Grenze dessen gegangen, was ein selbstbewußter Staat sich gestatten darf. Aber wir können uns solches gestatten. Denn erstens ist unser Gewissen rein, zweitens dürfen wir als eine innerlich starke Nation ruhig annehmen, daß niemand in der Welt uns einen Schritt des Entgegenkommens als Schwäche auslegen wird, und drittens rechnen wir eben mit den leider nun einmal vorhandenen Stimmungen des Auslandes, mit jenen Stimmungen, bei denen der verirrte Glaube an die „deutsche Gefahr“ eine so große Rolle spielt. Schließlich aber sind wir klug genug, um zu merken, wie sehr diese Stimmungen von einer sehr schlauen und berechnenden Diplomatie draußen ausgenutzt werden, um die eigene Stellung nach weiterhin zu verbessern, Deutschlands außenpolitische Situation aber zu schwächen.

Doch man in Italien die deutsche Verständigungsbereitschaft nicht besser einzuschätzen wußte, das ist ein schmerzliches Kapitel in der Geschichte unserer Beziehungen zu diesem schicksalhaften Lande. Das sollte man doch auch in Rom wissen, daß wir die letzten sein werden, die die berechtigten Interessen Italiens irgendwie verletzen. Wo ist denn überhaupt für uns ein zwingender Anlaß zu einer imperialistischen oder expansiven Außenpolitik gegeben? Zu einer Außenpolitik, die andere Mächte wirklich beunruhigen könnte! Wir haben keine Kolonien und können Weltpolitik außerhalb Europas überhaupt nicht mehr treiben. Wir sind immer noch zum größten Teil entwaffnet, und wir haben zu allem Ueberflus mit dem einzigen Nachbarn, mit dem wir um der Grenzziehung willen in Handel geraten könnten, mit Polen, einen Pakt geschlossen. Was will man von uns? Man lasse uns in Ruhe und man verdächtige uns nicht!

Aber man halte das deutsche Volk auch nicht für stumpf und innerlich leblos! Wir wären nicht wert, eine Nation zu sein, wenn uns das Schicksal Oesterreichs nicht bekümmern würde. Dieses Oesterreich ist deutsch. Und wir vermögen nicht einzusehen, warum nicht trotz der Friedensverträge uns ohne Anstoß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Oesterreich und uns möglich sein soll. Wir werden jetzt abwarten haben, was die Wiener Macht-haber tun. Sie können auch heute noch einlenken und dem österreichischen Volk und damit ganz Europa die Ruhe und den Frieden wiederbringen.

Kurzberichte

* Der Memelländische Landtag konnte am Freitag nicht über die dem Memelland ausgesetzene Regierung Reichs abstimmen, da er vom Gouverneur durch Verkennung einer Reihe von Mandaten beschlußunfähig gemacht worden war. Einige Abgeordnete wurden gefangen gehalten, damit sie nicht zur Sitzung kommen konnten. Nun spricht man sogar von der Auflösung des Landtags.

* Das in Seydelburg (Memelland) erscheinende Organ der memelländischen Landwirtschaftspartei, die „Memelländische Rundschau“, ist am Samstag auf Beschluß des Kriegskommandanten für die Dauer des Kriegszustandes verboten worden.

* Die Kopenhagener Zeitung „Extrabladet“ hat in großer Aufmachung die Behauptung verbreitet, „bayerische Legionäre“ hätten die österreichische Grenze überschritten. „Extrabladet“ ist wegen dieser bewußt unwahren Behauptung auf sechs Monate für das Reichsgebiet verboten worden.

* Nach der Zeitung „Populaire“ sieht das gemeinsame Aktionsprogramm der französischen Sozialisten und Kommunisten zur Abwehr von Faschismus und Krieg gemeinsame Versammlungen und Straßendemonstrationen vor, bei denen sich die Marxisten im Falle eines Zusammenstoßes mit faschistischen Gegnern gegenseitig Hilfe leisten sollen.

* Der Präsident der französischen Republik empfing am Freitag Außenminister Barthou zur Berichterstattung. Dieser hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Votschafter in Rom, de Chambrun.

* Von amtlicher japanischer Seite wird erklärt, daß die augenblicklichen politischen Ereignisse in Europa wahrscheinlich die ganze Aufmerksamkeit der Mächte in Anspruch nehmen würden, sodas die Staatsmänner keine Zeit hätten, sich mit der Abrüstung zu beschäftigen. Die japanische Haltung in der Abrüstungsfrage und gegenüber dem Völkerbund bleibe unverändert.

* Der rumänische Generalstabschef wurde in Prag vom tschechoslowakischen Verteidigungsminister empfangen. Sie hatten eine längere Ansprache über Militärfragen. Der Audienz wohnte der Chef des Generalstabs, General Krejci, bei.

Berringerung der Reichsschuld

(Berlin, 28. Juli.)

Nach einer amtlichen Mitteilung betrug am 30. Juni 1934 die mittels langfristige Verschuldung des Reiches 9938 Millionen RM. Schwere Schulden hat das Reich am gleichen Stichtag in Höhe von 2231 Millionen RM. Die gesamte Reichsschuld beträgt daher am 30. Juni 1934 12 169 Millionen RM. Am 31. März 1934 hatte die Reichsschuld dagegen eine Höhe von 12 414 Millionen RM. Sie hat sich mithin im abgelaufenen Vierteljahr um 245

Millionen RM. verringert. Diese Berringerung ist durch planmäßige und durch außerordentliche Schuldentilgung erreicht worden.

Seit der Machtübernahme hat sich trotz der inzwischen für Zwecke der Arbeitsbeschaffung erfolgten Ausgabe von 840 Millionen Arbeitsschuldenanweisungen, die in der Reichsschuld vom 30. Juni 1934 enthalten sind, um 176 Millionen RM. verringert. Darüber hinaus sind in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 von den früher ausgegebenen Steuergutscheinen 240 Millionen (einschließlich Aufgeld) Steuergutscheine eingelöst worden.

Die Regierungsbildung in Oesterreich

Entscheidung nicht vor Mittwoch / Das Agreement für Papen

(1) Wien, 28. Juli.

Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß mit einer Entscheidung der Regierung über die Zustimmung zu der Entsendung des Vizekanzlers v. Papen nach Wien nicht vor Mittwoch oder Donnerstag der nächsten Woche gerechnet werden könne. Die Entscheidung soll erst nach der Neubildung des Kabinetts fallen. Man erwartet, daß die Ernennung des Bundeskanzlers und die damit zusammenhängende Umbildung der Regierung am Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche erfolgen wird. Der nächste Bundeskanzler werde gleichzeitig mit dem Außenministerium betraut werden.

Am Mittwoch sollen die großen Standgerichtsverhandlungen gegen die verhafteten 144 Aufständischen beginnen.

Die Rolle Dr. Rintelsens und Feys

Mitteilungen Prager Blätter

Die Prager „Morodni Politika“ wendet sich gegen die Behauptung, die Initiative zum Putsch vom 25. Juli sei aus Deutschland gekommen und lag folgendermaßen: „Es handelt sich um nichts anderes als um einen Kampf um die Macht zwischen Leuten des gleichen Lager, zwischen Rintelsen und Dollfuß, zwischen dem Führer der österreichischen Heimwehr und dem Führer der österreichischen Sozialdemokratie. Es war nur ein Versuch, Dollfuß die Macht zu nehmen und sie Rintelsen zu übergeben. Im ganzen also ein großer Kampf zweier alter Konkurrenten um die Macht, um die entscheidende Stellung im Staate“. Das Blatt fährt fort: „Man könne sich zwar vorstellen, daß die Erklärung der deutschen Regierung, sie werde die Grenze überschreitende österreichische Aufständische verhaften, Taktik sein könne, aber die völlige Teilnahmslosigkeit der übrigen österreichischen

Gauleitungen an dem Putsch kann keine Taktik sein, denn eine so unfähige Taktik ist unmöglich bei den Anhängern Hitlers, die nicht den Verlust einer Einzelaktion riskieren haben würden. Eines der bemerkenswertesten Momente ist die Tatsache, daß nur der Kanzler Dollfuß erschossen worden ist und nicht die übrigen zwei Minister, insbesondere nicht der ehemalige Vizekanzler Feys.“

Ueber die Haltung Feys sagt „Morodni Politika“: „Major Feys wußte schon am Mittwochvormittag in der Zeit der Ministerratsitzung, die für 11 Uhr zusammenberufen war, daß ein Angriff auf das Bundeskanzleramt bevorstehe. Seine Informationen teilte Feys dem Ministerrat nicht rechtzeitig mit. Es kam dann zu scharfen Zusammenstößen zwischen Feys und Dollfuß, bei denen sich Feys sogar zu schweren Drohungen gegen den Kanzler hinreißen ließ.“ Das Blatt deutet weiter an, daß in Wien offenbar gar nicht die Absicht bestehe, die Vorgänge und ihre Hintergründe wirklich aufzuklären.

(1) Wien, 27. Juli.

In Wien wurden der Präsident des österreichisch-deutschen Volksbundes, Generaldirektor Neubauer, und Professor Hagelmann verhaftet. Ebenso wurde der Generaldirektor der alpinen Montangesellschaft, Dr. Apold, in Haft genommen.

Der Gesandte Dr. Rintelsen ist Freitagabend schon zum zweitenmal operiert worden. Sein Zustand ist noch immer ernst und er ist nicht vernehmungsfähig. Die seit Mittwoch verhafteten politischen Freunde Dr. Rintelsens, Direktor Wagner, und die Söhrate Böhm und Perl, befinden sich weiter in Haft und werden einem strengen Verhör unterzogen.

Eine Meldung, daß Feys verhaftet worden sei, wird dementiert. Er habe am Samstag am Begräbnis des Bundeskanzlers teilgenommen.

Verfassungskämpfe in der Schweiz

Volksabstimmung über Verfassungsreform

Der schweizerische Außenminister Motta hat vor etwa 40 000 Schweizern, die nach altem Brauch von allen Bergen des Landes zusammengekommen waren, um ihre traditionellen Treuepflichten im Scheitern des Landes zu bekunden, eine Rede gehalten, die auf die innerpolitischen Strömungen im Land der Berge einging. Schon seit längerer Zeit sind hier Strömungen festzustellen, die in der Richtung einer allgemeinen Reform der schweizerischen Verfassung laufen. Wenn Motta für die Beibehaltung der Demokratie in der Schweiz eine Lanze gebrochen hat, so bedeutet das keineswegs eine ablehnende Stellungnahme der Regierung gegen die Reformwünsche an und für sich, sondern es ist anzunehmen, daß sie den Wunsch gehabt hat, auch ihre Ansicht in der allgemeinen Diskussion zur Geltung zu bringen.

Die schweizerische Verfassung in ihrer heutigen Form datiert vom Jahre 1870. Im Laufe der Jahre hat sich manches als unbrauchbar erwiesen. Anfanglich war der Widerstand im Volk gegen die „Neuerer“ noch sehr stark. Aber seit einigen Wochen scheint sich die Mehrheit zugunsten einer grundlegenden Reform der Verfassung verschoben zu haben. Zuerst hat die Leitung der liberal-konservativen Partei sich für die Verfassungsreform ausgesprochen, die Führung der härtesten bürgerlichen Partei folgte mit einem ähnlichen Beschluß. Die nationale Front, von der das Verlangen nach einer Volksabstimmung über die Verfassungsreform ausging, brauchte demnach keine große Mühe mehr aufzuwenden, um die erforderlichen 50 000 Stimmen zusammenzubringen. Es war allerdings zu berücksichtigen, daß die „liberale Jugend“ und die „jungen Katholiken“ sich der nationalen Front nicht angeschlossen und den Beschluß gefaßt haben, mit eigenen Listen aufzutreten. Es bestehen also drei Verlangens nach Verfassungsreform, die miteinander nichts zu tun haben.

Der Erfolg der Volksabstimmung scheint gesichert, aber es bleibt die Frage, die in der schweizerischen Presse jetzt sehr lebhaft erörtert wird, ob die Reform der Verfassung durch das gewöhnliche Parlament durchgeführt werden soll, wie es die gegenwärtige Verfassung bestimmt, oder ob das Volk unmittelbar nach der Volksabstimmung ein Parlament wählen soll, das als „Verfassungsrat“ aus 100 bis 150 Personen bestehen und sich nur der Aufgabe der Verfassungsreform widmen soll. Schwieriger liegen die Dinge dort, wo über das gesprochen wird, was die neue Verfassung enthalten soll, welches das Neue und Bessere ist, das an die Stelle des Alten treten soll. Es ist noch nicht an der Zeit, alle Wünsche aufzuzählen, die die verschiedenen Gruppen mit dem allgemeinen Wunsch nach Verfassungsreform verbinden. Der Verfassungsrat wird eine schwierige Arbeit zu leisten haben, um alle Kreise unter einen Hut zu bringen. Denn natürlich will jede Interessengruppe alles das verfassungsmäßig „verankert“ wissen, was ihrem Interesse dient.

Nur eine kleine Auslese der Hoffnungen und Wünsche, die heute erörtert werden: Es wird gefordert, daß die Regierung direkt durch das ganze Volk gewählt wird. Man verlangt die Zulässigkeit von Volksabstimmungen über bestimmte Staatsausgaben, die durch das Parlament genehmigt worden sind, Begrenzung der Amtsdauer von Ministern und Kammermitgliedern, Verbot der Freimaurer, öffentliche Aemter zu bekleiden, Bestimmungen zum Schutze der Ehre der schweizerischen Armee und zur Bekämpfung ausländischer Spione, und vieles andere.

Chinas Wege / Der Kampf des Riesen um Einheit und Aufbau

Aus Shanghai wurde gemeldet:

Der chinesische Verfassungsentwurf wurde dem Volkskongress in Nanjing zur Weiterbehandlung vorgelegt. Er sieht weitgehende Vollmachten für den Präsidenten vor. Der Präsident soll zusammen mit den 5 jetzt schon bestehenden Regierungsausschüssen die Landesregierung bilden. Ferner enthält der Entwurf das proportionale Wahlrecht für den Nationalkongress und die Bestimmung, daß ein Volksauschuß, der sich aus Provinzvertretern zusammensetzt, den Kongress außerhalb der Tagungen vertreten soll.

Für alle Regierungsstellen wird Haushaltszwang festgesetzt. Alle Inlandzölle bis auf die Luftabgaben werden abgeschafft. Die zentrale Regierung erhält das alleinige Hoheitsrecht über Steuern, Zölle, öffentliche Anleihen und Monopole. Sie ist allein zuständig zur Erteilung von Wirtschaftslizenzen. Die Zentralregierung allein berechtigt zur Aufstellung und Unterhaltung eines einheitlichen Heeres, dessen Stärke, Organisation und Ausgaben alljährlich im Landeshaushalt festgesetzt werden. Die allgemeine Wehrpflicht wird eingeführt. Die Provinzregierungen dürfen nicht selbständig ausländische Anleihen aufnehmen, keine eigenen Heere halten und keine Munitionsfabriken betreiben.

China war bis zum Ausbruch des Weltkrieges trotz seiner 450 Millionen Seelen, nicht ein sein Schicksal selbst bestimmendes und gestaltendes Subjekt, sondern politisches und wirtschaftliches Ausbrennungsobjekt der Kolonialpolitik des westeuropäisch-amerikanischen Imperialismus. Heute befindet sich China ebenfalls wie Indien und Arabien, in einem unerhörten Kampf um seine geistige und politische Freiheit. Dieser Kampf, um dem der große, 1925 getorbene Politiker Sun Yat Sen die ersten Waffen geliefert und die ersten

Die Gebühren der Reichspost

Ermäßigungswünsche können nur schrittweise erfüllt werden

Berlin, 28. Juli.

Einen neuerlichen Versuch, eine Verbilligung der Postgebühren zu erzielen, hat die Industrie- und Handelskammer zu Köln unternommen. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Reichspost heute viel stärker belastet sei als in den Vorkriegsjahren, in denen sie keine Millionenablieferungen an das Reich zu leisten hatte und in denen ihr auch die Militären erparnt blieben, die sie jetzt an die Reichsbahn für die Beförderung der Postwagen zu zahlen habe.

In dem Massenverkehr der Post bedeute schon die geringste Gebührenermäßigung einen erheblichen Einnahmefall, der, wie die Erfahrung lehre, keineswegs durch eine entsprechende Mehrnutzung der Post wieder voll eingebracht werde. Eine Gebührenermäßigung beispielsweise von nur einem Reichspennig für die Fernbriefe auf 20 Gramm würde einen jährlichen Ausfall von rund 20 Millionen RM. ergeben. Die am 1. März 1931 und am 15. Januar 1932 eingetretene Gebührenermäßigung für Drucksachen, Fernbriefe, Fernpostkarten und Pakete haben einen Gebührenermäßigungsausfall von 170 Millionen Reichsmark jährlich gebracht.

Die Reichspost könne also Gebührenermäßigung nur schrittweise und nur insoweit erfüllen, wie das Gleichgewicht in ihrem Haushalt gewahrt bleibe.

„Sommerblumen am Berliner Funkturm“

(Berlin, 28. Juli.)

Die Ausstellung „Sommerblumen am Funkturm“ wurde am Samstagmittag in Anwesenheit führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft feierlich eröffnet. Professor Ebert, Präsident der Deutschen Gartenbauvereinsgesellschaft, wies in einer Ansprache auf den Tag der deutschen Rose hin, der wie ein großes Beden durch unser Volk gegangen sei. Die Garteneinkäufer müßten in enge Verbindung mit den übrigen bildenden Künstlern gebracht werden. Deutschland soll der Garten des deutschen Volkes werden, und auch diese Ausstellung solle dazu beitragen, das Wort wahr zu machen: Kraft durch Freude, Freude durch Blumen.

Um einen Rundfunkapparat

(Berlin, 28. Juli.)

In einem Hause in der Prinzessinnenstraße in Berlin wohnt im 3. Stockwerk der 33jährige Erich S.; über ihm wohnt der 28jährige Walter D., der einen Rundfunkapparat besitzt. Wegen dieses Apparates bestand schon seit längerer Zeit Fehdehändel zwischen den beiden. Am Samstagabend kam es nun zu einem folgenschweren Zusammenstoß. Als Walter D. über den Hof ging, stellte ihn S. und würgte ihn auf der Treppe. D. griff zu einem Messer und brachte seinem Gegner schwere Stiche in den Leib bei.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat die Heimreise von Südamerika angetreten. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen ist es um 1 Uhr MEZ in Pernambuco gestartet. Um 3 Uhr MEZ ist es am 6.11 Grad Südweite und 33.48 Grad Westlänge. Die Geschwindigkeit betrug 122 Km./Std.

Der König von Siam kam an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus London beim Verlassen Deutschlands ein Telegramm überreichte, in dem er sich für die Aufnahme bedankt, die ihm und der Königin in Deutschland zuteil geworden sei.

Chinas Wege / Der Kampf des Riesen um Einheit und Aufbau

Wege gemeint hat, ist nicht leicht, weil die Voraussetzung für einen nach außen gerichteten Freiheitskampf die innerpolitische Einigung und Erklarung ist, die jedoch von äußeren Feinden Chinas immer wieder gestört und unmöglich gemacht wurde.

Es scheint jedoch, daß sich die außenpolitische Situation vorläufig zugunsten Chinas stabilisiert hat. Japan, das sich mit seinem Sieg in Mandchukuo zufrieden zu geben scheint, hat der chinesischen Nationalregierung mehrmals ausdrücklich und offiziell erklärt, daß es die innerchinesische Einigungs- und Aufbauarbeit nicht nur nicht zu stören, sondern sogar zu fördern beabsichtige. Und Ausland muß auch langsam einsehen, daß es durch seine marxistisch-doktrinaire Außenpolitik nicht weiter kommt. In China handelt es sich einmal um die innere Einigung des Gesamtvolkes und das andere Mal um wirtschaftliche und industrielle Erschließung des Landes. Die erste Aufgabe scheint die weitaus schwierigste zu sein. Es handelt sich darum, ob Tschiang Kai Schek sich in dem riesigen Lande durchsetzen und gleiches Vertrauen wie der verlorbene Sun Yat Sen erlangen wird. Die Hauptfrage der wirtschaftlichen Aufbauarbeit dürfte die Frage der Finanzierung sein. Im einzelnen gesehen, ist dabei das Hindernis nicht in erster Linie Geld- und Kapitalmangel (die Depositen bei den chinesischen Banken haben in letzter Zeit erstaunlich zugenommen), sondern die unglückliche Verwirrung der finanzpolitischen Verhältnisse.

Gegenwärtig ist der neue Finanzminister Kung dabei, mit Hilfe einer Reihe chinesischer Wirtschaftssachleute einen auf den Vorschlag Sun Yat Seng aufbauenden Wirtschaftsplans auszuarbeiten, in dem die Einzelansgaben des wirtschaftlichen Aufbaues zusammenfassend dargestellt werden sollen. Wenn es gelingt, diesen Plan zu verwirklichen, dann dürfte China innerpolitisch zu erstarren sein, daß es auch den Kampf um seine äußere Unabhängigkeit wagen kann.

Im Hintergrund Josef Fouché

Die Geschichte des größten Doppelspielers aller Zeiten. Von Peter Engelmann.

Copyright by Verlag Presse-Lageschrift Berlin W 85.

Die hundert Tage

Napoleon ist aus der Verbannung entwichen, noch einmal scharen sich die Treuen um ihn, er kehrt nach Paris zurück, einen letzten Sturm gegen sein Schicksal zu wagen. Und im tollen Wirbel jener hundert Tage erlebte Fouché seine letzte große Zeit.

In vielerlei Masken taucht er auf, bald als der Mann, der die Bourbonen vor dem heran nahenden Napoleon warnt, bald als der treue Diener, der dem einziehenden General die Türe von Paris öffnet, dann als der geheime Agent, der mit dem geflohenen König Ludwig neue Fäden anspinnt, und schließlich als der Mann, der mit Wellington und Blücher verhandelt, als diese vor Paris stehen. . . .

Abermals geschlagen, von seinen Truppen verlassen und vom Feinde verfolgt, ist Napoleon in dunkler Nacht in sein Palais zurückgekehrt. Er hat sich eingeschlossen, läßt keinen Menschen vor, schreitend und fluchend läuft er durch die Räume, sinkt dann völlig gebrochen zusammen. Nur noch auf ein Ziel sind seine schwandenden Kräfte konzentriert: wenigstens in Frankreich die Macht, die Krone zu retten, wenn nicht für sich, dann für seinen Sohn!

Politisch wäre diese Lösung möglich; doch während Napoleon tagelang un schlüssig in seinem Palais umherirrt, verliert er Zeit. Diese Zeit gewinnt Fouché!

Der sieht den Weg jetzt klar, die Bahn frei für sich. Und dazu muß Napoleon fort!

Der Todesstoß

Mit letzter Zähigkeit klammert der Kaiser sich an seinen Thron, durch einen Aufruf in den Pariser Zeitungen versucht er, noch einmal das Volk zu gewinnen. Fouché läßt die Zeitungen beschlagnehmen!

Schon schlägt der Kaiser nicht mehr zurück; er kann nicht mehr schlagen, er vermag nur noch, sich in seinem Palaste zu schließen, um dort neue Kräfte zu sammeln. . . .

Doch Fouché ist nicht gewillt, ihm dazu Zeit zu lassen. Er befinnt sich auf seine revolutionäre Vergangenheit — rasch ist eine Volksempörung entzündet, Fouché stellt sich an ihre Spitze und ruft:

„Napoleon will nicht zurücktreten? Dann wird das Volk ihn absetzen!“

Mit dieser Nachricht sucht er den Kaiser auf. Er stellt ihm ein Ultimatum, eine Stunde Bedenkzeit!

Der Mann, vor dem gestern noch eine Welt zitterte, windet sich; immer und immer wieder versucht er, zu verhandeln, zu retten. Doch aufs Verhandeln verstand dieser Feldherr sich nie. Und da sie ihm das Schwert aus der Hand gerungen, steht er hilflos und zitternd da. Noch einmal braust er auf:

„Wie, mit Gewalt will man mich zwingen? Wenn es so aussieht, dann danke ich nicht ab!“

Fouché erwidert nichts. Wortlos blickt er auf die Uhr, den Ablauf der Stunde erwartend.

Minute um Minute verstreicht, während Napoleon wie ein gefangener Löwe in seinem Palast auf und ab stürmt, Worte der Verwünschung und Verzweiflung schreiend und mit den Fäusten in die Luft schlagend. Endlich sinkt er gebrochen zusammen.

„Verhalten Sie sich ruhig, Sie werden zufrieden gestellt werden. . .“

Der Kampf ist beendet.

Der Kaiser geht ins Nebenzimmer, dort diktiert er seinem Bruder die Abdankungs-urkunde. Abschluß kommt er zurück, überreicht schweigend dieses schicksalsschwere Blatt Fouché. Der steckt es in seine Rocktasche, ohne Gruß verläßt er den von ihm gestürzten Monarchen.

Nun schreitet er triumphierend zur Kammer. Dort wird er das Werk des Verrats mit gewaltigem Schlusstrich krönen!

In meisterhafter Rede schlägt er dem Volke vor, sofort dem Staat eine neue republikanische Form zu geben, und ein Direktorium von fünf Männern an die Spitze Frankreichs zu stellen.

Die Menge, die Fouché als dem Retter jubelt, stimmt seinem Vorschlag begeistert zu. Das Direktorium wird gewählt — Fouché wird sein Präsident!

Jetzt ist das Ziel erreicht! Napoleon ist gestürzt, Ludwig XVIII. ist geflohen, nun wird kein Kaiser und kein Königsmord ihm mehr die Macht streitig machen!

Fouché allein ist Herr.

Das Ende

Fouché kann nur herrschen in der Dunkelheit, kann nur siegen mit den Mitteln, die das Licht scheuen.

So kommt der historische Tag, an dem der Königsmörder Fouché König Ludwig XVIII. in seinem Exil aufsucht, um ihm den Thron Frankreichs anzubieten. Talleyrand ist dabei, jener zynische Diplomat, der immer wieder und in den eigenartigsten Situationen die Mittlerrolle spielt. Auch diesmal arrangiert er die Begegnung und unterbreitet dem geflohenen König die verräterischen Pläne Fouchés.

Gedrängt von seiner Umgebung, stimmt Ludwig zu. Aus den Händen des Königsmörders wird er die Krone Frankreichs abermals übernehmen!

Der Sieger?

Der Preis, den der König für dieses Geschäft an Fouché zahlen muß, ist das Postministerium, und als der „Herr Frankreichs“ vom „königlichen Geschäft“ nach Paris zurückkehrt, fühlt er sich abermals als der wirkliche Sieger.

Ein kleines Intriguenpiel noch — die von Fouché geführten Minister des Direktoriums erhalten von ihrem „Präsidenten“ den Verräterstoß! Dann ist der Platz frei. Ludwig XVIII. zieht abermals in Paris ein.

Nun glaubt Fouché, sein Lebensziel erreicht zu haben und in ruhiger Sicherheit sein Werk vollenden zu können. Mit Siegermiene — und als zweitreichster Mann Frankreichs! — hält er um die Hand einer jungen und schönen Komtesse an; der König bestätigt die Verbindung. Fouché hat alles erreicht, was er erstrebte!

Der Sieg, den er feiert, ist das nicht gleichzeitig ein Sieg der Schlauberei und des Verrats über die ewigen Gezehe der Gerechtigkeit und der Wahrheit? — Doch es scheint, als habe eine höhere Gerechtigkeit ihn nur darum

sein ganzes Ziel erreichen lassen, damit der Sturz um so fürchtbarer sei. . . .

Noch mahnt Fouché, daß die in Frankreich triumphierende Reaktion den Steigbügelhalter der Monarchie willig in ihren Kreisen aufnehmen werde. Er allein sieht nicht, daß es nur ein geducktes Duldend ist, mit dem man ihm den Siegerplatz einräumt. Und nachdem der König — nicht zuletzt durch Fouchés Hilfe

— seine Macht befestigt hat, steht die Wahrheit auf!

Erst ist es nur ein Flüstern, dann schon ein Murren; nun spricht man bei Hofe, jetzt ruft es auch im Volke:

„Mörder! Verräter!
Der Königsmörder, der Blutäufer von Lyon taugt nicht zum König-Minister!“

(Schluß in der Dienstag-Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Kreuzer „Königsberg“ in Reval

Die estnische Presse hebt in ihren Berichten über den Besuch des Kreuzers „Königsberg“ die musterhafte Disziplin der deutschen Seeleute hervor. — Am Freitagabend hatte die reichsdeutsche Kolonie in Reval einen Bierabend für die Besatzung des Kreuzers veranstaltet. Am Samstag legte Kolbe am Ehrenmal der Gefallenen des estländischen Heeres und an den deutschen Kriegergräbern Kränze nieder. Die Feier auf dem Friedhof hinterließ bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck.

58 Volkschädlinge in Schuchhaff

Der Polizei von Harburg ist es in 8 Tagen gelungen, einen großen Kreis volks- und haatsfeindlicher Elemente unschädlich zu machen. Durch die Staatspolizei Harburg-Wilhelmsburg wurden 48 hiesige und einige auswärtige Personen, außerdem durch die Hamburger Staatspolizei zehn Harburger Einwohner wegen volksfeindlicher Betätigung im kommunistischen Sinne in Schuchhaff genommen.

Expreszug überfährt Reiseomnibus

Der Expreszug Paris-Madrid überrannte an einem Bahnübergang bei Brive-la-Gaillarde einen Reiseomnibus, der von Madrid zur französischen Grenze fuhr. Der Omnibus wurde vollständig zertrümmert. Sechs Fahrgäste waren sofort tot, drei weitere wurden lebensgefährlich verletzt.

Höllenschiff in der Untergrundbahn

Auf einer Pariser U-Bahnstation wurde am Freitag durch die Explosion eines Pakets, das man unter einer Wagenbank gefunden hatte, der Bahnhofsvorplatz getötet und zwei andere Bahnbeamte schwer verletzt. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß das Explosionsgerät viel gefährlicher gewesen ist, als die Sprengstoffpakete, die in letzter Zeit in Paris von Unbekannten verstreut oder niedergelegt worden sind. Es handelte sich um einen Sprengstoff mit großer Rauchentwicklung, der ungeheure Schäden hätte anrichten können, wenn er in einem stark besetzten Wagen zur Explosion gekommen wäre.

Bedeutende Erfolge in der Luft

Neue Spitzenleistung im Segelflug

(Fliegerlager Wassertorpe, 28. Juli.)

Die Streckenflugweltbestleistung für Segelflugzeuge vom Donnerstag wurde am Freitag bereits durch einen neuen Rekordflug des Schweizer Piloten Seini Dittmar überboten. Dittmar, der um 12 Uhr auf der Wassertorpe gestartet war, landete um 18.25 Uhr in der Nähe von Liban bei Gitschin (Tschschobowak) und legte damit 375 Kilometer Flugstreckenfluglinie zurück.

London—Berlin in drei Stunden

Auf der Strecke London—Amsterdam—Berlin von etwa 1000 Kilometer erreichte die Deutsche Luft-Danla am Freitag einen besonders bemerkenswerten Schnellflug. Begünstigt durch den starken Rückenwind, brauchte die eingesetzte Ju 52 unter Führung von Flugkapitän Ludwig eine reine Flugzeit von nur drei Stunden 10 Minuten.

Stratosphärenflug in den Vereinigten Staaten

○ New York, 28. Juli.

Kapitän Kehler, Hauptmann Evans und Hauptmann Anderson sind am Samstag früh in Rapid City (Süddakota) mit einem Ballon zu einem Flug in die Stratosphäre aufgestiegen. Bei dem Ballon handelt es sich um den größten, der bisher überhaupt in die Stratosphäre aufgestiegen ist. Etwa 20 000 Personen wohnten dem Start bei. Fünf Stunden nach dem Aufstieg meldete der Stratosphärenballon durch Radio, daß er eine Höhe von 12 000 Meter und damit die Stratosphäre erreicht hat.

Auf Veranlassung der Gesellschaft Dösviachim ist in Leningrad der Bau eines weiteren russischen Stratosphärenballons in die Wege geleitet worden, der größer werden soll als der Stratosphärenballon „Udessa“. Er soll 29 000—32 000 Meter hoch aufsteigen können.

Die Swissair zum Absturz des „Condor“

Die schweizerische Luftverkehrsgesellschaft Swissair teilt zu dem schrecklichen Unglück ihres Verkehrsflugzeuges „Condor“, das aus 2600 Meter Höhe in der Nähe von Tutzingen abstürzte, mit, daß die amtliche Untersuchung über die vermutliche Ursache des Absturzes noch nicht abgeschlossen sei und daher noch nichts Bestimmtes gesagt werden könne. Wahrscheinlich aber handle es sich um einen Propellerbruch. Möglicherweise liege ein Bruch der Tragflächen vor oder ein selbständiger Ausbruch des Motors, wie er bei härteren Motoren schon verschiedentlich vorgekommen sei.

Die Trauerfeierlichkeiten für Dr. Dollfuß

Unter Teilnahme von Sondervertretern der Großmächte und des Vatikans

(1) Wien, 28. Juli.

Am Tage des Leichenbegängnisses für den ermordeten Bundeskanzler Dollfuß hat die ganze Stadt seit den frühen Morgenstunden

Kavallerie, ein Infanteriebataillon und die Wehverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens läuteten die Glocken.

Bundespräsident Miklas hob in einer Ansprache die Bedeutung der Persönlichkeit Dollfuß und seine Verdienste als Österreicher und Deutscher hervor. Nach ihm sprach Vizekanzler Fürst Starhemberg, der dem toten Bundeskanzler im Namen der Regierung, der Wehverbände, der Armee die Treue bis über das Grab hinaus schwor. Der außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg Dollfuß' wurde auf einer Palette geführt.

Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze diplomatische Korps mit den Sondervertretern der Großmächte und der päpstliche Delegierte Runtius Sibilla, der Sondervertreter Mussolini's, Vizekanzler Di Martino, der ungarische Außenminister Kánya, der Vertreter des englischen Königs, Selby, der Vertreter des Völkerbundes, Hoff von Toningen. Die Reichsregierung war durch den gegenwärtigen Geschäftsträger Prinz zu Erbach vertreten, der an der Beerdigungsfeierlichkeiten an der Spitze sämtlicher deutscher Gesandtschaftsmitglieder teilnahm. Vor dem Sarg schritt Kardinalerzbischof Junker mit der hohen Geistlichkeit Österreichs. Den Schluß bildete die Abteilung des Bundesheeres.

Am Stephansdom erfolgte die Einsegnung der Leiche durch Kardinal Junker. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Dietzing. Die endgültige Beerdigung wird in den nächsten Tagen in dem Heimatdorf des Kanzlers erfolgen.

Der Zugverkehr wurde zum Zeichen der Trauer auf allen österreichischen Bundesbahnen um 14.38 Uhr auf zwei Minuten unterbrochen. Sämtliche Geschäfte in Wien schlossen nachmittags.



Die Totenmaske Dr. Engelbert Dollfuß'

schwarz geflaggt. Auf der großen Treppe des Wiener Rathhauses war der Sarg aufgebahrt worden. Offiziere des Deutschmeisterordens hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment



Der Leichenzug.

der die sterblichen Reste des Bundeskanzlers vom Bundeskanzlerpalais zum Rathaus überführte, in der Ringstraße vor dem Parlament.

Zum Einmachen! **Riemp**-Kräuteressig-Weinessig-Doppelessig Essigfabrik **Christ. Riemp**, Karlsruhe Kronenstraße 23 Telefon 168/169

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Eine böswillig verlassende Frau ist besser, als eine böswillig bleibende.
nach Oskar Wilde.

Die Gräfin Buonaparte

Von Will Scheller

Das Verhängnis Napoleons war am Ende der unverhältnismäßige Abstand zwischen seinem persönlichen Souveränitätsanspruch und demjenigen der übrigen Herrscher Europas: der Ibrige schloß durch die Gemeinschaft der Legitimität ein Bündnis, dem der feine, lediglich in der Idee und in dem Willen eines einzelnen gegründete, auf die Dauer nicht gewachsen war. Deshalb war es ja auch sein äußerstes Bestreben, einen Ausgleich zwischen seinem usurpierten Kaiserthum und der monarchischen Tradition zu erzielen; und es war seine Tragik, daß in eben jenem Jahre 1811, in dem durch die Geburt des Thronerben seine Dynastie gesichert schien, der Untergang seinen Anfang nahm, und um so unauffälliger, als die wirklichen Blutsverwandten, Brüder und Schwestern, die er vor der Welt erhoben hatte, diesen Vorgang nicht zu hemmen wußten. Es zeigte sich in Napoleons Gesicht das Naturgesetz, daß die Auslese des Menschentums ihren eigenen Widerspruch zuwidersteht in ihrer Herkunft findet; das Blut rebelliert, wenn die Gemeinschaft wird, und der Versuch, die Nächsten in dem eroberten Raum einzubürgern, vertieft eher die Feindschaft. Die Brüder und Schwestern Napoleons beriefen seinen Königsgedanken nicht und stülten sich, zumal er den Jahren nach nicht das männliche Familienoberhaupt war, durch seine Nachsprüche in ihrem eigenen Lebenswillen gehemmt und gestört. Nur die Mutter stand zu ihm und litt mit ihm; aber auch für sie hat es vieler schmerzlicher Ueberwindungen bedurft, um diesem ihren zweiten Sohn wirklich ins Herz schauen zu können. Die Tragödie Napoleons ist zugleich die Tragödie einer geschichtlich großgearteten Mutterschaft.

Diese Mutterschaft aus ihrer schicksalhaften Verwurzelung zu deuten unternimmt der schottische Historiker R. Mc. Nair Wilson, der eigentlich ein Arzt ist und sich aus besonderer Neigung der Napoleonforschung gewidmet hat. In seinem Buch „Nepotia, Die Mutter Napoleons“ (Societätsverlag, Frankfurt a. M.), kommt er, indem er die Geschichte der forstlichen Familie Buonaparte von dem Gesichtspunkt des 18. Jahrhunderts betrachtet, mitten hinein in die menschlichen Voraussetzungen, die Napoleon nicht restlos abgeschüttelt hat, obwohl er über sie hinausgewachsen ist; Lebenstrieb und Lebenshemmung stammten aus gleicher Wurzel. Carlo Buonaparte, der Vater, entsproß einer genuinischen Adelsfamilie, deren vom Erstgeborenen zu führender Grafentitel, als die Buonaparte französisch wurden, von Ludwig XVI. bestätigt wurde. Dr. jur. Carlo Buonaparte nämlich, vordem einer der Führer der forstlichen Autonomisten unter Paoli, hatte sich der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Eingliederung Korsikas in

Frankreich nicht mehr entziehen können. Er hatte die politische Unfruchtbarkeit des forstlichen Sippenwesens durchschaut und das Heil der Insel in der Anlehnung nun freilich nicht an das italienische, sondern an das französische Festland erkannt, das jene übrigens durch rechtmäßigen Kauf von Genua erworben hatte. In Brotat und Seide gekleidet, gab „der prächtige Buonaparte“, wie er in einem damaligen Gerichtsprotokoll hieß, seinen Söhnen, insonderheit den älteren, eine durchaus französische Erziehung, und seine Frau, ihrerseits einer führenden forstlichen Häuptlingsfamilie Ramolino entstammend, verwaltete dieses pädagogische Vermächtnis, als ihr Gatte, noch nicht vierzig Jahre alt, einem Magenleiden erlag.

Es ist keine Legende, daß er in seinen letzten Stunden vor allem seines Sohnes Napoleon gedacht hat. Seine Frau zog freilich zunächst noch den jüngeren Luciano vor, naturgemäß, weil die älteren früh aus dem Hause gekommen waren und erst wie ferne, blasse Bilder vor dem Bewußtsein der Zurückgebliebenen standen. Eben diese waren es aber, insonderheit Napoleon, die für den Unterhalt der Familie, als sie in den Revolutionswirren Haas und Habe verloren hatte, besorgt gewesen sind. Wie nämlich der Vater, hatte auch Napoleon Buonaparte zunächst auf seinen Paolis gehalten; als dieser jedoch mit England paktierte, konnte er als französischer Offizier nicht mit dem erklärten Feinde der größeren Nation, am wenigsten in einer Zeit ihrer Gefährdung, gemeinsame Sache machen; so wurde zur Blutrache gegen die Buonaparte aufgerufen, die Casa Buonaparte in Ajaccio in Brand gesteckt und Napoleon wie ein Fremdwild gejagt, bis es ihm gelang, mit den Seinigen nach Frankreich zu entkommen. Das eingeborene forstliche Familiengefühl blieb jedoch weder durch äußere und allgemeine noch durch eigene und besondere Schicksalsschläge berührt. Die Wodungen der Blutsbande erfolgten erst durch den Aufstieg Napoleons. Joseph fand sich aus seiner natürlichen Stellung des Erstgeborenen durch die Willensentfaltung Napoleons verdrängt, und die gleiche Willensentfaltung war es, die dem Ehrgeiz und dem schwärmenden Abenteuererfinn und dem von der Mutter verzoegen Selbstgefühl Luciano Luciens den Stachel ins Fleisch trieb. Die anderen Geschwister empfanden ähnlich, und Letzter litt mehr als alle darunter, daß die herkömmliche Liebe untereinander durch Mächte, die ihr und dem gemeinsamen Blut fremd erschienen, gestört wurde. So durfte sie von ihrem Leben, bekennen, daß es nur eine Folge von Kummer und Dual gewesen sei.

Wenn aber Napoleon selbst von seiner Mutter sagen zu dürfen geglaubt hat, sie wäre dazu geboren gewesen, einen Staat zu regieren, so bekäftigen zwei große Tatsachen ihres Lebens eben dieses Wort; und das ist einerseits das nicht selten herrschend zur Geltung gekommene Bestreben, ihre Familie trotz widerstrebender Einzelneigungen zusammenzuhalten, und andererseits der trotz ihrer allen gleichmäßig zugetheilten Leidenschaft für ihre Kinder mehr und mehr hervorretende tiefere Sinn für die Königshäute Napoleons. Mc. Nair Wilson arbeitet die schicksalhafte Psychologie dieses Vorganges überzeugend heraus und zeigt, wie er im Schwanken des Mutterherzens zwischen Napoleon und Lucien zum Ausdruck gelangt.

Ihre Einsicht in die Ueberlegenheit Napoleons über seine Brüder wurde freilich entscheidend gefördert durch ihren ersten Besuch beim Papst. Das Wort des Heiligen Vaters mußte für die kirchentreue Christin, für deren Gefühl Glück und Unglück von Gott bestimmt sind und deren etwaige Zweifel nur durch den Stellvertreter Christi behoben werden können, wesentliche Wirkung tun. Ihre empfindungsmäßige Ablehnung der Revolution trug dazu bei, den Glauben an eine innere Legitimität des napoleonischen Kaiserthums und seiner Nachfolge des legitimen Königthums, obwohl es erst eine Frucht der alle Legitimität unterstützenden Revolution war, zu festigen. In dem Maße jedenfalls, wie sie sich in dieser Weise gedanklich Napoleon näherte, steigerte sie sich vor allem in ihrer Ablehnung gegen Josephine, in der sie den gesinnungs- und handlungsmäßigen Widerspruch zu der postulierten Legitimität des napoleonischen Kaiserthums witterte. Die Scheidung war für sie ein Triumph ihres Sohnes, der seinerseits fast daran zerbrach, und wie er frohlockte sie, als Marie Louise den ererbten Thronfolger, der doch nie einen Thron bestiegen sollte, gebar, den König von Rom.

Fortan lebte sie in der nun anhebenden Tragödie des Kaisers eine Einheit des Schicksals von Mutter und Sohn. Je heftiger die Welt der alten Legitimität gegen die neue Legitimität Napoleons anstürmte und je ungünstiger für ihn die Kräfte sich verteilten und ordneten, um so gläubiger stand sie ihm zur Seite. Die Zeit in Oloa, wo sie, wie nie zuvor, in täglicher Lebensgemeinschaft dem Kommenden entgegenlebte, schien beiden ein ungewohntes Glück. Und die Jahre, in denen sie Napoleon gegenüber mehr und mehr an Zurückhaltung aufgegeben hatte, denn in was für Kämpfen, hatten sie so gestählt, seinem eigenen Willen so ähnlich gemacht, daß sie nicht wollte, als sein Reich, als sein Thron zusammenbrach; und sie war längst „die Mutter des Kaisers“. Sie nahmen einen dem Maß ihres Unglücks würdigen Abschied, und sie ging nach Rom, nicht, um einen Traum zu begraben, sondern um ihn zu bitten wie kein anderer Mensch in jener Zeit. Sie erlebte das einsame Ende des Sohnes in St. Helena, aber wie der feintige, richtete sich ihr Blick nun zu dem aufwachsenden Jüngling in Wien, obgleich eben dieser als Herzog von Reichstadt dahin erzogen wurde, soviel wie möglich von seinem Vater zu vergessen. Auch der frühe Tod dieses einzigen echten Napoleoniden erschütterte ihren Glauben nicht. Der äußeren Schwerkraft beraubt, wendet sie ihr inneres Schauen auf die Idee, die in ihrem Sohn verkörpert und nach seinem Tode unsterblich geworden war, und demal ein auf der Erde neu zu erleben.

Denn wie von der göttlichen Vorsehung war sie überzeugt, daß der Königsgedanke, den die Revolution zerbrochen hatte, in Napoleon wiedergeboren war. Es war des toten Sohnes Vermächtnis an seine Mutter, diesen Glauben gegen die Welt zu vertreten. In ihrem Herzen gab es keinen Unterschied mehr zwischen diesem Vermächtnis und dem gottbestimmten Geschick. Als sie, sechsundachtzig Jahre alt, fünfzehn Jahre nach dem Kaiser, in Anwesenheit ihres jüngsten Sohnes Jerome und ihres Stiefbruders Joseph gestorben war, stammten die Menschen über ihre Weisheit mit Napoleon: wie einst ihr herrscherlicher Geist in ihn eingegangen war, den feintigen zu zungen, schien dieser wiederum auf geheimnisvolle Weise mit ihrem Wesen sich vereinigt zu haben.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Photographische Entwicklung bei Sonnenlicht. Die deutsche Phototechnik, deren manngesezte Bemühungen darauf abzielen, den zahllosen Liebhaberphotographen die Arbeit zu erleichtern, um dadurch die Freude an der Lichtbildnerei zu fördern, hat ein Verfahren entwickelt, das ermöglicht, Rollfilme in wenigen Minuten ohne jede Dunkelkammer in der Wohnung, auf Reisen, am Strande usw., und zwar bei hellem Tageslicht zu entwickeln. Durch diese Entwicklung an Ort und Stelle wird lt. Kurzberichterstattung u. a. die Möglichkeit gegeben, gemachte Aufnahmen sofort daraufhin nachzuprüfen, ob sie gelungen sind, und wenn das nicht der Fall ist, sie sofort zu wiederholen.

Ein neuer Atlas

Ein neuer Atlas. Es gibt viele Atlanten. Jetzt, da uns Herders Welt- und Wirtschafts-atlas als Teil und Ergänzung des „Großen Herder“ gegeben wird, fragt man begreiflicherweise: Was gibt ihm die Berechtigung, wo liegt die Notwendigkeit seines Erscheinens, was zeichnet ihn wirklich aus? Nun, die Merkmale des neuen Werkes sind:

Dieser Atlas ist im Zeitalter der hochentwickelten Zivilisation, im Zeitalter der Weltpolitik das praktische Handbuch zur Weltpolitik und Weltwirtschaft — politische und ökonomische Zusammenhänge zwischen Staaten und Kontinenten zeigt er einfach, klar und genau.

Er vermeidet die Unhandlichkeit der ganz groben und die Unzulänglichkeit zu kleiner Atlanten: mit seinem Format von 18,5 x 26,5 Zentimeter.

Seine Karten sind auf Stein gezeichnet und minutiös gedruckt — Präzisionsarbeit, die jedem gründlichen Leser und Betrachter wichtig ist.

Sein Ortsverzeichnis ist dadurch ausgezeichnet, daß es alle Schreibweisen angibt und verweisend erklärt.

Das Wirtschaftskarten, geographische und politische Karten vielfarbig und figürlich zeigen, wird ergänzt und erweitert durch das bis ins Einzelne durchdachte und geordnete statistische Nefenmaterial des herausnehmbaren Beibandes „Die Welt in Maß und Zahl“.

Auch diese Zusammenstellung über schlechthin alle Welt- und Vergleichszahlen der Erde hat kaum ihresgleichen — wo sind wie hier (nach jahrelanger Arbeit vieler Fachleute) in Kürzen, Zahlengruppen, Kurzberichten so deutlich-eindeutige und erschöpfende Auskünfte gegeben?

*) Der Große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben. 12 Bände und 1 Welt- und Wirtschafts-atlas. In Salbleder je 34,50 Reichsmark; in Halbfranz je 33 RM. Herders Welt- und Wirtschafts-atlas. 106 Hauptkarten; 65 Wirtschaftskarten; 1 Kartenregister; viele Nebenkarten; auswechselbarer Statistikkband „Die Welt in Maß und Zahl“.

Bayreuther Festspiele 1934

Der Ring des Nibelungen

„Waldüre“

Gibt es noch etwas wie einen „Fest-Ton“, so hat das dieser erste „Waldüre“-Akt bewahrt. Ein festliches Zusammentreffen dreier Stimmen, von denen man ohne Uebertreibung sagen darf, daß sie einmal in solch idealnagelicher Summierung zu hören allein schon ein Erlebnis war. Dazu eine Orchesteruntermalung voll verhaltener Spannung und hinreichendem Schwung, das alles vor einem Szenenbild, auch im Nebenächlichen so klar und groß durchgestaltet: Hier hatte man den überzeugenden Beweis echt Bayreuther Schwingung und Tradition, das war und bleibt ein Glanzpunkt der diesjährigen Festspiele überhaupt.

Nun läßt sich wohl sagen, gerade der „Waldüre“-Anfang sei stets des Publikumsverfolges sicher. Das mag stimmen, dann ist aber mit noch größerer Vergnügung festzustellen, wenn dem besonderen Anlaß gemäß und vor allem qualitativ eben doch eine wirklich reiflose befriedigende Durchschlagskraft gelangt. Das verblühte freilich zu gutem Teil das Aufgebot der drei Soltien; obwohl jedoch das Waldürenpaar genau wie im Vorjahr mit Maria Müller (Sieglinde) und Franz Bülker (Siegfried) besetzt war, konnte man dennoch an unzähligen Einzelheiten bei beiden ein weiteres Hineinwachsen in den Bayreuther Stil bemerken. Wenig stolz und Adel birgt schon in ihrer Gebärde und Haltung diese jugendliche Erscheinung der Sieglinde, zu welcher warmer Hingabe und Gefühlseffekte erwacht sie im Liebesduett, und — um ihre Gesamtdarstellung zu erschöpfen — wie schmerzlichen Drängen und aerauht klingen später die zuvor so runden vollstimmigen Töne ihres herrlichen Soprans! An ihrer Seite ein Siegmund, der frei und selbst für einen Helbenenor) ungewohnt resonanzkräftig über seiner Aufgabe steht, der sich auch mütlich ganz un-

fangen bewegt! Und wenn nun als Dritter gar noch ein Hundung mit dem in allen Tagen gleich voluminösen schwarzen Baß eines Josef von Manowarda hinzukommt, da können sich die Zuhörer ruhig in Sicherheit setzen lassen.

Im zweiten und dritten Akt geht die musikalische Führung dann an den Botan Rudolf Bodelmans über, an einen Heldengott in



Photo: v. Wittwits-Gaffron.
Richard Strank fährt zum Festspielhügel

silberner Rüstung, der nie engbrüstig, sondern mit Kraft und Ausdauer singt und beim Feuerzauber es auch nicht an einem ergreifend tragischen Akzent fehlen läßt. Mit neuen Bayreuth der Nachkriegszeit ist Siegrid Dnesgia wieder eine ebenso bildschön wie heute jedenfalls gesanglich noch von niemand sonst erreichte Frida. Einheitslich getönt und also im Einklang der hellen Sopran mit den dunkleren Altstimmen von akustisch beanspruchender

Wirkung das Ensemble der Waldüren. Freilich enttäuscht in dieser imposanten Gesamtlinie Frieda Reider etwas, und wenn sie auch jetzt noch weit besser singt, als neun Zehntel ihrer Fachkolleginnen und durch einige glanzvolle Hochtöne besticht, so ist ihre Brühilde doch keine klassische Wagnerheroine mehr und entspricht kaum dem Format, das man hier von Botans kühnem herrlichen Kind verlangen darf.

Im Bühnenbild hat der Gipfel mit dem Brühildenszenen einige wesentliche Änderungen erfahren. Brühilde schlummert unter einer breitläufigen Schwarzwaldbäume ihrem Erwachen entgegen, die nackte Kahlheit und fastliche Nüchternheit der Felskonturen ist gemildert durch einen Weisheitshinter im Rand, und sobald die wabernde Lohse aufspringt, ergeben sich abermals neue fesselnde Lichtwirkungen. Vielleicht das eindruckstärkste und malerisch gelungenste Bild bot indessen das wilde Felsengebirge des zweiten Aktes dort, wo bei gebrochener Beleuchtung Siegmund und Sieglinde erscheinen und wo neben den Fortschritten der Bühnentechnik auch Heinz Tietzens Regie einen Weg beschreitet, der Wagners Anordnungen sinngemäß entgegenkommt. Ueberhaupt gewinnt man bei ihm immer wieder die Ueberzeugung, daß er wie kein anderer sich von Eigenmächtigkeiten der Regieführung fernhält und auf strengste Pietät achtet, diesbezüglich umso verwunderlicher allerdings, warum Hundung nun hartlos auftritt.

Hier trifft er sich ausgezeichnet mit Carl Eimendorff, dem musikalischen Leiter. Auch von diesem wird genauestens jeder Notenwert nach der Partitur gegeben, auch unter ihm quillt der Orchesterklang meist lebensvoll, und in äppigem Reichtum fassen sich seine Grade. Zwar wäre hier und da ein kleiner Hauch von Dekanterie noch vermeidbar. So geriet z. B. die Todesverkündigung allzu pathetisch und breit, und ob im Waldürenritt solch scharf aufgeklickte L) ungenügend dem rühmlichen Fluß zuträglich sind, bliebe gleichfalls zu fragen.

Doch das sind Kleinigkeiten, die der großen Erhebung und feischen Erregung des Abends nichts anhaben konnten und deshalb auch dessen grandiose Gesamtwirkung kaum beeinträchtigten. H. Sch.

Kunst und Wissenschaft

Neue Funde vom Neandertal-Menschen. In den Dinet-Höhlen, in denen vor 26 Jahren Prof. Schmidt, Tübingen, Kulturen der älteren Steinzeit feststellte, hat nun der Nördlinger Vorgeschichtsforscher Pharmazie-rat Dr. Friedrich gemeinsam mit Prof. Birner, München, eine Reihe von Untersuchungen angestellt. Es wurden rund 370 gute Feuersteinwerkzeuge und Tierreste aus dem Diluvium, darüber hinaus fünf große Werkzeuge von der Art der dritten altsteinzeitlichen Epoche, meist Schaber, gefunden, die beweisen, daß die Dinet-Höhlen bereits in der Zeit des Mousterien vom Menschen benutzt waren. Der Träger der nun nachgewiesenen Kultur war der Neandertal-Mensch. Mit dieser Entdeckung ist auch die Lücke geschlossen worden, die sich zwischen dem Wohnplatz in der Eigenstein-Höhle in der Schwäbischen Alb und den Höhlen des Altmitlals befand. Unter dem Ausgrabungsschutz von 1908 sind ferner noch ungestörte Schichten angetroffen worden, in denen neben Kulturresten der vorgeschichtlichen Metallzeiten auch jung- und altsteinzeitliche Funde freigelegt wurden.

Unterhaltung geschichtlicher Wandermäler in Frankreich. Im französischen Arbeitsbeschaffungsplan sind 33 Millionen Francs für die Instandhaltung und Instandsetzung von geschichtlichen Bauten, so der Notre Dame-Kirche in Paris und zahlreicher Kathedralen vorgelesen, 32 Millionen Francs für die Ausbesserung der Museen. 75 Millionen Francs sind den Provinzhäupten eingeräumt; 14 Millionen erhält die Nationalbibliothek in Paris, 82 Mill. Fr. sind für den Bau eines Gebäudes für die medizinische Fakultät der Universität Paris und 40 Mill. Fr für die Erweiterung der Viller Universitäts vorgelesen.



Aus Stadt und Land



Sieben Tage

Nachtweige

Wie erhellte waren die Nächte in den letzten Wochen, wenn draußen auf dem Land die Sonne über den Vogesen verschwunden war, die Dämmerung verrann und eigenes Zitterlicht über Dachgiebeln und vagen Gebirgsfonturen stand, der Himmel dufte Helle in seiner strahlenden Wölbung barg, und die Nacht erfüllt war von den Düften gilbender Frucht und sinkenden Taues.

Zauber der hellen Nächte, in denen die blauernde Reife der Felder wie in den Himmel gestiegen schien und sich in der göttlichen Rundung lächelnd spiegelte! Und nun, mit dem ausgehenden Juli sinken diese stillen Nachtweige, dies tönende Licht zur Reize...

Dunkler gehen die Nächte, und der Kahn der Jahreszeiten sucht nun tiefere Gewässer auf, und seine Ränder sind geschmückt mit Blumen, in dunklen, reifen und laut hellen Farben! Leises Ueberleiten zum Spätsommer, der heuer allerorts früher im Lande und leuchtenden Baumgärten steht.

Dies ist aber keinesfalls Grund zur Orisgramerei, zur Schwermut! Sondern das, was kommende Wochen uns bescheren, das ist der kraftvolle Sinn all jener zarteren und helleren Sommertage und jener schimmernden Nachtweige.

„Wie wirst du klein und häßlich!“

Es ist nicht zu leugnen, daß in diesem Zeichen der Kraft recht sonderbare Dinge vor sich gingen. Und ausgerechnet beteiligte in solchen Kraftproben das „schwächere Geschlecht“ sich in ganz hervorragendem Maße. Das unternahm es (Nabel, vom Reiter am Bodensee, wie wirft du klein und häßlich gegenüber jenem Mädchen von 1934!) eine junge Dame, den Bodensee schwimmend zu überqueren. Die tapfere Schwimmerin machte sich morgens um neun Uhr in Friedrichshafen auf den Weg, bzw. den „Schwimm“, und erreichte tatsächlich nachmittags um halb fünf Uhr das Ufer bei Romanshorn! In ihrer Begleitung befand sich ein Paddler, dessen sie auf der Rückfahrt doch noch recht froh werden sollte. Denn nach einständiger Ruhepause trat man die Rückfahrt an und wurde dabei von dem orkanartigen Sturm überrascht, der die Heimfahrt recht gefahrvoll gestaltete. Ganz erschöpft landete das Paar glücklich bei Crisfisch, wo sich hilfsbereite Menschen ihrer annahm.

Entwickelte sich aus diesem Abtrieb aus der Richtung auch keine Dohse, so möchte man doch der mutigen Schwimmerin ein herzliches Bravo zurlieben. Es ist nur zu hoffen, daß sich aus ihrer Heimkehr nicht ähnliche Konstellationen ergeben wie ebendem in Griechenland! Nun, silblich wäre es schon, denn ein kräftiger Mädchenarm, der den See bezwang, dürfte wohl auch einen sicheren Vogenschuß tun können! Na, nach diesem Schuß ins Schwarze erübrigt sich wohl jeder andere!

Die lieblosen Bundesgenossen

Ihre Kraft zeigte auch eine junge Dame aus Amerika. Und da diese Dame aus einem Land kam, in dem einerseits die unbegrenzten Möglichkeiten wie Steine auf der Straße liegen sollen und das sich andererseits gerne als Gottesland bezeichnet, so nimmt es weiter kein Wunder, daß sie oft als Stein des Anstoßes betrachtet wurde. Es trug sich in Straßburg zu, daß eine elegante Miß die Straße überqueren wollte, wie es ihr paßte.

Dem Schutzmann aber paßte es nicht, denn sie wandelte nicht auf den Pfaden, die das Gesetz den Passanten mit Nägeln vorzeichnet. Als sie der Schutzmann darauf aufmerksam machte, wurde die elegante Dame von einem seelischen Formido ergriffen, der sie dazu hinriß, dem Hüter des (mit Nägeln besetzten) Gesetzes eiliche spallende Spritzen zu versetzen. Unbefreitbar, das ist wirklich lieblos, den ehemaligen Bundesgenossen im Namen der heiligen Menschenrechte, der dazu noch an der Grenze des „Barbaren“-Landes Wade steht, so zu behandeln. Der Beamte ließ sich jedoch nicht von derartigen Betrachtungen hinreißen, sondern packte die energische Dame, die außerdem noch einen Fluchversuch unternommen wollte, unterm Arm und promenierte mit ihr zur Wade, wo sie bald darauf vom Schnellrichter zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt wurde (mit Aufschub) und außerdem zu 50 Franken Geldstrafe. Ja ja, zu Straßburg auf

der Schanz, da hob mein Trauern an... Im großen ganzen ist die Bilanz dieser Sache betrüblich: Alte gute Mutter Europa, man nimmt dich nicht mehr ernst!

Was eine Kuh vermag

Weitere Kraftproben sind von einer Kuh zu verzeichnen, die in Herbolzheim ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt brachte. War etwa der eine Kopf männlich und der andere weiblich? Oder wer denkt da nicht an den römischen Gott Janus mit den zwei Gesichtern? Und da das Tier inzwischen (auviel) Intelligenz ist halt von Uebel) sanft entschlafen ist, so wurde die Viehzählstatistik vor schwierigen Komplikationen bewahrt, denn erstens welche Kopfzahl von Vieh sollte der Besitzer angeben, und zweitens wäre es nicht angängig, daß es mehr Köpfe wie Kalber im Lande gäbe.

Der unerwartete Nachtsich

Erstaunliche Kräfte in punkto Unverschämtheit zeigte im Hochsommerabend ein Mann, der sich in einem Gasthof ordentlich Speis und Trank auffahren ließ und voller Menschenfreundlichkeit noch etliche Gäste zum Mitfalten einlud — und sich dann aus dem Staube

machen wollte. Das Auge des Gesetzes aber wachte, und nach kurzem Galakti konnte man den Fuchs gestellt melden, der nun im Amtsgerichtsgefängnis auf den Nachtsich wartet...

Es ist ein verschlungener Weg, lieber Leser, von den hellen Nächten bis zum Amtsgefängnis... zu alledem, wenn man noch einen Umweg über den Bodensee und Straßburg machte. Und da Sie nun Ihre Ferien antreten, so wünscht Ihnen einen noch längeren Weg und mehr wie „Sieben Tage“ Ferien Ihr — hei.

Hirtensbrief des Landesbischofs D. Rühlwein

Unterm 27. Juli hat Landesbischof D. Rühlwein einen Hirtensbrief erlassen, worin er über die Bedeutung der Eingliederung der Badischen Landeskirche in die Deutsche Evang. Reichskirche sehr beachtliche Ausführungen macht. Die Eingliederung sei der Ausdruck des ersten Willens, zu einer geschlossenen, einheitlichen Deutschen Evang. Reichskirche an unserm Teil mitzubilden. Der Kurs der Kirche in Baden erfahre keine Aenderung.

Was den Werttag interessiert

Werbung für Kleingeschäfte

Der Wert der Werbung wird heute, wenn man von den Unberücksichtigten absteht, allgemein anerkannt. Aber es gibt noch eine ganze Reihe kleinerer Geschäftsleute und Ladenbesitzer, die den Wert der Werbung zwar nicht verkennen, aber dennoch auf dem Standpunkt stehen, daß es für ihren kleinen Betrieb Werbemöglichkeiten nicht gibt, oder daß sich diese Werbemöglichkeiten da, wenn sie bestehen, nicht bezahl machen. Das ist eine durchaus irrtümliche Ansicht.

Zunächst kann jeder, selbst der kleinste Ladenbesitzer, für absolute Sauberkeit in den Schaufenstern und an der Ladentür sorgen. Ebenso muß er diesen Grundsatzen auch in den Ladeneinrichtungen durchzuführen. Ferner kann selbst der kleinste Ladenbesitzer Schaufenster und Ladentür ebenso gut in warmen, ansprechenden Farben und in sympathischen Schrifttypen halten, wenn er bisher vielleicht unharmonische Farben und schlecht lesbare Schrift zur Anwendung brachte, denn die geschmackvolle Ausgestaltung kostet nicht einen Pfennig mehr als die ungeschmackvolle. Das gleiche trifft auf die Beleuchtung zu. Eine geeignete Beleuchtung bringt die Waren während der Dunkelheit besser zur Geltung als eine mangelhafte. Und dabei wird durch eine moderne Beleuchtung meist Strom gespart, während sich eine Beleuchtung älteren Systems im Stromverbrauch teurer stellt.

Dann kann der kleine Ladenbesitzer seinen Umsatz meist besser überleben als seine größeren Kollegen. Er kann daher seinen Vorrat so halten, daß er weder zu groß noch zu klein ist. Er vermeidet also Verderb, Schwund und Kapitalbinden. Stellen sich aber wirklich einmal Ladenhüter ein, so fällt das dem kleinen Ladenbesitzer schneller auf als dem großen Warenhaus. Er ist daher eher in der Lage, solche Ladenhüter ohne erhebliche Kosten abzufoßen.

Auch die regelmäßige Neudekoration des Schaufensters verurteilt dem kleinen Geschäft weniger Arbeit und Kosten als den großen Spezialgeschäften. Sie kann daher viel häufiger beim Kleinhändler als im großen Geschäft durchgeführt werden. Und dann ist dem Kleinhändler die Kundenschaft meist auch seit langen Jahren bekannt. Er vermag also sich nach ihren Wünschen besser zu richten, zumal er den Verkauf selbst und durch seine Familienmitglieder bewirkt und auf fremdes Personal nicht so angewiesen ist, wie ein großes Geschäft. Wenn alle diese Möglichkeiten, die kein Geld kosten, sorgfältig und regelmäßig durchgeführt werden, ist auch das Kleingeschäft heute noch lebensfähig. Ja, es wird bei Beachtung dieser Grundätze dem Warenhaus sogar vorgezogen werden, weil es den individuellen Kundendienst sorgfältiger pflegen kann, als es im Großbetrieb möglich ist.

Das Finanzamt hat sich geirrt

Schreibfehler, Rechenfehler und ähnliche offenbare Unrichtigkeiten können nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Finanzamt auch nach Bekanntgabe des Steuerbescheides und nach Eintritt der Rechtskraft berichtigt werden. Die Vornahme der Berichtigung darf jedoch nicht gegen Recht und Billigkeit verstoßen. Diese Fälle kommen jedoch, wie der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung ausführt, verhältnismäßig selten vor. Eine Berichtigung sei vielmehr auch bei geringfügigen Versehen zulässig und angebracht, wobei sich eine Grenze nach unten schon aus dem verhältnismäßigen Grundsatze der Vermeidung unfruchtbarer Arbeit ergebe. Vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit und der gleichmäßigen Veranlagung müsse es in der Regel als unbillig angesehen werden, wenn ein Steuerpflichtiger zu einer Steuer deshalb mit einem geringeren Betrage herangezogen werden würde, weil dem Finanzamt bei der Veranlagung ein offenes Versehen unterlaufen ist.

Ordnung im Viehmarktwesen

Bei dem letzten Donaueschinger Markt wurden beachtenswerte Ausführungen von Kreisbauernführer Altdorf und vom Landesbeauftragten Hügel, Alteneim, gemacht, die sich mit der Notwendigkeit befassen, in das Viehmarktwesen die dringende notwendige Ordnung zu bringen.

Die beiden letzten Märkte in Donaueschingen waren kontingentiert auf eine Stückzahl von 400. Bei diesem Markt war aber die Anfuhr freigegeben. Dafür sollte aber anstelle der vorgegebenen Kontingentierung eine strenge Marktüberwachung treten. Nach Schluß des Marktes gab Kreisführer Altdorf bekannt, daß diejenigen Bauern, die bereits Viehverkäufe auf dem Markt getätigt haben und sich benachteiligt fühlen, sich bei ihm melden sollen, um die notwendige Korrektur vornehmen zu können. Es meldeten sich auch einige Bauern und es wurde dann auch in einigen Fällen die erforderliche Korrektur durchgeführt. Der Kreisbauernführer machte darauf aufmerksam, daß ab 1. Aug. die Festpreise in Kraft treten, die v. Metzger u. Händler eingehalten werden müssen.

Der Landesbeauftragte zur Regelung der Viehmärkte, Hügel, Alteneim (Amt Offenbura) betonte, er sei vom Landesbauernführer beauftragt, einmal in das Viehmarktwesen die dringend notwendige Ordnung zu bringen. Wenn der Händler und der Metzger die Preise unterbieten, dann sei er berechtigt, die sich daraus ergebenden Folgerungen gegen sie zu ziehen. An die anwesenden Bauern richtete er die Aufforderung, keine Vorverkäufe zu tätigen, da ab 1. August die Festpreise herauskommen, und der Landesbeauftragte zur Regelung des Marktwesens dann mit Strafen gegen denjenigen eintreten könne, der diese Preise nicht einhält.

Schlossschule Salem

Die badische Regierung hat sich entschlossen, in den Vorstand der Markgräflichen Schulstiftung in Salem einen Vertreter der Unterrichtsverwaltung zu entsenden, um unter Anknüpfung an die dafür gegebenen und in Betracht kommenden Ueberlieferungen Salems dort eine vorbildliche Erziehungsstätte im neuen Geiste zu schaffen. Es soll damit zugleich nicht nur das Interesse des Staates an einem Fortbestand der Schule, sondern auch an einer Erweiterung ihres Wirkungsgrades und ihrer Aufgaben zum Ausdruck gebracht werden.

Freiburger Universität rüstet zum Wiederaufbau

Der Wiederaufbau der abgebrannten Teile der Universität soll so schnell wie möglich vorgenommen werden. Die Aufräumungsarbeiten sind rüstig vorgegriffen. Ueber dem Westflügel wurde ein Notdach errichtet. Ein solches Dach soll auch auf dem Südflügel angebracht werden. Die ausgearbeitete Aula ist vollkommen von Schuttmaterial und Eisenteilen geräumt. Zwei hölzerne Schächte, die bis ins dritte Stockwerk hinaufreichen, waren am Nord- und Südflügel angebracht worden, um das Schuttmaterial nach unten zu befördern.

Hochschulmeister Hans Schach 4

Freitagvormittag bekam im Städt. Hallenbad in Heidelberg der Student Hans Schach aus Frankenthal nach einem Kopfsprung vom Sprungbrett einen Herzschlag und war sofort tot. Man merkte, als Schach nach dem Sprung weiter schwimmen wollte, seine milden Bewegungen und zog ihn aus dem Wasser, worauf er sofort zusammenbrach. Einem Herzkrampf war ein Herzschlag gefolgt. Schach war als guter Schwimmer bekannt und hatte im Vorjahr den Titel Hochschulmeister im Kürspringen inne.

Nagoldbahn gegen Murgtalbahn?

Mit der Eröffnung des Zwischentandes der Murgtalbahn, die jahreslang verfrachtet worden war, rechnete man auch mit der Einführung eines durchgehenden Schnellzugsverkehrs zwischen Karlsruhe und Freudenstadt mit Anschlüssen von Rhein und von Frankfurt her. Diese Hoffnungen sind bis jetzt nicht erfüllt worden. Von Karlsruhe ist nunmehr ein Antrag in diesem Sinn an die zuständigen Stellen gestellt worden. Es wird darin gesagt, daß der höchst lebenswichtigen Gebirgsbahn im Verkehr vom Rhein nach Freudenstadt der Vorrang gegenüber dem Weg über Pforzheim gebühre.

Gegen diesen Antrag nimmt nun eine Zuschrift an den „Vorab. Anz.“ Stellung, in der gesagt wird, daß die Strecke der Nagoldbahn für durchgehende Züge günstiger sei. Eine Führung von Eisenbahnen nach Freudenstadt auf der Murgtalbahn würde die Wirtschaftlichkeit der Nagoldbahn gefährden.

Todesfall durch schlechte Wurst

Das Schöffengericht Mosbach verurteilte am 10. Mai den Metzger Pers aus Vorberg zu einer Geldstrafe von 200 RM. Er hatte im Juli 1933 Leberwurst verkauft, nach deren Genuß eine Person starb und einige andere Leute erkrankten. Dieses Urteil wurde durch Berufung angefochten. Pers fühlte sich unschuldig und wollte freigesprochen werden, während der Staatsanwalt eine höhere Strafe beantragte.

Zur Verhandlung am Freitag waren zwanzig Zeugen geladen; sie endete damit, daß Pers zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wurde.

Automarder vor den Richtern

Die gerichtsbekannteten Brüder Johann und Anton Zahnleiter (ein dritter ist bereits in Sicherungsverwahrung), sowie ein Otto Wesenmeyer waren der Plünderung verdächtig Autos auf Parkplätzen und Hehlerei angeklagt. Der Haupttäter und alleinige Dieb war Johann Zahnleiter. Die beiden anderen spielten die Helfer, die die gestohlenen Herren- und Damenmäntel, Pullover, Anzüge, Schlafanzug usw. kauften oder sie versteckten. Das Urteil lautete gegen Johann Zahnleiter auf drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, gegen seinen Bruder auf acht Monate, gegen den dritten Angeklagten auf drei Monate Gefängnis.

Stadtgespräch sind unsere billigen Preise im Saison-Schluß-Verkauf

vom 30. Juli bis 11. August

Restposten: **Damen-Schuhe!**
Spangen-, Pumps- und Halbschuhe, Lack, schwarz u. farb., Chev. u. Box calf
2.95 3.95 4.95 5.95

Restposten: **Mercedes-Herrenstiefel und Halbschuhe**
7.90 8.90

Unsere Qualitäten sind Ihnen bekannt, aber die neuesten Preise sind Sensation

Restposten: **Damen-Mercedes-Schuhe**
Eleg. Modelle in versch. Farben, Spangen-, Pumps- u. Halbschuhe
Serie I **4.90** Serie II **5.90** Serie III **6.90** Serie IV **7.90**

Schuh- **Danger**

Das größte führende Haus! Karlsruhe, Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße

Ein Posten: braune **Dam.-Leder-Spangenschuhe** **2.95**
mit Crêpe-Gummi-sohlen.....
Restposten: **Opanken** **3.50**
Ein Posten: **Damen-„Flexi“-Spang.-u. Halbschuhe** **4.90**
Ein Posten: **Dam.-Ghillieschuhe** weiß mit braun, und weiß mit schwarz, Crêpe-Gummi-sohle **4.50**

Restposten: **Herrenstiefel und Halbschuhe** schwarz und farbig
4.95 5.95 6.95

Kleine badische Chronik

Durlach. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich in der Gröbinger Straße. Ein Radfahrer bog plötzlich nach links ab, ohne die Vorfahrt der Fahrtrichtung anzudeuten. Ein Personenauto fuhr, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, auf den Gehweg und rannte gegen einen Baum. Sämtliche drei Insassen trugen Wundverletzungen, Prellungen, Schnitt- und Schürfwunden davon; sie konnten aber nach Anlegung von Verbanden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Kraftwagen, dessen Vorderteil vollständig zertrümmert wurde, mußte abgeschleppt werden.

Weingarten (bei Durlach). (Vom Motorrad überfahren und getötet) wurde auf der Marktbrücke die 70jährige Witwe Martin, als sie bei der Krone die Hauptstraße überschreiten wollte.

Verghausen (bei Durlach). (Das Kriegerdenkmal) für 92 im Weltkrieg gefallene Söhne der Gemeinde wurde feierlich enthüllt. Die Denkmalanlage in badischem rotem Sandstein ausgeführt, ist eine künstlerische Gestaltung des Karlsruher Bildhauers Karl Sedinger und des Architekten Fritz Höpfer, Karlsruhe. Eine 2,80 Meter hohe Steinfigur eines Frontsoldaten steht in ruhiger monumentaler Haltung inmitten einer durch drei Stufen erhöhten Ehrenhofanlage mit den Namenstafeln der Gefallenen. Die ganze Denkmalanlage ist räumlich gut in das Ortsbild (Adolf-Hitler-Platz) eingegliedert.

Staffort. In aller Stille feierte dieser Tage Ingenieur a. D. Stöber seinen 60. Geburtstag. Der nunmehr Sechzigjährige erfreut sich allergrößter Beliebtheit. Das Vertrauen der Bevölkerung berief ihn schon im Jahre 1919 in den Gemeinderat, dem er nach Unterbrechung nun auch wieder seit 1933 angehört, außerdem bekleidet er das Amt des stellvertretenden Ortsgruppenführers der NSDAP. Er war jahrelang bei den Vereinten Eisenbahn-Signalwerken Bruchsal als Ingenieur tätig. Schon seit seiner Jugend ist Stöber ein begeisterter Anhänger des Männergesanges und der Gesangsvereinsfrage. Der hiesige Gesangsverein ließ sich im Umfange des 60. Geburtstages auch nicht entgehen, um seinem langjährigen Dirigenten ein Ständchen darzubringen.

Tairnbach bei Wiesloch. (Zur Warnung.) Ein diesiger junger Mann, der in etwas ersticktem Zustande auf Drogenuß Bier getrunken hatte, mußte infolge einer Darmverstopfung

in die Heidelberger Klinik verbracht werden. Dort ist er trotz sofortiger Operation gestorben. Der Unglückliche stand kurz vor der Hochzeit.

Mannheim. (Auszeichnung zweier Lebensretter.) Nach Mitteilung des Landeskommissars in Mannheim hat der Reichspräsident dem Feiurer Jakob Münd aus Mannheim-Waldhof, zur Zeit bei der VI. Marine-Artillerie-Abteilung in Emden, der am 25. April 1933 unter Einwirkung des eigenen Lebens einen Menschen vom Tode des Ertrinkens im Redar rettete, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Weiter wurde mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet der Delhändler Josef Karle in Mosbach, der am 20. August v. J. unter Einwirkung des eigenen Lebens einen Menschen vom Tode des Ertrinkens im Redar rettete.

Mannheim. (1329 Kinder zur Erholung.) Im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ wurden vom Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden, wiederum 1329 Kinder aus den Kreisen Karlsruhe und Mannheim mit einem Sonderzug in den Gau Karlsruhe entandt, wo sie sich vier Wochen lang aufhalten, um sich zu erholen.

Sinsheim a. G. (Todesfall.) Im 91. Lebensjahr ist der älteste Einwohner unserer Stadt, Metzgermeister Johann Wechel aus dem Leben geschieden.

Eberbach. (Unter Vergiftungserscheinungen erkrankt) sind im Stadtteil Redarwimmersbach anfangs der Woche etwa 15 Personen. Neben Durchfall und Erbrechen hatten sie hohes Fieber, so daß zwölf Personen in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Die Erkrankten hatten am Sonntag Speiseeis genossen und man vermutet, daß irgend ein zur Eisbereitung verwendeter Bestandteil nicht einwandfrei war. Die Untersuchung ist im Gange.

el. Rehl. (Teilung der Ortsgruppe der NSDAP.) Auf Anordnung der Kreisleitung wurde eine Generalmitgliederversammlung statt. Es handelte sich darum, eine Teilung der Ortsgruppe Rehl durchzuführen, da dieselbe weitmas mehr als 500 Mitglieder aufweist und eine Ortsgruppe nach den Bestimmungen der PD. höchstens 500 Mitglieder in sich vereinigen darf. Als Scheidegränze für die beiden neuen Ortsgruppen wurde von der Kreisleitung die Grobherzog-Friedrich-Straße festgesetzt und dieselben als Ortsgruppen I und II bezeichnet. Zum Leiter der Ortsgruppe I ernannte der Kreisleiter den langjährigen Pg. Kamm und als Leiter der Ortsgruppe II den bisherigen Ortsgruppenhauptausschreiber Pg. Brandt.

Abbrück. (Eigenartiger Unglücksfall.) Auf der Abbrückstraße in der Nähe von St. Marien rissen sich beim Holzschlagen einige Stämme los und rutschten die Abbrück hinunter. Sie fuhren mitten in ein Pferdewerkzeug hinein, das die Straße passierte. Die Pferde wurden zu Boden geschleudert und dem einen direkt das Hufeisen vom Fuß gerissen. Wie durch ein Wunder kam der Fuhrmann ohne Verletzungen davon.

H.S.-Schulungslager in Landed! In Landed bei Emmendingen findet in der Zeit vom 31. Juli bis 7. August ein Zeltlager aller Jugendleiter, gemeinsam mit Dichtern, Schriftstellern und Musikern der jungen Generation statt. Das Lager steht unter Führung des Abteilungsleiters R. (Mundfunk) der Reichsjugendführung, Gebietsführer Gerff. Auf diesem Lager werden neben allen Abteilungsleitern R. der Gebiete teilnehmen:

Der Reichsjugendführer, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Ministerialrat Horst Dressler-Anders, Präsident der Reichsrundfunkkommission, Reichsführer Eugen Hadamowski, Intendant des Reichslandensenders Götz-Dito Stoffregen, Gert Fride, Rudolf Kinan, Karl Richard Ganser, Paul Alverdes, Richard Curinger, Herbert Böhm, J. A. Schloffer, Wilhelm Stiehlter.

Scharfes Vorgehen gegen heuchlerische Ehrabschneider Das Geheimere Staatspolizeiamt meldet: Das Geheimere Staatspolizeiamt nahm heute den ehemaligen Pg. Mathias Bühle aus Kappel bei Lahr in Schußhaft. Bühle hat wider besseres Wissen, nur aus Neugier und Lust am Ehrabschneiden und Verleumben, über das Privatleben von Pg. in führenden Staats- und Parteistellen des Reiches Lahr umwachte Gerüchte verbreitet, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen und zu ihren örtlichen Führern das Vertrauen zu untergraben.

Da in letzter Zeit in vermehrtem Maße sogenannte Sauberheitsfanatiker sich berufen fühlen, unbeschadet ihrer eigenen, meist sehr wenig rühmlichen Vergangenheit die Ehre ihrer Mitmenschen durch Denunziationen, Verleumdungen, Entstellungen und Uebertreibungen anzugreifen, wird in Zukunft mit aller Schärfe gegen die heuchlerischen Ehrabschneider vorgegangen werden.

Tötung auf Verlangen In den Tagen vor Pfingsten d. J. fand man im Siegelhäuser Wald bei Heidelberg eine weibliche Leiche um den Hals an einem Baum festgebunden war. Die Vermutung eines Mordes schwand erst später, als man den nunmehr 18jährigen Hans Gebhard aus Wiesbaden, wohnhaft in Oberstadt, in Mannheim festnehmen konnte. Sein Geständnis und abschließend die Verhandlung vor dem Jugendgericht offenbarte eine trübe Geschichte.

Gebhard hatte gegen Weihnachten 1933 mit der 27jährigen verheirateten Frau Kuntel ein Verhältnis angebahnt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Frau Kuntel, deren Mann wegen Vorbereitung zum Landesverrat eine Zuchthausstrafe abzulfassen hat, lebte, wie der Junge — sein Vater ist Zinker — in denbar schlechten Verhältnissen. So fasten beide den Entschluß, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie fuhren nach Heidelberg, wo sie sich erhängen wollten, da Gebhard nirgends eine Pistole herbeizuschaffen vermochte.

Am 17. Mai unternahmen sie den letzten verhängnisvollen Spaziergang. Gebhard fertigte der Frau eine Schlinge aus einer Kleider-schleife an und hob sie hoch. Frau Kuntel besetzte dann das freie Ende selbst an einem Ast einer jungen Fichte und bat dann Gebhard, sie loszulassen. Dieser ließ dann Frau Kuntel heruntergleiten, bis die Schlinge sich zog und der Körper in der Schwärze hing. Nach kurzer Zeit riß die Schlinge, und Frau Kuntel fiel noch lebend zu Boden, wo sie Gebhard mit der Hand vollends erstickte. Er schleifte die Leiche einige hundert Schritte weiter, legte sie unter Gebüsch, deckte sie zu und band sie an einer Fackel fest. Dann will er den Mut verloren haben, selbst Hand an sich zu legen. — Der Sachverständige Professor Schwarzader stellte fest, daß diese Darstellung dem objektiven Befund entspreche.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Tötung auf Verlangen zwei Jahre Gefängnis und Anordnung der Fürsorgeerziehung. Das Gericht erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Fürsorgeerziehung. Das Gericht stellte fest, daß Gebhard unter dem Einfluß der Frau gestanden habe, daß er aber auch selbst Interesse daran gehabt habe, die Frau aus dem Wege zu räumen.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

5.35 Bauernfunk — 5.45 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht — 5.50 Choral I — 6.15 Frühmusik — 6.40 Zeitangabe, Wetterbericht usw. — 6.55 Frühsonnet — 8.15 Choral II — 10.00 Nachrichten — 11.55 Wetterbericht —

13.00 Zeitangabe, Saarbericht — 13.05 Nachrichten, Wetterbericht — 13.50 Zeitangabe, Nachrichten — 20.00 Nachrichten — 22.20 Zeitangabe, Nachrichten — 22.45 Deutsche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Stuttgart:

29. Juli:
6.15 Nationalsozialistischer Morgengruß; anschließend Frühsonnet aus dem Jugendklub — 8.15 Nach. Morgensfeier — 9.00 Aus der Reichshalle Weissenhof; Zeitangabe aus Ansbach d. L. nat.-soz. Liederkreis d. Schwab. Sängerbundes — 10.30 Sängerkonzert in G. Dur und G. Moll — 11.00 Biernial Sport (Staffelturnier) — 11.40 25 Jahre

Deutschlandsender:

30. Juli:
6.10 Tagesgespräch — 6.15 Frühsonnet aus dem Jugendklub — 8.00 Stunde der Schule — 8.55 Deutsche Feiertunde — 9.45 Jahresüber in Gärten und Haus — 10.00 Biernial Sport (Staffelturnier) — 11.30 Rund um das Kampfpfeilstadion — 11.50 Glückwünsche — 12.00 Standmusik aus der Feldherrnhalle — 12.55 Zeitangabe — 13.00 Mittagskonzert — 14.00 Kinderturnspiele — 14.45 Eine Viertelstunde Schwab. — 15.00 Jung des Herz und froh der Sinn — 16.00 Bunte Musik — 17.45 Klaviermann meint — 18.00 Das halbes Grundgesetz — 18.30 Schlußglocke der Deutschen Kampfspiele — 20.00 Bunter Tanzabend — 22.00 Nachrichten — 23.00—24.00 Tanzfunk.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel
kaufen Sie stets günstig auch gegen Ehestandsdarlehen bei
Gebr. Klein Durlacherstr. 97/99
Möbel- und Polsterwerkstätten Ruppurrerstr. 14
Kunstgewerbl. Bergrg. u. Entw. stehen Ihnen jederzeit z. Verf.

Schwäbischer Sängerkreis — 12.00 Aus Mädchen- Standmusik aus der Feldherrnhalle — 12.45 Unser Heimat: Sodenheim in Baden — 13.30 Aus Karlsruhe: Sängerkreis- Standmusik — 14.00 Kinderturnspiele — 15.00 Schallplattenkonzert — 16.00 Nachmittagskonzert: Bunte Musik — 18.00 Die Serie Hingel! — 18.30 Die deutschen Kampfspiele — 20.00 Hans Reimann plaudert! — 20.30 Die schwäbische Raditzgall — 22.00 Tanzmusik — 22.20 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 23.00 Tanzmusik — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Pelze kaufen Sie jetzt am billigsten beim Kürschner Neumann
Erbprinzenstraße 3 Telefon 5019
Ab morgen Verkauf im Laden

30. Juli:
5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten — 6.00 Buntgummistück — 6.20 Morgenmusik — 8.45 Lebens- bildung für die Frau — 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang — 10.10 Deutsche Nachrichten — 11.55 Wetterbericht — 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitangabe — 13.00 Schallplatten- und Programmbühne — 15.00 Wetter und Börie — 15.15 Für die Frau — 15.40 Wertkunde für die Jugend — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Bücherstunde — 17.15 50 Jahre Hochzeitsfeier — 17.35 Volkstümliches Nachmittagskonzert — 18.55 Das Gebot; anschließend Wetterbericht

Wer Auswahl liebt, kauft bei Kanner
Beleuchtungskörper Radio Große Auswahl Billige Preise
Amalienstraße 25a gegenüber Postcheckamt

Beleuchtungskörper Emil Schmidt G.m.b.H. Tel. 6440 Hebelstr. 3
Verkaufsraum Waldstraße gegenüber Führer-Verlag

— 19.00 Relativitätstheorie wiederlegt! — 19.10 Tod des Gartens — 20.00 Kernbruch, anschließend Kurznachrichten — 20.15 Stunde der Nation — 21.00 Gouton Steuert Chamberlain — 21.25 Größtmacher und Quäntle — 22.00 Nachrichtenbericht — 22.30 Rückblick auf die Kampfspiele 1934 — 23.00—24.00 Nachtmusik.

29. Juli:
9.00—9.15 Frauenfunk — 10.10 Mittelländische Meister — 10.35 Spanische Symphonie von Berlioz — 11.25 Junt- berungskonzert — 12.00 Wie man's klingen oder tanzen, Pfeifen oder klumpen mag — 13.20 Aus Karlsruhe: Mit- tagskonzert des Bühnenmännlichen Ensembles — 14.00 bis 14.30 Aus Karlsruhe: Mittagskonzert (Fortsetzung) — 15.40 Ein Durchblicksflug in die Landeshauptstadt — 16.00 Nachmittagskonzert vom Musikforum d. Landespolizei Stutt- gart — 17.30 „Wielengauer“ — 17.50 Wälgelänge — 18.00 Hüttenjungenfunk — 18.25 Französischer Sprachunter- richt — 18.45 Unterhaltungskonzert — 19.30 Saarumfchau — 19.40 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk — 20.15 Stunde der Nation — 21.00 Einheitsgesetz — 21.25 Sonnet der Rundfunkförderer — 22.00 Vortrag über Doherrreich — 22.35 Du mußt wissen — 23.00 Werholmen- konzert — 23.30 Klavierkonzert — 24.00—1.00 Nachtmusik.

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

Freude bereiten Sie
in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung! Bedienen Sie sich hierfür des in allen Kreisen gelesenen Karlsruher Tagblatts. Ihre Vermählungsanzeige findet hier größte Verbreitung und Beachtung und ist nicht teuer!

Erwin Kraft, Bleicher und Installateur, Bö- wensch 23 — Hedmia Karzer, Könenstr. 12
Karl Heilmann, Glöckner, Mannheim, Post- straße 1 — Emma Münzer, Eisenlocher, 25
Alfred Deckerich, Schlosser, Robert-Waaner- Allee 35 — Rosa Fautz, Marktstraße 8
Erwin Duder, Friseur, Amalienstr. 8 — Elise Crocoll, Weidenstr. 12
Arthur Britsch, Elektroinstallateur, Gerwitzer, 47 — Rosa Selzer, Marienstraße 76
Wilhelm Enderle, Postbeamter, Böhlmann — Anna Schofer, Luisenstraße 75 a
Edmund Weintinger, Hilfsbetriebs-Affizient, Wilhelmstr. 55 — Luise Kunz, Wilhelmstr. 64

Bilder gerahmt und ungerahmt Hänge- und Stehkreuze
JOSEF DORER Christ. Kunst
Erbprinzenstr. 19, neben Hertenstein

Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen liefern sehr preiswert
KARL THOME & Co.
Karlsruhe, Herrenstr. 23 Ehestandsdarlehen

Kris Bente, Ingenieur, Ueberlinen, Schönbild- straße 24 — Hilda Dufsch, Ruppurrer Str. 51
Albert Maier, Marketer, Elmanen — Rosa Selts, Goethestraße 87
Karl Fischer, Maschinenkloster, Werderstr. 89 — Elise Damerz, Kornwe 15
Johann Kalmbacher, Lanerik, Bachstr. 67 — Wilhelmine Nieger, Bachstr. 67
Hans Greufe, Mechanikmeister, Gerdtstr. 18 — Anna Gierack, Reffinstraße 3
Ludwiga Weixner, Vete, Sofienstr. 45 — Karo- line Oberk, Hofstraße 30
Karl Schläpfer, Abteilungsleiter, Werderstr. 44 a — Charlotte Bedt, Baden-Aden, Großer Böllen 96
Johann Pfeil, Masch.-Ingenieur, Georg-Fried- richstr. 16 — Elisabeth Landau, Wolfar- weilerer Straße 6
Walter Wunkel, Gärtner, Rährinaerstr. 5 — Magdalena Köhler, Rährinaerstr. 5

MÖBEL Formschön, gut, preiswert
MÖBEL haus Carl Aug. MARX
Adolf-Hitler-Platz

Karl Müller, Musiker, Werderstr. 28 — Paula Dürmann, Durlacher Str. 85
Friedrich Dablander, Zelar.-Arbeiter, Guitard- Wina-Str. 8 — Ella Dollenbach, Rastatter Straße 22

Durch das Tagblatt **werben** heißt mit Erfolg **werben**

... und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das **Karlsruher Tagblatt**
Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungslektüre!

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »KZ«

ROMAN VON A. MENTER

LU IM LEBENSKAMPF

Copyright 1931 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell.

(15. Fortsetzung.)

Es war um die Mittagsstunde, als Lu sich im Tatterfall Wehrmann vom Pferde gleiten ließ. Einen Augenblick blieb sie noch neben dem schönen Tier und klopfte ihm zärtlich den Hals. Barescu verhielt sofort seinen eisengrauen Hunter und sprang gleichfalls ab. Das war ein prachtvolles Mädel! Kühn, sicher, graziös — Reiterin aus Passion.

Rittmeister Wehrmann, in hohen Leder-gamaschen, kam durch die Rehe auf sie zuge-watet. Ein Stallburche übernahm die Pferde. „Gut eindenken!“ befahl der Rittmeister, dann wandte er sich zu Lu.

„Mein Kompliment, gnädiges Fräulein, das nenne ich reitlerlich reiten. Die meisten jodeln heutzutage ja nur auf ihren Säulen herum.“ Lu wehrte ab. Sie konnte gar nichts mehr. War vollkommen aus dem Training.

„Großartig“, sagte nun auch Barescu. „Es hat Ihnen selbst Spaß gemacht, nicht wahr? Sie müssen täglich reiten.“

„Ja, gnädiges Fräulein“, bekräftigte der Rittmeister, ein freundliches Lächeln in dem gutmütigen braunen Gesicht, „das müssen Sie wirklich tun. Sie sind direkt eine Akquisition für mein junges Unternehmen.“

„Nun, nun“, lächelte Lu, „ich werde öfters kommen. Täglich, das wäre doch zu viel.“

Beide Herren widersprechen lebhaft. Beim Sport gäbe es nur ein Entweder — Oder. Sport, lau betrieben, sei schlimmer als über-haupt nicht. Und Barescu, der feinfühlig er-riet, daß sie die Kosten scheure, feste noch hin-zu: „Sie hören doch, daß Sie ihm Respekt machen! Sie tun also noch ein gutes Werk.“

„Tatsache“, sagte Wehrmann, „ich werde für Sie einen Extrapreis machen — Pauschale — wenn Sie erlauben. Sie sollen mit mir zu-frieden sein.“

„Hört, hört!“ rief Barescu munter. „Es gibt also noch Kavaliere in unserer verpönten Zeit!“

Der Stallmeister trat an Wehrmann heran und bat um eine Auskunft.

Während die beiden verhandelten, fragte Barescu: „Sind Sie nun zufrieden, Fräulein Valley?“

Lu nickte. Ja, es hatte ihr gut getan. Nun die Anspannung vorüber war, kam eine wohlige Müdigkeit über sie. Sie wollte nach Hause.

Aber davon wollte Barescu nichts hören. Jetzt nach Hause! Das wäre direkt Fahnen-flucht. „Auf guten Sport gehört ein gutes Frühstück. Wehrmann kommt mit. Sie werden uns doch nicht im Stich lassen?“ In seiner Stimme, in seiner ganzen Haltung lag eine Bitte.

Lu zögerte. Sie hätte gern „nein“ gesagt — aber durfte sie die Menschen zurückstoßen, die einem freundlich entgegenkommen? Am Ende würde man es später doch noch zu bereuen haben.

„Gut also“, sagte sie kurz entschlossen, „ich komme mit. Aber sehr lang darf es nicht dauern.“

Barescu schickte den Stallburchen nach einem Taxi. Inzwischen war auch Wehrmann fertig geworden. Er lamentierte zwar über den raschen Ausbruch, er hatte Fräulein Valley noch seine Ställe, vor allem die Boxen zeigen wollen. Aber Barescu drängte. „Fort mit uns! Morgen ist auch noch ein Tag.“

Bald saßen die drei in einem netten, gemü-tlichen Weinstube. Nach dem ersten Glas Sekt — Barescu hatte gleich welchen bestellt — wurde Lu freier, die Müdigkeit war weg. Wärme durchflutete sie.

Der Rittmeister erzählte aus seinem Leben. Er tat es humorvoll und angenehm. Ohne jede Phrase, ohne große Worte über ver-änderte Zeiten und erlittene Enttäuschungen. „Ein Abstrich bleibt allemal ein Abstrich“, schloß er, „daran läßt sich nichts ändern. Ich habe noch Glück gehabt, bin sozusagen „auf die Pfoten“ gefallen.“

Lu warf ein, daß ein Tatterfall doch ein er-folgreiches Unternehmen und so viel Pferde zu haben, geradezu eine Freude sei.

„Na“, lächelte Wehrmann, „wie man's nimmt. Was anderes wäre vielleicht besser — und auch ruhmvoller. Aber sehen Sie, ich habe Frau und Kind. Etwas mußte ich tun. Da hab' ich mich eben gefragt: Was kannst du, Mann? Nun, die Antwort war einfach. Die Hauptfrage ist, daß man eine Arbeit hat, eine Arbeit, die einen freut.“

Lu gefiel die einfache Art dieses Sport-mannes, der nichts anderes sein wollte, aus-nehmend. Dieser Mensch war gerade und klar, er wußte, was er wollte und würde überall seinen Mann stellen. Neben ihm trat Barescu, obwohl er zweifellos der viel Ge-wandtere, wohl auch Begabtere war, beinahe in den Hintergrund. Barescu mochte das fühlen. Nach einer Weile sagte er ernsthaft: „Nun muß wohl auch ich den Versuch machen, mich vorzustellen, was?“ Sein kluges Gesicht war zu zugewandt, sein lächelnder Blick lag auf ihr, in den dunklen Augen stand ein goldener Schein.

Lu spürte: das war kein alltäglicher Mensch. Dies Gefühl hatte sie übrigens von allem An-fang an gehabt.

„Danke“, sagte sie, ihre Zigarette aus-drückend, „so ungefähr kann ich mir nun ein Bild machen.“

„Es ist bestimmt ein falsches“, protestierte Barescu lebhaft. Aber der Rittmeister lachte ihn aus.

Von nun an erwartete Barescu Lu täglich nach Büroschluss vor der Bank. Dann gingen oder fuhren sie zum Tatterfall hinaus. Häufig als man hernach auch noch in irgendeinem Restaurant gemeinsam zu Abend.

Barescu war meist schon im Reittreß; manchmal jedoch zog er sich auch draußen erst um. Sein Anzug war stets diskret elegant, außerordentlich gut im Schnitt.

Er muß viel Geld haben, dachte Lu. Es machte ihr keinen Eindruck. Reichtum war gut, gewiß, weil man viele schöne Dinge haben konnte; wenig Bedürfnisse haben war aber auch gut — eins wog das andere auf.

In der Bank arbeitete sie in jener Zeit bes-ser denn je, eifriger, freudiger. Der Sport nach dem acht Stunden langen Bürotag tat ihrem jungen, gesunden Körper wohl, sie fühlte sich elastisch und frisch. Sogar Wiemann, dem ver-bohrten Arbeitstier, entging das nicht ganz. Wiewohl er das Sechsstunden-Beglaufen hatte, mußte er zugeben, ihre Arbeit hatte Hand und Fuß, manchmal war ihre schnelle Auffassungs-gabe geradezu verblüffend.

Tekmars hatten ihre geräumige, elegante Wohnung im ersten Stock des Bankgebäudes. Dienstwohnung. Es kam nun vor, daß Frau von Tekmar nach zwölf oder auch gegen zwei Uhr am Fenster stand und aufmerksam das Aus- und Einpassieren der Beamten verfolgte. Eigentlich interessierte sie nur eine: die neue Sekretärin. Diese Sekretärin, welche ritt — fabelhaft reiten sollte — was sie für eine Bank-sekretärin unpassend fand.

Frau von Tekmar, schwer belastet mit gräf-licher Vergangenheit — sie war eine geborene Burmb, die sich selbst dem Hochadel zuzählen

— hatte eigentlich die Bank geheiratet. Ein Mann, auch wenn er anders ist, als man ihn sich in der Badfischzeit träumt, ist schließlich immer noch besser als gar keiner. Als Tekmar die Direktorstelle so gut wie sicher hatte, hat-ten sie sich verlobt. Einen Tekmar lieben — unmöglich! Einen Bankdirektor jedoch konnte man sehr wohl lieben, im weitesten Sinne des Wortes.

Sie hatten denn auch in der ersten Zeit ihrer spät geschlossenen Ehe sehr nett zusam-men gelebt. Drei Kinder folgten einander schnell. Sie waren hübsch und wohlgepflegt. Von ihrer Gouvernante betreut, saßen sie nun nach Tisch artig im Kinderzimmer, während Tekmar in einem Klubjessel lungerte und der Gattin Sorge machte. Immer war er geneigt, gleich nach dem Essen, wozu man nur Mineral-wasser trank, in festen Schlaf zu fallen. Sie wandte sich vom Fenster zurück. Richtig, der fahle, gedunsene Kopf war bereits tief herab-ge-sunken, die Zigarre hing nur noch lose zwi-schen den dicken Fingern. Gleich würde sie ein Loch in den Teppich brennen. Die Blinde der Frau gingen forschend über ihn hin. Wie ein Verliebter sah er nicht aus... doch auch nicht so, wie er sein sollte. Jemand etwas gefiel ihr nicht, war nicht in Ordnung — aber sie wußte nicht was. Sie ärgerte sich.

„Hör“, rief sie ihn hart an, „gleich wirst du mit deiner Zigarre ein Loch gebrannt haben. Leg sie doch wenigstens weg.“

Tekmar lachte etwas, streckte dann aber doch faul den Arm aus, um zum Aschenbecher zu gelangen.

„Was ich noch sagen wollte“, fuhr die Frau fort, „weißt du übrigens, daß die Neue, deine Sekretärin, reitet?“

„Ras sie doch“, brummte Tekmar unverständ-lich.

„Um“, Frau von Tekmar redete sich nun in ihrer ganzen mageren Größe empor, „man kann auch zu nachsichtig sein. Ich für meine Person finde das nicht schicklich.“

Tekmar blinzelte ein paarmal verschlafen. Er schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegserinnerung — heute / Ein anderer Mensch / Von Walthar Georg Hartmann

In den ersten Jahren nach dem Kriege gab es Stunden, die uns mit immer, ja mit einer gewaltigen Gewalt wieder in die Frontzeit zurückverlebten. Sie überraschten und erschreckten zuerst mit dieser durchdringenden Erinnerung, denn nichts schien in solchen Augen-blicken kriegerischer oder soldatischer Leben zu entsprechen. Und wer den Krieg nicht erlebt hatte, würde die erinnernde Bedrängnis nie verstanden haben.

Sie bestiel uns unausweichlich, wenn wir ein-mal des Nachts im Lande einen Weg, eine Straße gingen. Grauheller Himmel, graubunte Erde und schwarze Baum-, Haus-, Hügelgehal-ten. Und wir gehen in einem Windwehen, das nach Feuchtigkeit schmeckt, und es ist still um uns, aber doch nicht ganz leise, nicht ganz ohne Lebendiges irgendwo dort im Grau oder im Schattenschwarz — und wir gehen auf den hel-leren Himmel zu, in den sofort wieder ein Spiel Leuchtflugeln aufschweben wird...

Nein, sie schwebten nicht auf. Aber wir sahen nun doch die schnellen Lichtfächer der Mündungsfeuer, hörten die leeren Halle der Schiffe in den Nächten, schmeckten Rauch und Erdduft und hielten uns in der gewohnten, fast ver-schlafenen Spannung aller Sinne, denen ein

sechster, ein neuer Sinn zu Hilfe gekommen war: ein alles umfassender Tastsinn für Ge-fahren, der hören, fühlen, ahnen, abschätzen und blitzschnell zusammenrechnen konnte. So gingen wir des Nachts die Straße nach vorn und weiter, ohne Straße.

So fühlten wir jedesmal aufgewühlt die Front, wenn wir im Nachtdunkel allein einen noch so friedlichen Landweg gingen. Denn das stadlose, hauslose Leben im freien Lande, die Zugehörigkeit zur Erde, zu freien Windflächen, zu Ackerulden oder Waldhängen, diese jahre-alte, selbstverständliche Zugehörigkeit — das haben die Millionen Menschen ja erst und allein im Kriege erfahren. Solches Leben gab es zuvor nicht. Es gab nicht dies Gefühl des So-zu-Hause-seins oder solcher Verlassen-heit des Menschen in der Nacht, des Men-schen, der dort zwischen den Wegen und Hügelkuppen irgendwo im Erdboden wohnte — dabei und zugleich verbannt.

Das große und nur damals erfahrene Da-sein mußte uns also in der einfachen Nacht des Landes wieder als Kriegsbild aufsteigen. Und wir dürfen das Beständnis nicht zurückhalten, daß eine unbegreifliche, schmerzliche und ge-naltlose Sehnsucht dabei mit aufstieg. Ja: nach

jenen kriegsnächtlichen Gängen die Straße vor, „zur Stellung“. Gewiß, ein Mensch in uns war damals heimatlos gewesen; ein anderer Mensch hatte eben im Feldsoldatentum eine Heimat gefunden. Dies Wort greift nicht zu weit. Die erinnernde, zurückfindende Empfin-dung in manchen solchen Nachtsunden nach dem Kriege hat uns das oft bewiesen. —

Die Kraft dieser Bild-Bewandlung ist in anderthalb Jahrzehnten matter geworden. Sie verbrauchte sich wie jedes Erinnerungsmittel in wiederkehrenden Stunden. Alljährlich aber erneut, mit unermatteter Kraft, wird das Er-lebnis — ein zuletzt unerforschliches Ganzes aus tausenden von Stunden hunderttausend-fachen Weizens — immer wieder aufgerufen, wenn der Augusthimmel über den Feldern brennt, wenn Erntedörfer, heiße Staubstraßen, Geruch von Korn, Feder und Schweiß, wenn die Stimme des Monats sagt: ... wie 1914. Vielleicht wird das nun immer so bleiben müssen.

Es ist da aber noch etwas Besonderes, das diese Stimme eindringlicher hören läßt. An-dere erfahren es vielleicht wie ich.

In diesen Monaten des Sommers reifen wir oft, wandern durch fremde Städte und Dörfer. Und überall begegnen wir den gleichen Zeugen, auf dem Dorfplatz unter den Bäumen, an der Schule, vor den Kasernen, und immer und immer wieder in den Kirchen: den Ehrentafeln der Gefallenen. Wir können bei keiner vorbeigehen, ohne die Reihen der Namen und der Tagzahlen zu lesen, lange Reihen oft schon in den kleinsten Städten. Das Schicksal des Krie-ges lesen wir von diesen Namenstafeln. Sie gleichen sich alle in einer harten Zeichenprache: wie nämlich in den gleichen Jahren, in den gleichen Monaten die Namensgruppen sich ver-längern. Da lesen wir, über ganz Deutschland hin, die Monate der ungenannten Schlachten: Champagne, Flandern, Somme, Verdun... wir lesen sie aus den Reihen der Toten.

Kann das denn sein, daß aus allen deutschen Ländern, aus den Dörfern zwischen Weinbergen und denen am Deich, aus den kleinen Städten am Rhein und denen an der großen Heide, aus den Großstädten im Norden und Süden, — daß aus allen deutschen Stämmen Männer zusammengekömmt kamen in eine ein-zige Schlacht, in jede einzelne dieser Schlach-ten? Es ist gut, von den schmalen und breiten Tafeln in den kleinen und großen Kirchen zu lesen, daß es wahrhaftig so war.

Die Toten sprechen mit ihren Namen im Stein zu den Lebenden: daß jeder Schicksals-tag für alle auf- und niederging; daß jeder große und schwere Herzschlag der Schlacht durch das g a n z e D e u t s c h l a n d pulste, Welle des Blutes noch im letzten Dorf.

Und heute wissen die Lebenden vielleicht wie-der noch dies: daß eine Nation in gemeinsamen Schicksalsstunden nicht nur sterben, sondern auch leben kann. Und sie empfinden, wiederum bis ins letzte Dorf, den Pulsschlag der neuen, groß entbrannten Schlacht, die wir gegen den Feind in uns selbst schlagen, und die nicht Namen von Toten, sondern von neuem deutschen Leben auf die Tafeln schreiben lassen wird.

Dienst am Kurgast



Kupfreie Kurzeit!
Fußgänger und Radfahrer achten auf die Fahrbahn
Kraftfahrzeuge geben keine Warnungszeichen

Um zu verbinden, daß die Kurzeit durch lärmendes Autohupen in ihrem Ansehensbedürfnis beeinträchtigt werden, hat die Kurverwaltung von Travemünde das Hupen einfach verboten. Auf den Straßen werden die Fußgänger durch große Spruchbänder daran erinnert, daß sie selbst auf die Fahrbahn achten müssen, da die Autos keine Warnungszeichen geben.

Der Blick in den Spiegel / Heitere Skizze

Von Heinz Steguweit

Fräulein Alwine, eine Dame jener gezielten Schicht, die ihre Unzufriedenheit mit dem lieben Gott dadurch zu bekunden pflegt, daß sie Wangen, Lippen und Augenbrauen mit künstlichen Mitteln unentwegt berichtigt. Fräulein Alwine hatte sich aufgemacht, den Zoo des in der Kleinstadt gastierenden Zirkusunternehmens durch ihren Besuch zu bereichern.

Wer solch einen Zoo kennt, der weiß von seinen Därfen und Geräuschen, weiß auch von der Vielfalt seiner Tiere, mögen es nun trompetende Elefanten, vorlaute Papageien oder die massiven Parfümläden der Mofchusochsen sein. Ja, Fräulein Alwine, angetan mit einem gefüllten Sommerkleid und in der rechten Hand bewaffnet mit einem Täschchen aus smartem Fuchsenleder, wanderte stauend von einem Käfig zum anderen und blieb, was jedermann verständlich findet, vor dem Gitter jenes Wagens stehen, in dem sich zur lauten Erheiterung des kleinstädtischen Publikums ein Affe tummelte. Dieses Tier, im zoologischen Vesebuch mit dem Namen Orang-Utan befehnt, zeigte nicht nur die Niesenwelle am Neck, nicht nur den Handstand auf dem Tisch, nein, die Besitte vollführte auch auf dem Fahrrad die selbstsamsten Kapriolen, um sich dann auf ein lebensgroßes Töpfchen zu setzen, so grinsend und grunzend, daß die Zuschauer menschlichen Geschlechts aufschrien vor Vergnügen!

Auch Fräulein Alwine, die gezielte Dame, unterdrückte ihre Heiterkeit nicht, obwohl die letzte Frage des Affen von jeder wohlgezogenen Tochter ein sichtbares Erröten verlangen konnte. Möglich, daß Fräulein Alwine dieser Verpöchtigung plötzlich inne wurde, zumal die weniger zimperlichen Kleinstädter ihrer Gestalt mit besonderer Neugier beagneten, möglich aber auch, daß der Duft des Tieres sich unappetitlich aufdrängte — jedenfalls hielt es Alwine für geboten, das smarte Täschchen aus Fuchsenleder zu öffnen, um ihr Gesicht ins weichenfüße Taschentuch zu senken. Nicht genug: Das vom Publikum peinlich beobachtete Fräulein zupfte auch den Fausch aus der Schminkebox und den Kofstift aus der Gürtel, ließ diese Dinge ihre berichtigende Wirkung auf Wangen und Lippen tun, bis — ja, bis sich etwas ereignete, was schlimmer als ein Erdbeben allen anwesenden Leuten die Fassung raubte und den Atem droffelte: Der Orang-Utan hatte mit blitzschnellem Griff durchs Gitter Fräulein Alwines Täschlein aus Fuchsenleder an sich gerissen! Hatte auch Fausch, Schminkebox und Lippenstift seinen Klauen einverleibt, nicht anders grinsend und grunzend, als habe er wieder die vorhin erwähnte Schlupfpointe seiner tierischen Künste zur Schau gestellt! — Vor dem Gitter geschah zunächst eine schwüle Pause. Alwine schaukelte in den Knien vor Entsetzen, und als sich der Affe mit jedem Stück seiner Beute in die tiefste Ecke des Käfigs verzog, gab sie die Hoffnung

auf, jemals wieder in den Besitz ihrer kostbaren Eigentüme zu gelangen. Was die übrigen Zuschauer angeht, so war in ihren Gesichtern ein Gemisch von Spott und Mitleid zu erkennen, auch entrann niemand der spannenden Neugier, was sich nunmehr vor dem Käfig als auch innerhalb seiner eifernen Gitter an Wunderbarem noch ereignen werde.

Nun, Fräulein Alwine, weiß von Schrecken, tobte rechtschaffen ihre Empörung aus, ferner versuchte sie, angefeuert von den Zurufen erwachsender und auch minderjähriger Kinder, mit dem Schirm das niederträchtige Tier zu betreten. Indessen: Der Orang-Utan, der sich des schübenden Gitters vollumfänglich bewußt war, begann eine neue Vorstellung, die das Turnen am Neck und das Purzeln auf dem Rad an menschenähnlicher Drolligkeit noch erheblich übertraf.

Nämlich: Er hielt sich den im Dedel der Fuchsenlederbox befindlichen Spiegel vor die Nase, wusch sich mit dem wohlriechenden Fuchsenleder, betupfte sich mit dem Schminkeflausch und legte den schadenfreudig fleischenden Lippen solch hohe Portionen roter Farbe auf, daß er nach Beendigung dieses Verfahrens allen Zeugnissen des ihm angeborenen Nachahmungstriebes die sprichwörtliche Krone aufgesetzt zu haben schien. — Weiter: Er fand zwischen Schminke, Liebesbriefen und Pfefferminzpastillen auch ein Fläschchen Parfüm, dem er kurz entschlossen den Hals zerbiß, um sich dann mit der weichenhaften Flüssigkeit bis zum letzten Tropfen über und über zu begießen. Und endlich ergriff er unter triumphierendem Geheul den Kamm, der auf Kopf und Bauch die zottigen Haare in Ordnung brachte . . .

Das jammernde Fräulein fiel noch immer nicht in Ohnmacht, obwohl das mittlerweile tausendfältig angeschwollene Publikum einer prustenden Volksversammlung gleich.

Da kam der Affe näher, reichte das leere Fuchsenleder seiner Besitzerin wieder höflich zurück und zeigte sich dabei aus nächster Nähe: So, wie er jetzt aussah mit seinen geschminkten Wangen und den geröteten Lippen, so, wie er jetzt duftete in einer Wolke verlogener Parfümflüche, mußte er ein wahrhaftiger Spiegel sein als jener, der sich im Dedel der smarten Tasche aus Fuchsenleder befand. Und Fräulein Alwine riß vor dem grinsenden Ebenbild die Augen bitterer Erkenntnis auf: Sie selber war es, der da im Käfig hockte! Sie selber war es, der da mit allen farbigen und duftenden Berichtigungen des Körpers nunmehr am Neck turnte, auf dem Zweirad fuhr und schlieflich . . .

Nein, das vermochte Fräulein Alwine nicht mehr zu ertragen. Sie sank, umbrandet vom Gelächter des durchaus heillosigen Volkes, dem herbeieilenden Polizisten in die Arme und ließ sich unverzüglich mit Hilfe einer barmherzigen Droschke nach Hause fahren.

Dabei entleibte sich Alwine ihrer Kleider und tauchte dann tiefer als jemals in die warme Flut der Badewanne, um alles, was ihr zur Familienähnlichkeit mit dem schänden, obwar mit der Tugend brutaler Ehrlichkeit behafteten Tiere verholsten hatte, endgültig von sich zu stoßen.

Zwei Geschichten aus einer kleinen Residenz

Von Moritz Wieprecht, Alfeld

Ein unerfüllbarer Wunsch

In der Residenz ließ sich der Regierende das Haupt- und Barthaar von einem treuen, alten Barbier Förster in Ordnung halten. Förster war ein Mütter aus seiner Junft. Er lächelte immer freundlich trippelte eifrig auf seinen Gängen, wusch immer etwas Neues und verstand mit Anmut Schaum zu schlagen. Immer freute er sich voll komischer Geschichten und unterließ nie, seine Kunden.

Förster war er stets so derselbe gewesen.

Da kam einst, lange vor dem Kriege, die Weihnachtszeit herbei, und ein jüngerer Prinz des fürstlichen Hauses verlebte seine Urlaubstage im Schloß.

Gerade am Heiligen Abend traf er auf einem der Gänge den alten Barbier. „Zag, Förster“, sagte er freundlich, „immer tätig und munter? Das ist recht. Haben Sie sich auch was Ordentliches zu Weihnachten gewünscht?“

„Das habe ich, Durchlaucht. Ich weiß nur nicht, ob es mir geschenkt wird.“

„Ist es denn so schwer erfüllbar, Förster?“

„Na, leicht wird es nicht sein, Durchlaucht, immerhin . . .“

„Sprechen Sie sich mal aus, Förster! Wenn es geht, will ich sehen, was sich machen läßt.“

„Wenn Durchlaucht das wollten —“

„Gewiß.“

„Ich bin doch nun schon Jahre um Jahre hier, Durchlaucht. Eine kleine Anerkennung vielleicht . . .“

„Ja, nun sagen Sie es doch!“

„Durchlaucht, immer bin ich Förster hier und Förster da. Alle rufen: Förster, Förster. Könnte ich auf meine alten Tage nicht „Oberförster“ heißen?“

Ein erfüllter Wunsch

Nach einer Kaisergeburtstagsfeier sah der Oberbürgermeister der Residenz mit dem Apotheker zusammen spät in der Nacht im Ratskeller der Residenz.

Mit einem Male erschien der gute, alte Barbier Förster.

„Förster, sehen Sie sich dazu!“ kommandierte das Stadtoberhaupt. Fänelnd und händereibend leistete der Haarfüntler Folge.

„Was wollen Sie trinken?“

„Ein Fläschchen Wein vielleicht, Herr Oberbürgermeister?“

Und so geschah es, daß wir den Morgen erlebten.

In sehr gehobener Stimmung saßen wir dann im Trauen des neuen Tages vor dem Ratskeller. Auf dem einen Böden der Oberbürgermeister, auf dem anderen der Apotheker. Mitten dazwischen auf der obersten Treppstufe der Barbier.

Plötzlich fing der Haarfüntler an zu weinen. Er schluchzte immer heftiger. Er mußte sein Taschentuch herausnehmen.

„Sehr erstaunt fragte ihn der Stadtgewaltige: „Förster, um was weinen Sie? Trodnen Sie ihre Tränen!“

„Ach“, sagte unaufhörlich heulend der gute Förster, „was war ich in meiner Jugend für ein Kämmler, ein richtiges ungewaschenes Kalb! Keiner traute mir was Rechtes zu. Und was bin ich in meinem Alter geworden! Wenn meine brave Mutter das noch erlebt hätte, daß ich mit unserem Oberbürgermeister, wir beide bumsdidevoll, auf der Rathausstreppe gesessen habe —“

„Höchste Zeit aufzubrechen“, sagte der Oberbürgermeister.

Humor

Er kennt ihn. „Meine Frau wünschte sich Stahlmöbel, ich war dagegen für Holzmöbel!“ „Und wie gefallen dir die — Stahlmöbel?“ („Fliegende Blätter.“)

Nicht zu bezweifeln. „Wo habe ich nur ihr Gesicht früher mal gesehen?“ „Bestimmt an derselben Stelle, wo es jetzt sitzt.“ („Neue F. B.“)

Keiner ist fehlerfrei. „Früh, du hast ja gestern die Schule geschwänzt!“ „Derr Lehrer, Sie haben doch neulich selbst gesagt, daß auch der beste Mensch einmal fehlen kann!“ („Neue F. B.“)

Garbienenpredigt. „Was hat denn deine Frau gesagt, als du gestern so spät nach Hause kamst?“ „Ich kann dir noch keine Auskunft geben. Ich werde dir Bescheid sagen, wenn sie fertig ist.“

Aus Tante Emmas Tagebuch. — — wenn man den Kindern recht oft etwas schenkt, merkt man erst, wie lieb sie einen haben.“ („Tit-Bis.“)

Tünnes: „Wie mir verlobt war, erzählte ich, um mein Gretche hörte zu; wie mir in de Flitterwoche war, erzählte et Gretche, um ich hörte zu.“

Schäl: „Und jetzt, Toni?“

Tünnes: „Seh tue mir alle beids erzähle, un de Nachbarschaft hört zu!“

J. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
Gediegene Juwelen, Gold- und Silberwaren
Verkaufsstelle der Württembergischen Metallwaren-Fabrik, Seislingen-Steige

Druckarbeiten
liefert rasch und billig
G. Braun G. m. b. H.
Kaiserstr. 14

Lesen auch Sie das „Karlsruher Tagblatt“



Warta
die Volksseife und Creme mit Hautnahrung auf die auch Sie schon lange gewartet haben
Preis 15 Pfg., großes Stück 25 Pfg., Einheits-Tube 25 Pfg.
Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten.
Märkische Seifen-Industrie, Witten

Saison-Schluss-Verkauf
vom 30. Juli bis 11. August 1934
Besuchen Sie mich bitte während der obigen Veranstaltung und sehen Sie sich meine Ware und vor allem meine billigen Preise an.
A. E. Markerl
DAMEN - MODEN
Karlsruhe Kaiserstraße 189

Während Ihrer Ferien
überlassen Sie uns die Sorge, Ihre **Matratzen und Federbetten** in Ordnung zu bringen.
Wir arbeiten in **eigener** Werkstatt im **Hause** Ihre Matratzen fachmännisch und billigst in jeder gewünschten Weise (Schlaraffia, Roßhaar, Kapok, Wolle und Seegras) auf. Wir reinigen in **eigener** Bettfederreinigungsanlage Ihre Federbetten und liefern Ihnen die tadellos gearbeiteten und sauberen Betten am Tage Ihrer Rückkunft ab.
Größtes Betten-Spezialhaus am Platze!
Betten-Buchdahl
Kaiserstraße 164, Nähe der Post

MÖBEL
enorme Auswahl moderne Modelle solide Verarbeitung niederste Preise
Ein Besuch liegt in Ihrem Interesse
KRAMER
Kaiserstraße 30
Lesen das „Karlsruher Tagblatt“

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit Herrn
Rechtsanwalt Dr. Hermann Veith in Ettlingen
gebe ich bekannt, daß ich meine Praxis nach wie vor in
Karlsruhe, Akademiestr. 17 ausübe.
Hermann Veith, Rechtsanwalt

KL. ANZEIGEN
sind der Grundstein zum Erfolg

Zurück
Dr. med. Karl Mayer
Frauenarzt
Klinik und Sprechstunden
Telefon 656 Stefaniestraße 66

Saison-Schluss-Verkauf
vom 30. Juli bis 11. August
Spiegel & Wels nachf.
Das Haus der guten Herren- u. Knabenkleidung
KAISERSTRASSE 166, bei der Hauptpost

Keine Sorge
braucht die Hausfrau um das Baby und den Haushalt zu haben, denn die Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt hat eine Stütze vermittelt, die genau so zuverlässig ist wie die Kleinanzeige selbst! Wünsche, die die Hausfrau im Kleinanzeigenteil unseres Blattes einem großen Leserkreis bekannt gibt, finden stets ihre Erfüllung!

Früh Droop / Sonne auf Dürers Grab

Vor wenigen Jahren kam ich zum ersten Male nach Nürnberg. Als ich durch den Friedhof ging, sah ich ein einziges großes Grabmal, das von anderen kleineren umgeben war. Ich fragte den Wächter, wer das Grabmal besaß, und er sagte mir, es sei das Grabmal des Dürers. Ich ging hin und sah das Grabmal an. Es war ein großes, weißes Grabmal, das von anderen kleineren umgeben war. Ich fragte den Wächter, wer das Grabmal besaß, und er sagte mir, es sei das Grabmal des Dürers. Ich ging hin und sah das Grabmal an. Es war ein großes, weißes Grabmal, das von anderen kleineren umgeben war. Ich fragte den Wächter, wer das Grabmal besaß, und er sagte mir, es sei das Grabmal des Dürers.

Die Pyramide

Wochenchrift

Zum Karlsruheher Tagblatt



23. Jahrg. Nr. 30

29. Juli 1934

Aus Siegfried Wagners letzten Schaffensjahren / Briefe an Henry Rebois

Uebersetzt von Berta Schleichner

Wenn wir die Auslandsstimmen verfolgen, die sich von den ersten Wagnereinführungen im Jahre 1876 bis in unsere Tage hinziehen, so fällt uns immer wieder die Wagnersche Persönlichkeit ein, die sich in der Welt der Kunst als eine der größten Gestalten der neueren Zeit erweist. Sie ist diejenige, die die Kunst der Zukunft vorbereitete, die die Kunst der Zukunft schuf, die die Kunst der Zukunft lebendig machte. Sie ist diejenige, die die Kunst der Zukunft lebendig machte, die die Kunst der Zukunft lebendig machte, die die Kunst der Zukunft lebendig machte.

Sie bin die ganze Zeit unterwegs gewesen, um Aufzeichnungen meiner Opern beizubringen. Das hat mich abgelenkt, Ihnen zu schreiben. Wenn ich allerdings Zeit habe, so warte ich auch in Rom. Aber ich habe auch viel zu tun hier. Im Augenblick scheint wenigstens die Sonne, allerdings nur so, wie es im französischen Sprachwort heißt: Die Nachtseite des Alters sind wie die Winterform, die scheint, aber nicht erwärmt.

Ihr ganz ergebener
Siegfried Wagner.

8. Juni 1928.
Bravo! Brauissimo! Lieber Herr Rebois! Ich glaube, daß wir beide noch jünger bringen für die Verführung durch die Herren in Genf. Und all dies in der herrlichen Villa (Rebois?) Welch schönen Eindruck muß dies gemacht haben! In drei Tagen beginnen die Proben. In diesen wöchentlichen Zusammenkünften der Kunst ist Wagner eine wahre Leitende Hand und hoffentlich auch baldiges Wiedersehen.

Ihr ganz ergebener
Siegfried Wagner.

Die Dürer-Ausstellung in Nürnberg ist prachtvoll! Sie sollten sie sehen.

Berlin, 12. Januar 1929.

Lieber Herr Rebois!
Einen so schönen, tiefgründigen und so viel Bildung verrichtenden Brief zu bekommen, ist nicht leicht! Man müßte ein Meister der Sprache sein wie Sie und den Stil konsequent beherrschen, um es in würdiger Weise zu tun. Es ist eine wahre Freude, in Wagnerischer Phantasie solche Subjektivität zu sehen. Und ich begreife so gut, daß mein Vater diese große Sympathie für die Franzosen hatte. Sie verstehen, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, ohne sich weigern zu wollen.

Der Verfall der Kunst, besonders in Deutschland, ist empfindlich. Im Lande Bachs, Beethovens und Wagners treibt man Repertur; man ist unverändert genug, die widerwärtigsten Joten auf der Bühne vorzuführen. Günstigerweise sind alle diese Leute keine reineren Deutschen, was uns ein wenig zum Trost gereicht; aber sie werden von der republikanischen Presse begünstigt und sie alle besitzen wichtige Ämter. Wenn sie meinen Vater töten könnten, könnten sie es alle tun. Sie verstehen es, indem sie ihn in hochwissenschaftlicher Weise integrieren und die Tempel verzerren — sie entwerfen ein langsam oder zu rasch nehmen, ganz ver-

*) Bezieht sich auf einen Vortrag von Henri Rebois in der Villa Medici in Rom, worin er das neue Wagner-Geistbild darstellte.

Lieber Herr Rebois!
Ihr schöner Artikel, der uns sehr erfreut hat, ist uns bereits von Freunden zugesandt worden. Ich danke Ihnen aufrichtig dafür.

Die Bedeutung Wagners in unserer Zeit der Sanktionierung und Volkserziehung der Kunst ist klar erkannt worden, vor allem in Deutschland, wo der moderne Geist, wenn er es könnte, den wagnerischen Geist am liebsten vernichten möchte. Ein Glück, daß diese Energie und Kraft seinen Tönen zu töten vermögen! Hoffentlich kommen alle unsere treuen französischen Freunde, durch Ihren Artikel angeregt, wieder nach Wagner. Sie bilden eine vorzügliche Substanz.

Meine Frau sendet Ihnen ihre besten Empfehlungen.
Ihr ganz ergebener
Siegfried Wagner.

2. März 1928.

Lieber Herr Rebois!
Was werden Sie von mir denken, daß ich Ihnen noch nicht gebannt habe für Ihren schönen, ausführlichen Brief, der von Ihrer mahnenden Begleitung für das Werk meines Vaters berichtet.

Berlin, 28. September 1927.

Lieber Herr Rebois!
Ihr schöner Artikel, der uns sehr erfreut hat, ist uns bereits von Freunden zugesandt worden. Ich danke Ihnen aufrichtig dafür.

Die Bedeutung Wagners in unserer Zeit der Sanktionierung und Volkserziehung der Kunst ist klar erkannt worden, vor allem in Deutschland, wo der moderne Geist, wenn er es könnte, den wagnerischen Geist am liebsten vernichten möchte. Ein Glück, daß diese Energie und Kraft seinen Tönen zu töten vermögen! Hoffentlich kommen alle unsere treuen französischen Freunde, durch Ihren Artikel angeregt, wieder nach Wagner. Sie bilden eine vorzügliche Substanz.

Meine Frau sendet Ihnen ihre besten Empfehlungen.
Ihr ganz ergebener
Siegfried Wagner.

2. März 1928.

Lieber Herr Rebois!
Was werden Sie von mir denken, daß ich Ihnen noch nicht gebannt habe für Ihren schönen, ausführlichen Brief, der von Ihrer mahnenden Begleitung für das Werk meines Vaters berichtet.

Der awanig Jahren kam ich zum ersten Male nach Nürnberg. Als ich durch den Friedhof ging, sah ich ein einziges großes Grabmal, das von anderen kleineren umgeben war. Ich fragte den Wächter, wer das Grabmal besaß, und er sagte mir, es sei das Grabmal des Dürers. Ich ging hin und sah das Grabmal an. Es war ein großes, weißes Grabmal, das von anderen kleineren umgeben war. Ich fragte den Wächter, wer das Grabmal besaß, und er sagte mir, es sei das Grabmal des Dürers.

Seitdem sind mehr als hundert Jahre verstrichen, und die Kräfte der Romantiker sind getrunken. Ich sehe wieder an gewöhnlicher Stelle und mich bewegt der Schauer einer erlöschenden Vergangenheit. Die Hoffnungen jener Festgenossen haben sich als trügerisch erwiesen. Wie viel ist seit dem Kriege über das deutsche Volk gekommen und geschrieben worden. Wenn alles das wirklich Wahrheit ist, so ist es ein trauriges Schicksal, das in den letzten Jahren nicht so ins Kraut gewachsen ist. Doch immer grübelt sich der Ruhm Dürers mehr auf dem Boden der Vergangenheit als auf dem Boden der Gegenwart. Die Welt ist nicht mehr diejenige, die sie einst war. Die Welt ist nicht mehr diejenige, die sie einst war. Die Welt ist nicht mehr diejenige, die sie einst war.

Artium lumen, sol artificum.
(Darunter die Worte):
Hier ruhe kunstfertig,
Du mehr als großer Mann,
In viel-kunst hat es dir,
Hoch keiner gleich getan,
Die Welt war dir gleich hat,
Der Himmel dich jetzt hat,
Du maßt dich heilig nun
Dort in der Gottes-Stadt;
Die von Bildmaler-Kunst,
Die nennen dich Patron,
Und legen dir nun auf
Im Tod die Vorder-Kron.

Dabei erinnert ein Kalenderblatt mich an Goethes Freunde, Gedächtnis. Ich blättere in den Aufzeichnungen der beiden Romantiker und lese die Worte des Sulzbacher Hofers an seinen Bruder Melchior. Ich lese die Worte des Sulzbacher Hofers an seinen Bruder Melchior. Ich lese die Worte des Sulzbacher Hofers an seinen Bruder Melchior.

Schriftleiter: Karl Vobo. — Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“

Lebt — in der Hoffnung, ihn damit zu erlösen. Deshalb...

Der Herr Herr Meibohm... Berlin, 20. März 1929.

Sie ist nicht leicht, die Frage zu beantworten, weshalb...

Der Herr Herr Meibohm... Berlin, 20. März 1929.



Saison-Schluß-Verkauf

Montag früh schlägt die „Stunde der Billigkeit“ vom 30. Juli bis 11. August

Da öffnen sich unsere Türen für alle, die rechnen müssen und rechnen können. Montag früh beginnen wir mit unserm großen

Saison-Schluß-Verkauf

der wirklich Ueberraschungen bringt. Lesen Sie aufmerksam unsern 4-seitigen Prospekt, der Ihnen ins Haus zugestellt wird und einen kleinen Ausschnitt dessen zeigt, was wir Ihnen diesmal zu bieten haben

Einige Beispiele aus unserer Modewaren-Abteilung

Dreieck-Tücher flotte Tupfen u. Muster .95	Reiz. Mattreppkrag. mit reichl. Spachtelp. garn. Mattreppkragen mit Cr.-Satin u. Hohlraum, verz.	-.48	-.95
Schrägschal in reichen Sortimenten .95	Elegant. Georgettekragen mit flott. Jabot- u. Knopfverz. zier.	-.78	1.25
Hochgeschlossene Bubikragen	Resposten Kragen und Passen, leicht angestaubt, zum Aussuchen je n. Art von	-.28	1.95
Kleiderkragen und Passen in viel. Ausg. .95		-.68	-.25 an

KNOPF

Saison-Schlußverkauf

vom 30. Juli bis einschließlich 11. August

Damen-Pullover	5.00	3.50	2.00
D'badanzüge, reineWolle	5.00	3.00	1.50
Herrenbadeanzüge, Baumwolle	1.00	0.50	
Damenstrümpfe, Paar	1.30	1.00	0.50
Söckchen Größe 4-10	jedes Paar	0.50	
Handschuhe	jedes Paar	0.50	1.00
Herrensocken	jedes Paar	0.45	1.00
Damenmützen	jedes Stück	0.50	
Kinderwaschkleider		1.00	1.50
Kindermäntel			2.00

EMIL KLEY Erbprinzenstraße 23

Die sparsame Hausfrau

deckt ihren Bedarf in Damen- und Herrenartikel während des

Saison-Schluß-Verkaufs

vom 30. Juli bis 11. August im

Textilhaus Karl Sees Karlsruhe, Augustastr. 20 am Sonntagplatz.

Vom Montag 30. Juli bis Samstag 11. Aug.

Nützen Sie die großen Vorteile, die wir Ihnen bieten!

H. BRÄNDLE G. m. b. H. Feine Moden Kaiserstraße 183

Großen Erfolg

bringen die Anzeigen im Karlsruher Tagblatt

Nur 125.- Küche In natur lack. Büffet 145 cm breit, stabil und modern gearbeitet mit Tisch, 2 Stühlen und Hocker. Kostenlose Lagerung! Ihre gebr. Möbel nehmen wir evtl. in Zahlung

Nur 325.- Schlafzimmer Eiche mit reichlich Nußbaum poliert, voll gearbeitet mit abger. Ecken, sehr schön in Farbe und Form. Freie Lieferung! Ihre gebr. Möbel nehmen wir evtl. in Zahlung

MÖBEL-HESS Karlsruhe, Friedrichsplatz 7 (Nähe Lammstr.)

Stepp- und Daunendecken, Einzelstücke und Einzelpaare, leicht angetrübte, in Qualität aber vollw. Bettwäsche, Tischwäsche, Damenwäsche, Unterwäsche, Tischdecken usw. kommen zum

Saisonschlußverkauf vom 30. Juli bis 11. August

ganz besonders billig zum Verkauf. Auf alle nicht besonders zurückgesetzten Waren 3% Bar-Rabatt. Markenartikel sind nettol!

CHRIST. OERTEL WÄSCHE UND BETTEN Kaiserstraße 191 u. Telefon Nr. 217



Saison-Schluß Verkauf

vom 30. Juli bis 11. August

Sommer-Kleider 245 290 390 590

Damen-Mäntel 590 950 1250 1750

Kostüme und Complots 1250 1750 2150 2950

Blusen und Strickwaren 125 190 290 450

Kostüm-Röcke 290 390 550 690

Kinder-Kleider 095 190 350 490

Das größte Fachgeschäft

Sandauer

Karlsruhe

Qualitäts-Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen u. Einzelmöbel in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen

Möbel-Gooss Kreuzstr. 26 • Ehestandsdarl. zugel.



Ab morgen Saison-Schluss-Verkauf

vom 30. Juli bis 11. August Eine Fülle schöner Kleider wartet auf Sie. Auch fesche Röcke, Blusen und Strickwaren kaufen Sie jetzt zu kleinen Preisen.

Gebr. Ettliger

SAISON-SCHLUSSVERKAUF

vom 30. Juli bis 11. August

zu bedeutend ermäßigten Preisen

M. Jacob Seidenwaren Karlstrasse 8

Linoleum? Tapeten?

dann nur zu

Heinrich Durand Akademiestraße 35 Telefon 2435

Badeöfen und Gasautomaten

werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung instand gesetzt

Emil Schmidt G.m.b.H. Hebelstr. 3. Tel. 6440

Unsere Schaufenster sagen Ihnen alles!



Inferieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

Zum Saisonschlußverkauf

vom 30. Juli bis 11. August bringen wir einen Posten

Damen-Lederhandschuhe

moderne Schlupfer und schlichte Formen zu außergewöhnlich billigen Preisen. . . . 3.00 2.50 1.50

H. BODMER vorm. L. Oehl Nachf. Kaiserstraße 126

Saison-Schluß-Verkauf

VOM 30. JULI BIS 11. AUGUST

Preiswert und gut:

Reste und Coupons

bedruckt Kunstseide m von 1.20 an
bedruckt Volles m von 1.00 an
Dekorationsstoffe m von 1.50 an

Einzelne Fenster Stores, Vorhänge, Dekorationen

Gardinen-Schulz

Waldstr. 37/39 Waldstr. 37/39
Gegenüber dem Führer
• MEINE SCHAUFENSTER ORIENTIEREN SIE! •

Aus der Landeshauptstadt

Ferien!

Professor Badder sagte dies: Entleitet nun dem Haus! Denn, quibus rebus cognititis, ein Schulquartal ist aus.

Das sagte Badder jedes Jahr und jedesmal dazu: Was euch nicht ganz sympathisch war, vergesst ihr im Nu.



Drum leset mir nicht allzu viel in dieser langen Zeit in Caesar, Xenophon, Virgil, ihr Männer, seid gescheit!

Nur frische Burschen will ich seh'n, wer hüffelt, ist ein Tor. Laßt Wind und Wetter um euch weh'n, härt' Knochen, Aug' und Ohr!

Professor Badder hatte recht; sein Wort gilt immerdar. Sein Liebling: wer „Grammatik schlecht“, im Turnen bester war. om.

Uebernachtung: 20 Pfennig

Herabsetzung der Uebernachtungsgebühren in den deutschen Jugendbergen

Der Reichsverband für deutsche Jugendbergen teilt mit:

Die Hitler-Jugend, der BDM, und das Deutsche Jungvolk sowie auch die Schulen haben sich in selbstloser Einsatzebereitschaft für den Opfertag des Jugendherbergswerkes zur Verfügung gestellt. Nur ihrer Arbeit und ihrer freundigen Hingabe ist es zu verdanken, daß der Opfertag in großzügiger Weise im ganzen Reich durchgeführt werden konnte.

Als Dank und als Anerkennung für diese Leistung wird angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. August 1934 die Uebernachtungsgebühren für jugendliche Wandergruppen der DJ., des BDM, des Jungvolkes und der Schulen (mindestens 3 Personen, die mit Führerausweis wandern) auf 20 Pfennig herabgesetzt wird. Die Uebernachtungsgebühr für jugendliche Einzelwanderer wird mit Wirkung vom 1. August 1934 auf 30 Pfennig festgesetzt. Der Kopfgebühren für Erwachsene bleibt derselbe wie bisher.

Trotzdem diese Herabsetzung der Uebernachtungsgebühren einen großen finanziellen Ausfall bedeutet, ist sich die Leitung des Jugendherbergswerkes darüber klar, daß dieser Schritt mit Rücksicht auf die Hebung der Volksgesundheit notwendig war. In dieser Zeit, die als wahrhaft nationalsozialistisch angesehen werden muß, kennzeichnet sich die sozialistische Haltung der DJ.

Der Fernsprechkundendienst wird billiger!

Der Fernsprechkundendienst hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. In ständig steigendem Maße wird er von Teilnehmerstellen und öffentlichen Fernsprechern benutzt. Um vielfache Wünsche der Öffentlichkeit zu erfüllen und die weitere Verbreitung dieses sich schon jetzt großer Beliebtheit erfreuenden Betriebszweiges der Deutschen Reichspost zu fördern, hat der Reichspostminister vom 1. August ab folgende Gebühren im Fernsprechkundendienst ermäßigt:

1. Für die Sprech- und Schreibgebühr von 10 Rpf., die bisher für jede Uebermittlung einer Nachricht an einen Anrufer berechnet worden ist, werden künftig 3 Mitteilungen übermittelt. Bei längeren Nachrichten gelten je angefangene 15 Wörter als eine Mitteilung.
2. Die Anrufgebühr von 10 Rpf. für vergebliche, von der Fernsprechkundendienststelle ausgeführte Anrufe fällt weg.
3. Die Redegebühr beträgt statt 20 Rpf. nur noch 10 Rpf.

Karlsruhe in den Tagen des Kriegsausbruchs

Die große Zeit / Tage des Fiebers / Von Spionenfurcht und Giftbazillen / Sturm auf die Sparkasse / Sicherstellung der Lebensmittelversorgung / Flammen der Begeisterung / Zehntausende melden sich freiwillig / Abholung der Fahnen / Auf nach Mülhausen!

Zum 20. Male fährt sich in diesen Tagen die Zeit, in der — nach dem Fanal der Schüsse von Serajewo Ende Juni 1914 — das deutsche Volk durch die sich überstürzenden politischen Geschehnisse sah und plötzlich aus der Epoche jahrzehntelangen Friedens in die Sphäre eines drohenden Weltkrieges veretzt wurde. Ungezählte Tausende werden gerade in dem zu Ende gehenden Juli sich der Tage, ja der einzelnen Stunden jener Zeit vor zwei Dezennien, erinnern, die die Gemüter nicht mehr zur Ruhe kommen ließen. Man wußte, um was es ging, man hoffte, daß das Schwerkste, die Weltkatastrophe doch noch vermieden werden würde. Geradezu unerträglich wurde der unerhörte Druck, die latente Spannung um die Monatswende — bis endlich die schicksalsschwere Entscheidung eine Lösung brachte und im gleichen Augenblick

eine Flamme der Begeisterung im ganzen deutschen Volke entzündet und hoch auflodern ließ, da nun Gewißheit bestand, daß der uns aufgezwungene Krieg den Einsatz des Höchsten und Besten zur Verteidigung der Heimat, des Vaterlandes, erforderte.

Wie sich in Karlsruhe die Vorgänge in den Tagen vor und während des Kriegsausbruchs abspielten, geben wir nachstehend chronologisch in gedrängter Form:

Die Kriegserklärung Österreichs an Serbien am 28. Juli 1914 steigerte die Spannung in der Karlsruher Bevölkerung plötzlich und in hohem Maße. Zahlreiche österreichische Studenten an der Technischen Hochschule wurden von ihr überrascht und erhielten Gestellungsbefehle. Der Karlsruher L. u. L. österreichisch-ungarische Konsul Vielsfeld ließ in den Tageszeitungen und an den Straßenecken Aufrufe anstellen, die die „Kundmachung der teilweisen Mobilmachung“ enthielten.

Etwa in diesen Tagen setzten Demonstrationen für die österreichischen Bundesbrüder ein, die sich namentlich in den Kaffees und Restaurants, die meist in Erwartung neuer Nachrichten gedrängt gefüllt waren, zu spontanen Begeisterungstürmen steigerten. Die Kapellen intonierten neben dem „Deutschlandlied“, der „Wacht am Rhein“, der Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ in häufiger Folge den österreichischen „König-Eugen-Marsch“. Stehend sangen die Besucher in heiligem Ernste die Strophen der Hymne mit. Die Unruhe unter der Bevölkerung wuchs weiter; sie teilte sich auch auf die Schwarzwaldkurorte mit, wo aus die Fremden in Scharen nach der Heimat zurückkehrten. Auch ein

Sturm auf die Städtische Sparkasse setzte ein, da man fürchtete, daß die Kasse bei Kriegsausbruch geschlossen würde. Das Städtische Nachrichtenamt ließ am 30. Juli offiziell mitteilen, daß alle derart ausgebreiteten Gerüchte jeglicher Begründung entbehren, worauf sehr bald Beruhigung eintrat.

Am Freitag, den 31. Juli, nachmittags, erreichte die Kunde von dem vom Kaiser be-

fohlenen „Zustand der drohenden Kriegsgefahr“ die Residenz. Die Hochspannung erreichte ihren Höhepunkt, als die Verkündung im ganzen Stadtgebiet durch militärische Trupps, bestehend aus einem Offizier, zehn Mann und einem Trommler, erfolgte. An den belebtesten Straßenkreuzungen wurde dieser Befehl von dem Offizier vor der Volksmenge verlesen. Immerzu stimmte darauf die Menge spontan das Deutschlandlied und andere patriotische Weisen an. Es galt als sicher, daß diesem „Vorläufer“ die eigentliche Mobilmachung auf dem Fuße folgen werde, was denn auch am Samstag, den 1. August geschah. Am Abend zuvor war das Großherzogspaar aus Badenweiler zurückgekehrt. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Umgebung des Bahnhofes eingefunden und begrüßte die Fürstlichkeiten mit jubelnden Zurufen.

Eine ungeheure Menschenmenge bewegte sich am Samstagabend durch die Straßen der Stadt. Zeitweilig war die Kaisertrahse vollkommen verstopft, jedoch der Wagenverkehr ruhte. Einen Begeisterungstaukel erfahnte die Masse; Volksbrüderchaft wurde auf den Straßen gefeiert. Wo sich Soldaten bliden ließen, wurde ihnen angejubelt und vielfach wurden sie von der erregten Menge in die Höhe gehoben. Aber auch eine zunächst verständliche

„Spionenfurcht“

setzte ein. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt, daß sich viele fremdländische Spione hier aufhielten. In der Tat wurden auch einige solche verhaftet, aber, wie in solchen Stunden nicht anders zu erwarten war, führte die Angstmanie auch zu Ueberreibungen, so daß sehr bald von autoritativer Stelle darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sich keinerlei feindliche Spitzel mehr in Karlsruhe befinden würden.

Nach am Nachmittag des 1. August, als die Mobilmachung bekannt wurde, trat der Stadtrat unter Vorsitz von Oberbürgermeister Siegrist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Oberbürgermeister wies auf die schwere Gefahr hin, in die das deutsche Vaterland durch grundlose Kriegsdrohungen seiner Nachbarn veretzt sei und gab der Zurechtweisung Ausdruck, daß das deutsche Volk wie ein Mann sich erheben und seiner Feinde wehren werde. Der Stadtrat bereitete dann die Maßnahmen zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Stadt und mahnte die Bevölkerung zur Besonnenheit, zumal Tage zuvor Hamsterkäufe erfolgt waren, die zu ungerechtfertigten Preissteigerungen führten.

Ein bitter-ernter Sonntag wurde der 2. August. Brachte er doch schon Abschiedsweh und Bekümmernis. Bilder des Abschiedes und der Rührung spielten sich auf der Straße und am Bahnhofe ab. Vor den Kasernen stand das Publikum in Scharen und sah den militärischen Vorgängen zu.

Massenweise versuchten sich junge Leute freiwillig zu stellen, aber die große Zahl der Meldungen konnte zunächst gar nicht angenommen werden.

Am Bahnhof wurden die eintreffenden Geste-lungspflichtigen begeistert umjubelt. Große Stapel von Gepäckstücken standen auf den Bahnsteigen umher. Tiefen Ernst und feierlich stimmten die Einsegnungen der Truppen in den verschiedenen Gotteshäusern. Dem Gottesdienst in der Schloßkirche wohnte der gesamte Hof an; Hofprediger Fischer hatte seiner Predigt das Wort des Propheten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ zugrunde gelegt; der Organist spielte am Schluß des Gottesdienstes „Deutschland, Deutschland über alles“, was auf die Gläubigen einen tiefen, nachhaltigen Eindruck ausübte.

Wieder kamen am Montag Gerüchte auf, die wissen wollten, daß Giftbazillen sich im Trinkwasser befänden. Eine Befanummachung des Bürgermeisters besagte, daß eine Untersuchung von Professor Kupp die völlige Reinheit des Wassers ergeben habe; auch alle übrigen Gerüchte über „Bombenabwürfe feindlicher Flieger“, „Brücken Sprengungen“ usw. wurden als gegenstandslos bezeichnet. Am gleichen Tage wurden die Kriegsgefehle verkündet und Todesstrafe bei Hochverrat angeordnet, demgegenüber ein Gnadenlaß des Kaisers wegen militärischer Vergehen bekannt wurde.

Am 4. August wurde der Bürgerchaft von Karlsruhe bekanntgegeben, daß aus Anlaß der Mobilmachung in größerem Umfang Einquartierungen erfolgen werden. In diesem und den folgenden Tagen trafen zahlreiche Truppentransporte in Karlsruhe auf ihrer Fahrt nach der Westfront ein und bezogen auf kurze Zeit in den Wohnungen Quartier. Während auf der einen Seite die Meldungen zur Stammmrolle und die Ausmusterungen der Decresdienstplichtigen ihren ordnungsgemäßen Fortgang nahmen, wobei täglich im kleinen Saal der Festhalle die Musterungen durch Vertreter des Bezirkskommandos vor sich gingen, meldeten sich Tag für Tag hunderte, ja tausende von Kriegsfreiwilligen zu allen Waffenattungen in den Karlsruher Kasernen.

Einen tiefen Eindruck gewährte der Abmarsch kriegsfertiger Abteilungen zur Bahn, wobei die Mannschaften stets von ihren Angehörigen und einer begeistert jubelnden Volksmenge begleitet und auf dem Wege dahin mit Blumen überhäuft wurden. Auch die Militärwaggons am Bahnhof waren Blumen- und girlandengeschmückt.

Den einstweiligen Höhepunkt der Mobil-machungs- und ersten Kriegstage in Karlsruhe bedeutete dann die am Freitag, den 7. August, erfolgte

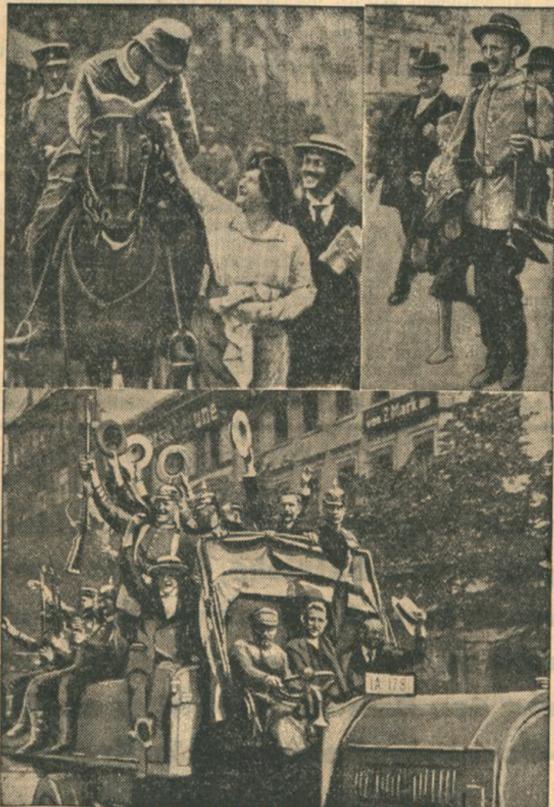
Abholung der Fahnen vom Schlosse

und der Abschied des Großherzogs von seinem Leibgrenadierregiment Nr. 109. Obwohl eine öffentliche Befanummachung nicht erfolgt war, hatten sich am Schlosse unüberschaubare Menschenmassen angeammelt, als gegen 11 Uhr vormittags die Kapelle Bernhagen durch die Waldstraße nach dem Schlosse mit klingendem Spiele aufzog. Die Fahnenkompanie 8 nahm vor dem Portal Aufstellung, auf dessen Freitreppe die greise Großherzogin Luise in der Tracht der Roten-Kreuzschwestern sich eingefunden hatte. Unter den Klängen des Prä-sentiermarsches wurden die Fahnen in Empfang genommen; beim Aufmarsch, der zu einem historischen und unvergesslichen Akt wurde, spielte die Kapelle die „Wacht am Rhein“, in welche Melodie das begeisterte Publikum begeistert einstimmt. Die Fahnenkompanie marschierte durch die Stadt zum Exerzierplatz, wo das Regiment 109 in kriegsmäßiger Stärke und selbsttrauen Uniformen aufmarschiert war. Militär und reitende Gendarmarie besorgten die Absperrung des andrängenden Publikums. Auch das Kadettenkorps hatte sich vollständig vor dem Truppenkörper postiert. Gegen 12 Uhr erschien der Großherzog im offenen Wagen, von der Bevölkerung mit spontanem Hurra begrüßt. Mit Keulenschwung begrüßte er seine Grenadiere, hielt danach eine Ansprache auf den obersten Kriegsherrn und das Vaterland und schloß seine Worte mit einem dreifachen Hurra, in das die Soldatenleuten donnernd miteinstimmten. Während das Militär präferierte, spielte die Kapelle „Heil dir im Siegerkranz“. Der Kommandeur des Regiments, Oberst von Bezwarzowitsch, dankte dem Großherzog und brachte ein dreifaches Hurra auf den Landes-herrn aus, dem die badische Hymne folgte.

Mit einem heralichen Händedruck verabschiedete sich dann der Großherzog von jedem einzelnen seiner Offiziere, worauf die Mannschaf-ten noch am gleichen Tage die Fahrt nach Mülhausen antraten, um dort sogleich in das schon im Gange befindliche Gelechts einzureisen, das dank ihrer Tapferkeit mit dem Rückzug der Franzosen aus dem damaligen Reichs-gebiet endete.

Ferienkarten für den Stadtpark

Mit Wirkung vom 1. August bis 15. September gibt das Städt. Gartenamt wieder Ferienkarten für schulpflichtige und noch nicht schulpflichtige Kinder aus. Die Karten sind an den beiden Stadtparkeneingängen erhältlich. Kinder unter 10 Jahren haben jedoch nur in Begleitung Erwachsener Zutritt in den Garten, worauf die Eltern besonders aufmerksam gemacht werden. Die Karten sind nicht über-tragbar. Siehe auch die Anzeige in heutiger Ausgabe.



Die große Zeit

Oden links: Liebesgaben werden den ausrückenden Truppen verteilt. — Oben rechts: Nach der Einklei-dung auf dem Wege zum Quartier. — Unten: Referenzen werden im Protrowagen abgeholt.

Saisonabschlussverkauf

Ein wenig später als in früheren Jahren, aber immer noch gerade rechtzeitig vor dem Ferienbeginn, hebt der Karlsruher Saisonabschlussverkauf an. Er ist auch gegenüber einst etwas zeitlicher begrenzt und umfaßt nicht mehr so viele Warengruppen wie vor Jahren. Doch, im Grunde genommen, hat sich in seiner Struktur doch auch nicht allzu vieles verändert. Fast erübrigt es sich deshalb, diesem Ausverkauf noch einmal das Wort zu reden.

Zimmerhin, kein Zweifel besteht darüber, daß er von vielen, von sehr vielen sehnsüchtig erwartet wird. Denn jede Hausfrau und jeder Hausvater weiß und kann es durch Vergleiche der Preisfestsetzungen leicht beweisen, wie sehr jedesmal zu diesem Schlussverkauf die Preise gemindert werden. Es ist wirklich nicht nur eine Anpreisung, wenn gesagt wird, daß die Ermäßigungen, vor allem in Modewaren wieder das übliche Maß der letzten Jahre mindestens erreichen, weil auch heute, wie schon damals, die Beschaffung flüssiger Mittel und die Verfeinerung zinsfreier Lager für den Kaufmann und Geschäftsinhaber wichtiger ist denn je.

Doch sei bedacht, daß nur durch äußerst geschickte Kalkulation es möglich ist, den Kunden diese Vergünstigung, die nicht zuletzt auf Kosten des Gewinnes geht, zu gewähren.

Am Montag früh, wenn sich die Tore der Geschäfte öffnen und der Saisonabschlussverkauf offiziell beginnt, wird alle das Rennen um das schönste und billigste Kleid, um den modernsten und bequemsten Mantel, um Badewäsche und Hüte, um Strümpfe und Modewaren beginnen. Geheimnisvolle Schleier vor den Auslagen werden sich inzwischen gelüftet haben, und das Billige wird sich auf einige Tage in etwas demonstrativer, vordringender Art den neuerigigen Wänden präsentieren. Man darf sich wieder einmal tatsächlich an den bunten Warenstoffen, die jede Farbe, angefangen vom Rosa, dem buntabblühenden Grün bis zum Kanariengelb, enthalten. Verhüllt leuchten dazwischen die Preischilder hervor, über die Duzende von Plakataltern viele, viele Stunden in tiefen Kellern bebaut gelesenen haben. Und lachende Mädchenköpfe werden gewiß wieder, angezogen durch die lockenden Schau in den Fenstern der großen und kleinen Geschäfte in der Stadt, ihr „Oh“ und „Ah“ vernehmen lassen und dazu meinen, daß das doch wirklich alles „fast geschenkt“ sei . . .

Der Saisonabschlussverkauf beginnt am Montag, den 30. Juli, und dauert bis einschließlich Samstag, den 11. August.

Beamte und Deutsche Arbeitsfront

Das Presse- und Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront teilt durch den Leiter des Organisationsamtes, Claus Selzner, mit:

Es besteht die Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für Reichs-, Länder- u. Gemeindebeamte die zuständige Organisation der Reichsbund der deutschen Beamten ist. Die DAB, nimmt Beamte, die in den Beamtenbund gehören, als Mitglieder nicht auf.

Beamte, die Führer von Wirtschaftsbetrieben sind, die nicht unter das Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben vom 28. März 1934 fallen, können auf Antrag die Einzelmitgliedschaft in der DAB erwerben.

Die Hinzuziehung von Beamten zu den Beiräten der Reichsbetriebsgemeinschaften als ständige Mitglieder dieser Institutionen ist verboten.

Unbeschadet dieses Verbotes können Beamte zu Schulungszwecken Vorträge in den Kursen der Reichsbetriebsgemeinschaften halten.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften führen ihren gesamten Behördenverkehr nur über das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront durch.

Deutscher Sesselbund. Der Freiligrathschule wurde vom Deutschen Sesselbund ein jährlich wiederkehrender Sessel-Preis zur Verfügung gestellt. Von Oitern 1935 ab wird alljährlich diejenige Schülerin, die im Fach Deutsch die besten Leistungen aufzuweisen hat, vom Deutschen Sesselbund mit einem Buchpreis ausgezeichnet werden.

Sommer-Operette

Am heutigen Sonntag gelangt das Singspiel „Walzer aus Wien“ wieder zur Aufführung. Die reizende Handlung und die lieblichen Wiener Weisen dürften nicht verfehlen und auch dieser Vorstellung, die 19.30 Uhr beginnt, wie bisher ein volles Haus sichern.

Gänsefedertes „Wochenbrief“ erscheint aus technischen Gründen in der Montagausgabe.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Ali: Der Polizeibericht meldet

Eine Kriminalaffäre, die es versteht, den Besucher bis zur letzten Minute in Spannung zu halten und im Dunkeln tappen zu lassen, und zu diesem Zweck psychologische Haken schlägt, die ziemlich virtuos, aber in diesem Fall wohl ihre Berechtigung haben.



Szene aus „Der Polizeibericht meldet“

Das ganze Filmwerk zeichnet sich durch flotten Szenenschnitt, angenehme Sachlichkeit und inneres Tempo aus, und läßt ab von bildtechnischer Mächtigkeitserei. Bevorzugt ist die Großaufnahme die sich dem stark und eindringlich wirkenden Dialog glücklich anpaßt und innere Einheit, Geschlossenheit verstärkt. Auch im übrigen ist viel „unmögliche Großaufnahme“ am Werk, die hier und da stark vergrößert, und damit vergrößert, wie man u. a. am Schluß den Schrei und jene zu offenliegende Gefühlsäußerung als etwas peinlich empfindet. Die weiblichen Hauptfiguren werden in den Schatten gestellt von der immer wirkenden Olga Tschadowa, der Frau, die die Atmosphäre einiger Grad unter Null um sich verbreitet, die dominiert, schauspielerisch und in der Rolle, womit klar wird, daß alles zum abregenden Ende kommt. Hansi Niese feiert Triumphe, ihr Spiel ist einfach überwältigend an Komik und Eigenart. Johannes Niemann, Walter Steinbeck und Paul Dito treten in der Gestaltung ihrer Rollen kraftvoll und konsequent hervor. Ein Film mit wenig Sentimentalitäten aber gesteigertem Tempo und leiser Tendenz, der diese Mischung erträgt und die ihm unter der Regie Georg Jacobys zum Guten anschlügt.

Im Pali: Eine Nacht in Venedig

Man erkennt in diesem heiteren Erlebnis einer Nacht eine moderne Frischerung der bekannten Straußschen Operette. Man ist sich jedoch darüber im Zweifel, ob sie dadurch gewinnt oder verliert. Der Hauptwert liegt auf Musik und Stimme, aber das ist bei einem Film mit seinen Möglichkeiten fast etwas zu wenig. Man sieht nur einige und nicht einmal besonders glückliche Aufnahmen aus der romantischen Lagunenstadt, alles andere ist Innenarchitektur. Mit dem Italiener Tino Patziera vergrößert sich die Reihe der ausländischen Tenöre, die der stereotypen Form der Tonfilmoperetten einen neuen Reiz zu verleihen haben. — Was jedoch ohne weiteres verfehlt, ist die feine Ironie, mit der Oskar Sina einen philanthropen Gerichtsvollzieher charakterisiert, und die ungewohnte amerikanische Gemütlichkeit, die dem Papa Millionär (Ludwig Stöfel) Sympathien einträgt. Es kommt wie so oft — in der Operette: Ein armer Graf bekommt eine reiche und reizende Wit.

Schauburg: Mein Herz ruft nach dir



Szene aus „Mein Herz ruft nach dir“ mit Martha Eggert, Jan Steppura und Paul Hörbiger.

Kleine Umschau

Nur noch fehlerfreie Geschäftsbriefe nach dem Auslande. Beim Berater der deutschen Wirtschaft wird häufig darüber klage geführt, daß im Geschäftsverkehr mit dem Auslande zu wenig auf eine richtige Schreibweise acht gegeben wird. Fehlerhafte Briefe machen auf den ausländischen Geschäftspartner einen ungünstigen Eindruck und sind dazu geeignet, nicht nur die betreffenden Firmen selbst zu schädigen, sondern auch verallgemeinert zu werden. Dadurch wird auch die übrige deutsche Geschäftswelt in Mitleidenschaft gezogen und im Ansehen des Auslandes herabgesetzt. Es wird daher in verstärkter Weise darauf hingewiesen, daß jeder Geschäftsmann nur einwandfreie und fehlerfreie Briefe nach dem Auslande schreiben möge.

Bereinigende Verwaltung in zusammengesetzten Ministerien. Auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches hat der Reichsinnenminister gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister eine erste Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung erlassen. Wenn Reichs- und Landesministerien einem gemeinsamen Minister unterstellt sind, so kann dieser nach der neuen Verordnung des Reichs- und Landesministeriums zur Vereinfachung der Verwaltung und bestmöglichen Ausnutzung der Arbeitskräfte die Erledigung von Dienstgeschäften ohne Rücksicht darauf übertragen, welchem der Ministerien der Beamte, Angestellte oder Arbeiter angehört. Durch diese Regelung wird das Verhältnis der Beamten

zu ihren Dienstherrn und das Dienst- oder Arbeitsverhältnis der Angestellten und Arbeiter nicht berührt. Soweit es sich um die Bekräftigung von Reichs- oder Landesbeamten mit der unmittelbaren Verwaltung von Vermögenswerten eines Landes oder des Reiches handelt, bedarf eine solche Uebertragung der Zustimmung der beteiligten Finanzminister.

Anhalten von Kraftfahrzeugen. Da die Unfälle, die Kraftfahrzeuge am Tage oder in der Nacht durch Winken mit der Hand oder mit roten Lampen versuchen zum Halten zu bringen, um mitgenommen zu werden, einen immer größeren Umfang angenommen hat, weist der preussische Minister des Innern darauf hin, daß dieses Anhalten eine schwere Verkehrsgefährdung darstellt und infolgedessen unzulässig ist. Das Anhalten von Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit durch rote Signallampen steht ausschließlich den Polizeiorganen zu. Auch am Tage dürfen Kraftfahrzeuge nur von Polizeiorganen angehalten werden. Die Polizei- und Gendarmenbeamten werden gegen das unberechtigte Anhalten von Kraftfahrzeugen in Zukunft einschreiten. Die Kraftfahrer werden gebeten, derartige Zeichen, soweit sie von anderen als Polizeibeamten gegeben werden, unbeachtet zu lassen und etwaige Störungen des Verkehrs durch Unberechtigte zur Anzeige zu bringen.

Verkehrssicherungen auch für marschierende Schulklassen. Der preussische Kultusminister verweist auf eine Mitteilung des preussischen Innenministers, wonach die Vor-

schrift des § 43 der Polizeiverordnung über den Straßenverkehr vom 20. März 1934 bezüglich der Sicherung marschierender Kolonnen auch auf geschlossenen geführten Schulklassen Anwendung zu finden hat, wenn diese die Fahrbahn benutzen. Darnach gilt also auch für Schulklassen, daß sie bei Dunkelheit und starkem Nebel durch Rückstrahler gesichert werden müssen und zwar, daß alle Angehörigen des ersten Gliedes auf der Brust drei weiße Rückstrahler und alle Angehörigen des letzten Gliedes auf dem Rücken vier rote Rückstrahler zu tragen haben. Außerdem trägt mindestens jeder Zehe auf der linken und rechten Seite der Kolonne am oberen Arme in der Marschrichtung einen weißen, nach der Seite und rückwärts je einen roten Rückstrahler. An Stelle der Sicherung durch Rückstrahler kann eine solche durch hell brennende Laternen vorgenommen werden. Es wird ausdrücklich noch hinzugefügt, daß im Interesse der Verkehrssicherheit Schulklassen nach Möglichkeit die Gehbahn benutzen sollen.

Richtimpfung wird wieder bestraft. Zu Anfang dieses Jahres hatte der Reichsminister des Innern die Landesregierungen ersucht, im Hinblick auf eine bevorstehende Änderung der impfgesetzlichen Vorschriften in den Regelfällen von der Einleitung von Strafverfahren wegen Unterlassung der Impfung einwilligen Abstand zu nehmen. Nachdem die in Aussicht gestellten Änderungen, soweit sie sich gegenwärtig verwirklichen lassen, bereits vor einiger Zeit angeordnet worden sind, sollen nach einem neuen Erlass des Reichsinnenministers die im Impfgesetz vorgesehenen Strafbestimmungen wieder Anwendung finden.

Neue Schachfiguren. Gemeinsam mit dem Großdeutschen Schachbund hat der Vorsitzende des Thüringer Schachbundes, Hüttenbüchse Schmidt-Arnstadt, neue Schachfiguren entworfen, die sich durch vornehme, schlichte Sachlichkeit auszeichnen. Die Figuren, die im Prinzip die alten Motive zeigen, sind so konstruiert, daß sie keine zerbrechlichen Ecken und Kanten besitzen, ferner keine tiefgehenden Rillen haben, in denen sich leicht Schmutz ansetzen kann. Die Figuren sind aus edlem deutschem Holz geschnitten und mit harter Weißlackierung und Tuchunterlage versehen. Vorteilhaft ist auch, daß der Springer aus einem Stück angefertigt wurde. Die neue, künstlerisch hochstehende „Bundeseform“ wird sich zweifellos allgemein durchsetzen.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Verheirathungen. 27. Juli: Karl Rothweiler, Kaufmann, Ehemann, 78 Jahre alt. Maria Groß, Witwe von Johannes Groß, Schreiner, 68 Jahre alt. Franz Weismann, Postkassierer, Ehemann, 48 Jahre alt. Karl Pfeiffer, Bäckermeister, Ehemann, 79 Jahre alt. Bertha Siebera, Ehefrau von Karl Siebera, Odenrücken a. D., 69 Jahre alt. — 28. Juli: Eugen Müller, Sadler, Winter, 80 Jahre alt. Luise Koch, Ehefrau von August Koch, Hilfsarbeiter, 80 Jahre alt. (Weingarten.)

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Die Wetterlage erfuhr keine wesentliche Änderung. Die Zufuhr mächtig warmer Luftmassen aus Westen, begleitet von einzelnen, nördlich von uns vorüberziehenden Störungen, dauert an.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntag abend: Bei westlichen Winden veränderlich, einzelne Regenfälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten bis Montag: Noch unbeständiges, aber nicht durchweg unfruchtliches Wetter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr
 Rheinfelden, 28. Juli: 266 cm; 27. Juli: 271 cm.
 Dreifach, 28. Juli: 180 cm; 27. Juli: 193 cm.
 Rehl, 28. Juli: 200 cm; 27. Juli: 208 cm.
 Maxau, 28. Juli: 441 cm; 27. Juli: 456 cm, mittags
 12 Uhr: 455 cm, abends 6 Uhr: 447 cm.
 Mannheim, 28. Juli: 327 cm; 27. Juli: 312 cm.
 Gaub, 28. Juli: 190 cm; 27. Juli: 180 cm.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 29. Juli 1934
 Sommeroperette (Konzertsaal): 19.30 Uhr: „Walzer aus Wien“.
 Stadigarten: 11 Uhr: Morgenkonzert: 16 u. 20 Uhr: Konzert des Kraftwagenmusikvereins.
 Gewerbeschule, Adlerstraße 29: Ausstellung.
 Gloria: Die Mutter der Romaomnie.
 Pali: Eine Nacht in Venedig.
 Nesi: Kleiner Mann was nun?
 Schauburg: Mein Herz ruft nach Dir.
 Ali: Der Polizeibericht meldet.
 Kabarett Roland: Neues Großstadtprogramm. Nachmittagsvorstellung.
 Kaffee Wintern: Tanzabend.
 Stadigarten-Restaurant: Tanz-Unterhaltung.
 Volkshausspiel Detlebeim: 14 Uhr: Der Abendbrot und das Menschenkind.

Gründlich und großzügig haben wir angepackt. Sommerkleider raus — war die Aufgabe. Wir zauderten nicht lange. Wir wagten Preisabstriche, wie sie nur das feste Vertrauen in unsere weitere Aufwärtsentwicklung wagen kann. Sie finden auf unsern Preisschildern die SSV.-Preise rot überdruckt. Sie können sich so selbst von den gewaltigen Nachlässen überzeugen. Unsere neun Schaufenster führen den Beweis. Sie müssen Sie ansehen, es ist Ihr Vorteil.

Moden-Schneyer, Kaiser-, Ecke Kronenstraße

Ueber 2000 Kleider all. Art, 200 Kostüme u. Complots, 600 Blusen, 1450 Mäntel, darunter 265 Wintermäntel der letzten Saison, große Mengen Kinderkleidung, Strickwaren, Badeartikel, wurden für den Saison-Schlussverkauf (vom 30. Juli bis 11. Aug.) bereitgestellt

Deutsche Kampfspiele in Nürnberg

Der Tag der Leichtathleten — Neuer Rekord im Stabhochsprung: Altmeister Wegener-Halle verbessert auf 4,11 Meter

Nach strömendem Regen am Freitagfrüh besserte sich das Wetter, gegen Mittag kam die Sonne durch. Nach den spannenden Vorkämpfen am Vormittag brachte der Nachmittag die ersten Entscheidungen. Das ganze Aufgebot der Leichtathleten, die Altmeister und die neu um Geltung ringenden Jungkräfte, maßen in den Vorentscheidungen ihre Kräfte; von unfernen

badischen Wettkämpfern reichte es keinem zum Entscheidungsgang.

Auch unsere stärkste Hoffnung, der Karlsruher Polizeimann Bühler, Weltrekordler im linksarmigen Gewichtshoben, hatte in seiner Spezialübung, im Hammerwerfen Pech: mit 42,88 Meter blieb er ebenfalls im geschlagenen Felde.

Entscheidungen am Nachmittag

Zehntausend Zuschauer füllten Tribünen und Hauptkampfbahn. Unter den Ehrengästen bemerkte man Ritter von Galt, den Führer der Leichtathleten, Reichstrainer Waiger, Dr. Karl Dem, Sportlehrer Brechenmacher vom Eitlinger Jugendheim, die zur Zeit in Deutschland weilende amerikanische Leichtathletemannschaft u. a.

Die ersten beiden Kampfstiefel- und Meißerplaketten holte sich die

Münchenerin Frä. Mauermaier im Schlenkerball mit 43,70 und im Diskus mit 88,86 Meter.

Den 100-Meter-Lauf sicherte sich Dorschmeyer in 10,5 Sek. vor Schein, Hamburg, und Hornberger, Pirmasens, in 10,6, im 110-Meter-Hürden holte sich Welscher, Eintracht Frankfurt, in 15 Sekunden den Meißertitel, der Titelverteidiger Wegener, Berlin, mit 15,1 blieb zweiter, Dabbert und Schwetfelm, Wiesbaden, teilten sich in die Plätze.

10 000-Meter-Lauf: Spring holt sich in 32 Min. 4 Sek. die Meißerplakette, Bree, Berlin, benötigte 32,24 und Kohn, Berlin, 32,38 Minuten.

Das Hammerwerfen sah Becker, Saarbrücken, mit 46,44 in Front, weit zurück der Titelverteidiger Seeger mit 44,68 Meter. Das Werfen im Diskus sicherte sich Sievert, Hamburg, mit 47,25 vor jungen Talenten: Meyer, Berlin, mit 45,20 und Hillbrecht, Dippelshausen, mit 45,12 Meter.

Im Weitsprung siegte der Leipziger Long mit 7,53 Meter vor dem Reichswehrsoldat Leichum mit 7,43 und Biebach, Halle, mit 7,41. Sieger und Deutscher Meister im Kugeln werfen wurde der Berliner Schutzpolizist Boelke mit 15,24 Meter vor dem Titelver-

teidiger und Deutschen Zehnkampfstärker Sievert mit 14,39.

Im Stabhochsprung mit 4,11 Meter, neue, Bestleistung, blieb der Titelverteidiger Wegener, Halle, weitaus überragend.

Frauen-Wettkämpfe

100-Meter-Lauf: Meißterin Frä. Krauß, Dresden, in 12 Sek., Dollinger, Nürnberg, 12,2 Sek.

Hochsprung: Frä. Grieme, Bremen, 1,56, Frä. Niederhoff, 1,56; im Stiefkampf brachte es die Bremerin auf 1,58 Meter und sicherte sich damit den Meißertitel.

Nochmaliges Auftreten der Karlsruher Polizei

Ihren erstmaligen Sondererfolg reichten die Karlsruher Polizisten mit ihren gymnastischen Schauvorführungen einen zweiten an, der ebenso begeisterten Jubel auslöste, dem Tag der Leichtathleten einen glanzvoll würdigen Ausklang gebend.

Wasserball-Vorführungen

Magdeburg 96 — S.S. Barmen	4:2
Weissensee 96 — Wasserfr. Hannover	3:0
Hellas Magdeburg — S.W. Augsburg	9:1
Duisburg 98 — Poseidon Magdeburg	4:3



Vorführungen am Rhönrad

Zwölfkampfstärker der Turner wurde der Zürcher Alfred Schwarzmann mit 232 Punkten vor Friedrich (Nadgen) 227,5 P. und Lorenz (Hannover) 222 Punkte. Schmelzer (Mannheim) belegte mit 209 P. den 9. und Stadel (Heidelberg) gemeinsam mit Weidkind (Forth) mit 206,5 Punkten den 11. Platz.

Kampfstärke im Schlagball wurde der Turnverein Gut Heil Arbergen durch einen 60:28-Sieg über 1800 München.

Im zweiten Spiel des Hockeyspieler trennten sich die Nachwuchsmannschaften von Südb- und Norddeutschland unentschieden 1:1 (1:1).

Im Sechskampf der Turnerinnen belegten Uriele Spieler (Berliner Turnerschaft) und Marie Brunner (München) mit je 114 Punkten den 1. Platz.

Sport in Kürze

Die badischen Kreisturnfeste, von denen 1934 bis jetzt zehn durchgeführt wurden, waren, obwohl sie auf kleinen und kleinen Plätzen stattfanden, von insgesamt 25 000 Zuschauern besucht.

Die 20. Etappe der Tour de France von Bordeaux nach La Rochelle über 183 Kilometer sah Weltmeister Speicher in 6:46:44 mit einer Minute Vorsprung vor le Greves siegreich. Stöpel wurde Vierter. 31 Fahrer, darunter die Deutschen, wurden auf den 7. Platz gefetzt.

Reichsminister Dr. Fried an General Daluge

Anlässlich der kräftigen Erfolge, die die Reichspolizei bei der 2000-Km.-Fahrt errang, sandte Reichsminister Dr. Fried an den Polizeigeneral Daluge folgendes Glückwunschtelegramm:

„Zu dem schönen Ergebnis, das die Reichspolizei unter Ihrer tätigen Teilnahme bei der 2000-Km.-Fahrt errungen hat, spreche ich Ihnen und den übrigen Teilnehmern meine Anerkennung und meinen Dank aus. Auf zu neuen Siegen! Heil Hitler! (ges.) Fried, Reichsminister des Innern.“

Ämtliche Nachrichten

Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft

Angelassen als Rechtsanwältin: Die Gerichtsassessorin Dr. Erich Schlieper beim Landgericht Freiburg und Dr. Hermann Weich beim Amtsgericht Ettlingen, beim Landgericht Karlsruhe, sowie bei der Kammer für Handelsachen in Pforzheim.

Ernannt: Oberregierungsrat Dr. Arthur Hierau beim Finanz- und Wirtschaftsministerium zum Ministerialrat; Regierungsabrat Emil Meiser in Konstanz zum Oberregierungsabrat, Hafeninspektor G. B. Dollak bei der Hafenverwaltung Mannheim zum Hafenoberinspektor.

Planmäßige angestellt: Reiterunabratmeister Wilhelm Sindlinger in Konstanz und Karl Pais in Karlsruhe als Reiterunabrat, Reiterunabratmeister Dr. Ernst Best beim Weinbauamt Freiburg, Reiterunabratmeister Dr. Oskar Glanz bei der Landwirtschaftlichen Berufshochschule in Pforzheim, Finanzpraktikant Gottlieb Marx beim Finanz- und Wirtschaftsministerium als Finanzinspektor, Baumeister Heinrich von beim Landesbauverwaltungsamt als technischer Inspektor.

Verfetzt: Vermessungsamt Guido Hummel, Vorstand des Vermessungsamts Donaueschingen als Vorstand zum Vermessungsamt Reßli, die Bauinspektoren Ludwig Linna beim Bezirksamt Baden-Baden zum Bezirksbauamt Mannheim, Josef Langenberger beim Bezirksbauamt Mannheim zum Bezirksbauamt Wertheim und Martin Hausmann beim Bezirksbauamt Wertheim zum Bezirksbauamt Baden-Baden.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen gem. § 1 des Gesetzes vom 17. Juli 1933 unter Anerkennung des nationalen Opfers: Finanzoberinspektor Robert Janzer beim Domänenamt Bruchsal.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen gem. §§ 24 und 25 des Beamtengesetzes: Richter Emil Schuch in Schwanbach und Albert Schmid in Rinsoldau.

Übertragen: Den für die Kreisverwaltung in Pforzheim im Kreisbezirk Konstanz dem Richter Karl Reichenbach in Pforzheim.

Planmäßige angestellt: Postassistent Ernst Mahler beim Postamt St. Pfaffen, Wilhelm Diller beim Postamt Lohmoss.

Zur Ruhe gesetzt auf Antrag nach § 5, Absatz 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933: Oberwachmeister Jakob Brückner beim Amtsgericht Karlsruhe.

Gestorben: Die Amtsrichterräte Karl Balthan in Freiburg und Paul Lubberger in Mannheim.

Vom 30. Juli bis 11. August ist Ihnen Gelegenheit geboten, im

Saisonschlußverkauf

Gardinen, Stores, Dekorationen, Spannstoffe, bedruckte Voile, Druckstoffe etc. besonders günstig zu kaufen

Wir verzichten auf eine Aufzählung der einzelnen Preislagen, nicht der Preis entscheidet, sondern **die Qualität**.

Beachten Sie unsere Auslagen und orientieren Sie sich unverbindl. am Lager

Dreyfuss & Siegel

Kaiserstraße 197

<h3>Register-Eintragungen</h3> <p>(Amtl. Anzeigen entnommen)</p> <p>Handelsregister:</p> <p>Ettlingen. Gesellschaft für Spinnerei und Weberei N.-W. in Ettlingen wurde eingetragen: Konrad Wagner, Kaufmann in Ettlingen, ist zum weiteren Vorstandsmittglied bestellt.</p> <p>Karlsruhe. Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Durch Gesellschaftsvertrag vom 12. Juni 1934 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Der leitende Geschäftsführer Heinrich Schreiber ist Liquidator.</p> <p>Mittelbadische Privat-Exp. u. Darlehens-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Durch Gesellschaftsvertrag vom 11. Juni 1934 wurde die Gesellschaft aufgelöst.</p> <p>Freunde, Einheitspreis-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Firma ist geändert in: Kaufhaus Merkur, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 2. Juli 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 1 (Firma) geändert.</p> <p>Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Richard Blincke, Diplomat, Kaufmann, und Adolf Söll, Kaufmann, beide in Karlsruhe, sind als Prokuristen bestellt.</p>	<h3>Versteigerungen</h3> <p>Grundstückszwangsversteigerung</p> <p>5 W. Z. Nr. 62/33</p> <p>Der auf: Dienstag, den 31. Juli 1934, vormittags 9 Uhr, bestimmte Zwangsversteigerungstermin beagl. des Anwesens Adlerstraße 17, ist aufgehoben.</p> <p>Karlsruhe, den 27. Juli 1934. Notariat 5 (Rathaus) Vollstreckungsgericht.</p> <p>Zwangsversteigerungen</p> <p>(Amtl. Anzeigen entnommen)</p> <p>Baden-Baden. Grundstück des Emil Jäger, Hotelier in Baden-Baden. Termin 2. 10., 9 Uhr, Vincentstr. 5, III. Orttingen. Grundstück des Karl Friedrich Seb. „Wirt zum Lohsen“. Termin: 17. 6., 10 Uhr, Rathaus.</p> <p>Karlsruhe. Grundstück des Landwirts Otto Hauser in Karlsruhe, Miteigentum $\frac{1}{2}$ und der Anna Maria geb. Müller, Ehefrau des Otto Hauser, Landwirt in Karlsruhe, Miteigentum $\frac{1}{2}$, in Karlsruhe. Termin: 20. 9., 9 Uhr, Rathaus, I. Stock, Zimmer 9.</p> <p>Kahr. Grundstück der Fabrikant Fritz Freiß, Wwe., Frieda geb. Staechelin, in Kahr. Termin: 20. 9., 10 Uhr, Notariat 1.</p>	<h3>Vergaben u. Verdingungen</h3> <p>(Amtl. Anzeigen entnommen)</p> <p>Strassenbauarbeiten zur Verbesserung der Landstraße 12, Fernverkehrsstr. 35, im 7,086-8,880 auf Erweiterung Conbstheim, in 2 Losen:</p> <p>Los 1. Straßenberstellung zwischen im 7,086-8,880. Rasenabhub 21 000 am, Erdbarbeiten 10 500 cbm, Planum 13 000 am, Gefällelieferung 2100 cbm, Gefällelieferung 630 cbm, Maljarbeiten 11 000 am, Seitenlieferung 2600 lb, Meter, Erdbflächenlieferung 11 000 am.</p> <p>Los 2. Straßenberstellung zwischen im 8,350-8,880. Rasenabhub 17 000 am, Erdbarbeiten 11 000 cbm, Planum 6000 am, Gefällelieferung 1100 cbm, Gefällelieferung 4000 am, Maljarbeitenlieferung 840 cbm, Maljarbeiten 5100 am, Seitenlieferung 1200 lb, Meter, Erdbflächenlieferung 5100 am.</p> <p>Angebote bis 10. 8., 10 Uhr, an das Bad. Wasser- u. Straßenbauamt Pforzheim.</p>
---	---	---

Abonnenten
kauft bei Inserenten
des „Karlsruher Tagblatts“

Saisonschlußverkauf

vom 30. Juli bis 11. August

Die Restbestände der der Mode unterworfenen Stoffe werden sehr billig abgegeben. Es bietet sich eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit

LEIPHEIMER & MENDE



„Mit Schätzen reich beladen...“

Es ist auch kein Wunder bei den rücksichtslos herabgesetzten Preisen in unserem Saison-Schluss-Verkauf Sparsame Leute wissen diese Vorteile zu schätzen!

Beginn: Montag, den 30. Juli
Schlußtag: Samstag, d. 11. Aug.

Nur einige wenige Beispiele:

Sportlich elegante Damenkleidung

Table with 2 columns: Item (Washkleider, Tenniskleider, Dirndkleider) and Price (2.95, 4.90, 4.90).

Bade- und Strandkleidung

Table with 2 columns: Item (Bade-Anzüge, Bade-Mäntel, Bade-Schuhe) and Price (1.95, 5.90, 0.65).

Aus unserer Wollwarenabteilung

Table with 2 columns: Item (Damen-Pullover, Herren-Pullover) and Price (1.65, 0.95).

Aus unserer Herrenkonfektion

Table with 2 columns: Item (Sport-Anzüge, Knickerbocker) and Price (24.50, 7.90).

Aus unserer Sportabteilung

Table with 2 columns: Item (Trainings-Anzug, Tennis-Schläger) and Price (2.65, 6.50).

Denken Sie immer daran, es handelt sich um unsere Spezial-Qualitäten

SPORT Freundschaft KARLSRUHE

Für die Ferienfahrt überhole dein Rad



Fahrrad-Gummi

durch großen Umsatz stets frische Ware

In Dunlop, Continental, Hutchinson, Michelin

Table with 2 columns: Item (Decken, Schutzbleche, Pedale) and Price (2.40, 1.75, 1.35).

Fahrradbeleuchtungen in reichster Auswahl u. billig, billig, billig.

Fahrradhaus Bernards

Kaiserstraße 223, nächst Hauptpost

Ferientarten für den Stadtpark

Mit Gültigkeit v. 1. August bis 15. Sept. d. J., werden wieder Ferientarten zum Preise von 1 RM...

Kapitalien

Mündelbüchere Hypothek-Kapitalanlag.

Auf Stadt- und Landobjekte, empfiehlt für Kostentier für Geldgeber.

August Schmitt

Spezialgeschäft, Karlsruher, Str. 43, Tel. 2117, gegr. 1879.

Kaufgesuche

Haus im Weiherfeld oder Rüppurr zu kaufen gesucht.

Ang. u. Nr. 3576 ans Tagblattbüro.

Saison-Schluss-Verkauf TIETZ & Co

Saisonschluss-Verkauf

vom 30. Juli bis 11. August

In allen Abteilungen z. Teil weit herabgesetzte Preise

Damen-Konfektion Kleider aller Art, Mäntel für jeden Zweck, Kostüme, Complots, Wasch- und Seiden-Blusen...

Herren-Konfektion Anzüge für Straße u. Sport, Regen- u. Übergangs-Mäntel, Sommer-Joppen, Flanell- u. Sporshosen

Kinder-Konfektion Baby- und Mädchen-Waschkleider, Mädchen- u. Knaben-Mäntel, Knaben-Wasch-Anzüge...

Manufakturwaren Kleider- u. Mantel-Stoffe, Wasch-Seiden- und Kunstseiden-Stoffe, Fertige Wäsche jeder Art...

Alles fürs Bad Bademäntel, Badeanzüge, Badetücher

Tausende von Kunden wissen es...

dass man bei mir stets günstig kauft, aber im Saisonschluss-Verkauf erst recht! Nun handeln auch Sie danach, Sie fahren gut dabei!



Carl Schöpf

Vermietungen

Weierheimer Allee 2, im Erdgeschoss 6 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

4 Zimm.-Wohnung

mit Zubehör in der stillen Kaiserstraße, mit schöner Aussicht, ohne vis-à-vis, zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnung

sehr schön, zentrale Lage, Bad, Mansarde usw., wegen Verlegung auf 1. Oktober zu vermieten.

Stellen-Angebote

Lohnender Nebenverdienst durch Hilfe Mitarbeit bei angegebener Feuerversicherung. Off. unt. Nr. 3574 ans Tagblattbüro erbeten.

KONSTRUKTEUR

der in der Lage ist, auf Grund ausreichender Erfahrungen Neukonstruktionen bzw. Verbesserungen an bestehenden Systemen auszuführen.

Anzeigen fördern den Verkauf!

Haben Sie

unser 4seitiges

Preisverzeichnis

schon erhalten?

Sonst verlangen Sie kostenlose Zusendung!

Macht ein --!

Im Winter schmeckt es fein.

Sämtl. Einkoch-Artikel zu auffallend niedrigen Preisen

Edmund Eberhard Nachf. KARLSRUHE

am Ludwigplatz bei der Uhr, Tel. 1264

Durch Beschluss der Gesellschafter der Fuchs Söhne Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe vom 26. Juli 1934 ist das Stammkapital der Gesellschaft um 500.000 RM herabgesetzt worden.

Karlsruhe, 27. Juli 1934.

F. Fuchs Söhne Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Philipp Fuchs Dr. Fuchs

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

Küppersbusch

Gasherde Kohlenherde oder kombinierte Herde

in großer Auswahl

Ph. Nagel Kaiserstraße 55

Mietgesuche

gut möbl. Zimmer

von ruhig. Dauermieter (jung. Beamten) auf 1. August, Nähe Seel. Hofstraße gesucht.

Off. u. Nr. 3573 ans Tagblattbüro.

Verkäufe

Einfam.-Haus

7 Z., Bad, Heizung, großer Vorgarten, wegen Todesfall zu 28.000 RM zu verkaufen.

Ang. u. Nr. 3572 ans Tagblattbüro erbeten.

Bauplatz

7 Hektar 60 a an der Seelstr. b. Karlsruhe, zu verm. u. zu pachten. Angeb. unt. Nr. 3572 ans Tagblattbüro erbeten.

Gas-Bäckherde

von 88.- an 1/2 Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten.

Dürr, Wilhelmstraße 63.

Schulmacher-Nähmaschine, Form, Derr, 31. Gansbäcker, vertrieb. Nähmaschinen, vert. Müller, Weinbrennerstr. 29.

Eismaschine

gebraucht, 15 Liter, preisw. zu verkaufen. Näheres, vert. Müller, Weinbrennerstr. 29.

Draht-Postterrier

3 St., 10 Mon. alt, mit füh-reich. Blutstamm, von 30 RM an, 1 Bodeleg. Hündchen, 5 Jahre alt, zu 30 RM zu verkaufen. Näheres, vert. Müller, Weinbrennerstr. 29.

Laden/Lokale

Laden

off. Kaiserstraße, preiswert zu vermieten. Zu erfragen: Kaiserstr. 55, Tel. 5493, Laden.

GARAGE

Pr. 1. 8. od. spät. a. v. m. in Bahnhofsnähe, Bad, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.

7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Okt. zu vermieten.

5 3-Zimmerwohnung mit 100 m² Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung, auch als Büro, Mansarde, 11. Et., Sonnens., a. 1. Okt. zu vermieten.